

Friedrichs von Logau

# Sinngedichte

aufs neue überarbeitet,  
mit drey Büchern vermehrt, und mit An-  
merkungen begleitet

von

*Karl Wilhelm Ramler.*

---

Erster Theil,

welcher das erste bis neunte Buch enthält.

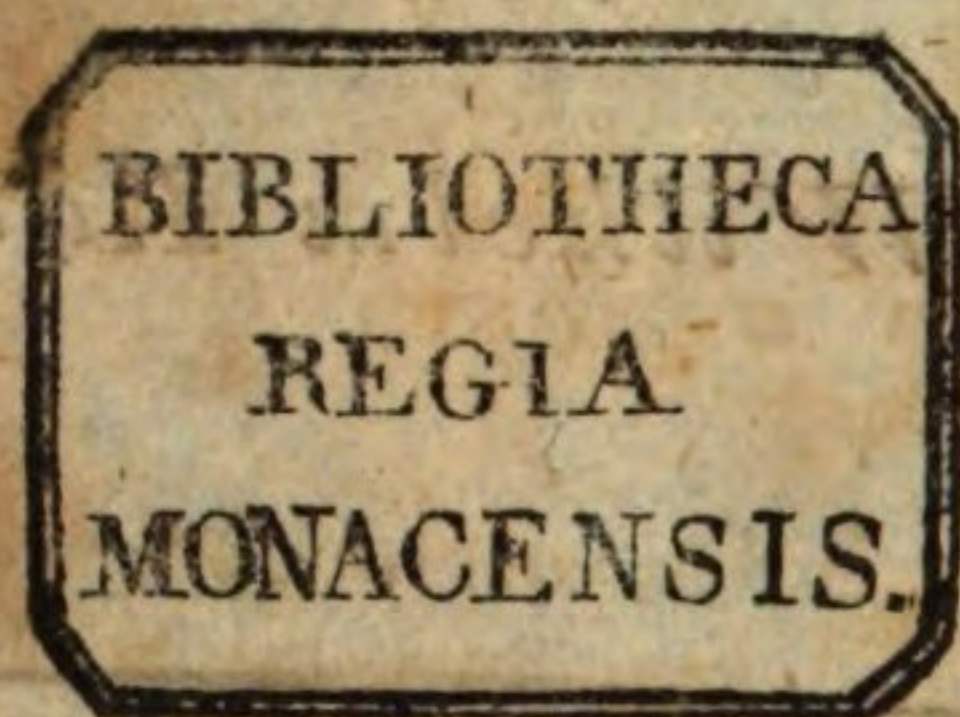
---

Leipzig, 1791.

in der Weidmannschen Buchhandlung.

111 B







---

FRIEDRICHS VON LOGAU  
S I N N G E D I C H T E.  
ERSTES BUCH.

---

(1)

Von meinem Buche.

**N**icht ganz böse, nicht ganz gut  
Ist mein Buch, sagt mir mein Muth 1).  
Kommen drüber arge Fliegen,  
Bleibt gewiss Gefundes liegen,  
Und das Faule findet man;  
Kommen aber Bienen dran,  
Wird das Faule leicht vermieden,  
Und Gefundes abgeschieden 2).

(2) Der

1) Diese Bedeutung des Wortes Muth ist veraltet, jetzt sagt man dafür Herz.

2) Addison schreibt von der verschiedenen Art einen Dichter zu kritisiren: Ein Hauptkennzeichen,



(2)

## Der May.

Holder May, du bist ein Kuß, den der  
 Himmel giebt der Erde,  
 Dafs sie jetzo seine Braut, künftig eine Mutter werde.

(3)

## Die Steuer.

Wo Venus weiland faß und den Adonis  
 küßte,  
 Wuchs Gras und Bluhm' hervor, war gleich  
 die Gegend wüste;

Wo

woran man einen Kunstrichter ohne Geschmack und Gelehrsamkeit erkennt, ist dieß, dafs er es selten wagt, irgend eine Stelle in einem Schriftsteller zu rühmen, die nicht schon vorher von dem Publico mit Beyfall aufgenommen worden, und dafs seine ganze Kritik sich blos mit kleinen Fehlern und Versehen beschäftigt. Diese Rolle eines Kritikers ist so leicht zu spielen, dafs jeder alltägliche Leser dazu Witz und Bosheit genug besitzt. . . . Ein echter Kunstrichter sollte sich mehr bey Vortrefflichkeiten, als bey Unvollkommenheiten aufhalten, sollte die versteckten Schönheiten eines Schriftstellers zu entdecken suchen, und der Welt nichts anders mittheilen, als was ihrer Bemerkung werth ist. *Zuschauer*, 291. St. (Deutscher Auszug. 191. St.)



Wo Bacchus weiland ging, da wuchsen  
 lauter Reben,  
 Und jeder dürre Strauch mußst' eitel 3) Trau-  
 ben geben.

Wohin die Steuer kam, gab der versteuerte  
 Grund  
 (O Wunder!) desto mehr, je mehr er wüßte  
 stund.

(4)

Ueber das Fieber einer Fürstlichen  
 Person.

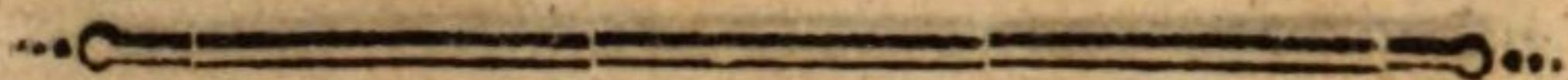
Unfre Fürstin lieget krank: dieß hat Ve-  
 nus angestellt,  
 Die, so lange jene blaß, sich für schön nun  
 wieder hält.

A 2

(5) Schlach-

3) *Eitel* Trauben, statt *nicht als* Trauben, *lau-*  
*ter* Trauben, in welcher nunmehr veralteten  
 Bedeutung das Nebenwort *eitel* noch häufig  
 in Luthers Uebersetzung der Bibel vorkömmt.  
 Es steht hier desto schicklicher, weil es sich mit  
 einem Vocal anfängt, und man also das letzte  
 e des vorhergehenden Wortes wegwerfen könn-  
 te. Durch Wegwerfung des e vor einem Vocal  
 wird in der deutschen Poesie theils der Gähn-  
 laut vermieden, theils mancher Vers gedrungen-  
 er gemacht. Die Lateinischen Poeten trieben  
 diese Elision der Vocale noch weiter, doch ent-  
 hielten sich derselben, wie billig, alle ihre Pro-  
 saisten.





(5)

### Schlachten.

Jetzt bleiben in der Schlacht nie vierzig  
tausend Mann?

Was Hannibal gekonnt, ist keiner der es  
kann?

Es ist ja unser Mars zum Schiessen abge-  
richt. —

O! schiessen kann er zwar, stehn aber will  
er nicht.

(6)

### Grabchrift eines lieben Ehegenossen.

Leser! steh, erbarme dich dieses bitteren  
Falles:

Außer Gott war in der Welt, was hier liegt,  
mir alles.

(7)

### Trost.

Auf was gutes warte gern,

Ist dein guter Tag gleich fern:

Ein zu schnell gekommenes Glück

Flieht oft schneller noch zurück.

(8) Spa-



(8)

## Spanien.

Spanien liegt, als ein Säugling, an den  
beyden vollen Brüsten  
Indiens. Wie manche Länder mag nach  
dieser Milch gelüsten!

(9)

## Junger Rath.

Der Hof liebt jungen Rath: er ist wie  
junger Wein,  
Der oft die Darmgicht bringt, er geht gar  
lieblich ein.

(10)

## Thrafo und Trux.

Thrafo rief: Auf Stirn und Wangen  
Hab' ich manchen Hieb empfangen,  
Als ich rüftig, wie ein Held,  
Mich vor meinen Feind gestellt.  
Ey! rief Trux, daßs Stirn und Wangen  
Künftig keinen Hieb empfangen,  
So enthalt dich, wenn du fliehst,  
Daßs du nicht zurücke siehst.

A 3

(11) Auf



(11)

## Auf eine Schönhäfsliche.

Schön soll Lycisca seyn! Ey freylich ist sie  
 schön;  
 Nur dafs der Schönheit Stück' in falscher  
 Ordnung stehn.

(12)

## Frey leben, gut leben.

Recht lebt, wer Andern lebt, wer sich  
 lebt, der lebt gut:  
 Weil jener Andern Gutes, dieser sich es  
 thut.  
 O! wäre vom Geschick die Freyheit mir  
 gegeben,  
 Bald recht, bald gut, wie, wann und wem  
 ich will, zu leben!

(13)

## Auf einen glücklichen Schelm.

Dir ward, sagst du, dein Verlangen  
 Immer noch vom Glück gewährt.  
 Schade, dafs du nie begehrt,  
 Dafs du möchtest — am Galgen hangen!

(14) Von



(14)

## Von Hiobs Weibe.

Da Job, der fromme Mann, was nur er-  
getzlich ist  
Verlor, wie kam es, daß er nicht sein  
Weib gemißt?

Es steht nicht deutlich da, warum sie übrig  
blieb;

Allein ich schliesse fast, er hatte sie nicht  
lieb.

(15)

## A b a r t.

Die Alten konnten fröhlich singen  
Von tapfern Deutschen Heldendingen,  
Durch ihre Väter ausgeübt:  
Wo Gott nach uns ja Kinder giebt 4),

A 4

So

4) Hier wird, wie bey allen Dichtern, auf *giebt*  
*geübt*, und im funfzehnten Sinngedicht des  
dritten Buchs auf *giebt liebt* gereimt, weil  
*giebt* von den meisten gedehnt ausgesprochen  
wird: daher wir auch billig die Rechtschreibung  
mit *ie* beybehalten, zumahl da dieses Wort die Ana-  
logie der ungleichfließenden Zeitwörter eben der-  
selben Klasse für sich hat. *Sehen* hat in der drit-  
ten



---

So werden sie von Heldendingen  
Der Väter heulen und nicht singen.

(16)

Auf einen Ehrgeizigen.

Jeder wünscht dem Honoratus, daß er  
zeitig Cäsar werde; —  
Doch mit drey und zwanzig Wunden nie-  
derliegend auf der Erde.

(17)

Auf den Glorilus.

Ihr rühmt die kühne Faust? ey! rühmt,  
sagt Glorilus,  
Den schnellen Fuß, der mir die Faust er-  
halten muß.

(18) Tod

ten Person des Präsens *sieht*, *geschehen ge-  
schieht*, *lesen liest*, und eben so auch *geben  
giebt*. Daß der Imperativus *gieb* mehren-  
theils geschärft ausgesprochen wird, darf da-  
rum keine neue Orthographie dieses Imperativus  
veranlassen. Vierzig und Viertel werden gleich-  
falls geschärft ausgesprochen, werden aber, wie  
ihr gedehntes Stammwort *vier* mit *ie* geschrie-  
ben. Das Wort *dieß* wird auch von denen,  
die es geschärft aussprechen, mehrentheils mit  
*ie* geschrieben, weil es von *dieses*, und eben  
so *Schmied*, weil es von *schmieden* herkömmt.  
Hingegen wird aus den Wörtern *sing*, *ging*,  
*hing* das *e* mit besserem Rechte verstoßen.



(18)

## Tod und Schlaf.

Tod ist ein langer Schlaf, Schlaf ist ein  
kurzer Tod;

Der lindert, jener tilgt die Noth.

(19)

## Eine Heldenthat.

O That, die nie die Welt, seitdem sie  
steht, gesehen,  
Die nie geschehen wird, so lange sie wird  
stehen!

O That, die man mit Recht in Erz und  
Zedern schreibt,  
Und, wie man irgend kann, dem Alter  
einverleibt!

O That, vor welcher selbst der Vorwelt  
kühnste Helden  
Was ihre Faust gethan sich schämen zu ver-  
melden;

Vor welcher Hektor starrt, und selbst Achil-  
les stutzt,

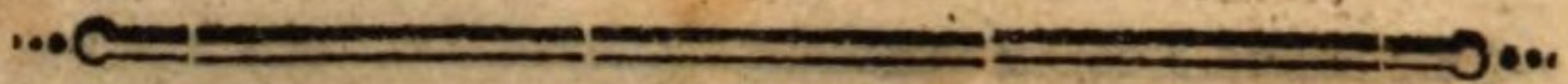
Ja Herkules nicht mehr auf seine Keule  
trutzt 5)!

A 5

Hört,

5) *Trutzen* und *Trutz*, nach der alten Mund-  
art; daher Trutzbündniß und Schutzbündniß,  
anstatt der ausländischen Redensart *Offensiv-*  
und





Hört, seht, steigt hoch empor, macht alle  
 Luken 6) weiter:  
 Dort ziehen Helden her, dort jagen drey-  
 ssig Reiter,  
 Die greifen kühnlich an — ein wüstes Gärt-  
 nerhaus,  
 Und schmeissen Ofen ein und schlagen Fen-  
 ster aus.

(20)

### Lebensbedürfniss.

Was thut, was duldet man nicht um Ge-  
 mächlichkeit!  
 Und doch bedarf man nichts, als Wasser,  
 Brot, Dach, Kleid.

(21)

### Wein und Kriegesknechte.

Sind Kriegesknecht' und Wein erst unter s  
 Dach gekommen,  
 Dann ist dem Wirth sein Recht genommen.  
 Zwar

und Defensiv-Allianz. Noch jetzt gebrauchen  
 unfre Dichter dieses alte Wort:

Dieß ist der grossen Augen Trutz.

Weisse.

6) Dachluken, Bodenluken, Oeffnungen in dem  
 Dache oder auf dem Boden zur Einlassung des  
 Lichtes. Adelungs Wörterb. unter Luke.



...C-----C...  
 Zwar diesen wirft der Wirth zuletzt zum  
 Hauf' hinaus;  
 Doch jene räumen weg den Wirth und auch  
 sein Haus.

(22)

## Trauen.

**E**inem trauen ist genug,  
 Keinem trauen überklug;  
 Doch weit besser keinem trauen,  
 Als auf gar zu viele bauen.

(23)

## Wittwerfchaft.

**M**an lief't, daß Unglück über Troja kam,  
 Als man der Pallas Bild aus Troja nahm:  
 Ein Haus, woraus ein redlich Weib ver-  
 schieden,  
 Wird mehrentheils vom guten Glück ver-  
 mieden.

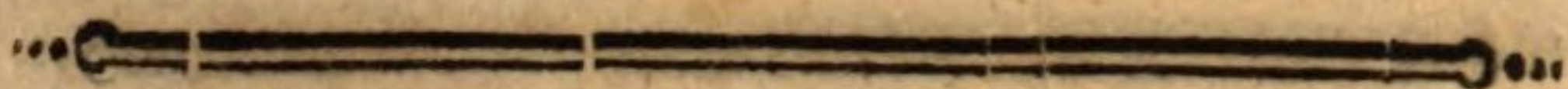
(24)

## Wahl eines Freundes.

**D**er werde nicht von dir erlesen,  
 Wer nie sein eigner Freund gewesen;  
 Wer bloß sein eigner Freund gewesen,  
 Der werde nicht von dir erlesen.

(25) Ver-





(25)

## Verleumder.

Wer schmäht und Schmähung hört, dem  
 sey zur Straf' erkohren,  
 Dafs der werd' an der Zung' und der ge-  
 henkt an Ohren 7).

(26)

## Die Steuer.

Wie weise man den Salomo sonst achtet,  
 So hat er doch nicht alles recht betrachtet,  
 Weil er der Dinge Zahl, die nimmer satt 8),  
 Die Steuer nicht noch beygesetzt hat.

(27)

## Gestorbene Redlichkeit.

Man lobt die Redlichkeit, und sieht sie  
 nicht hier oben.  
 Man thut gar recht: sie starb; Gestorbne  
 mufs man loben.

(28) Ueber-

7) Homines qui gestant, quique auscultant crimina,  
 Si meo arbitrato liceat, omnes pendeant,  
 Gestores linguis, auditores auribus.

Plauti Pseudolus, I. 5.

8) Sprüche Sal. XXX. 15. 16.



(28)

## Uebereiltes Freyen.

Leicht ist Liebe zu bekommen,  
 Leicht ist auch ein Weib genommen;  
 Aber die zu früh bekommen,  
 Und ohn' Urfach das genommen,  
 Heißt zur Reue die bekommen,  
 Heißt zur Strafe das genommen.

(29)

## Das Land in der Stadt.

Wer nach dem Lande jetzt will auf dem  
 Lande fragen,  
 Der irrt: Mars hat das Land längst in die  
 Stadt getragen.

(30)

## Johannes der Täufer.

Nicht recht! nicht recht! würd' immer  
 schreyn  
 Johannes 9), sollt' er bey uns seyn;  
 Doch käm' er, rieth' ich, dafs er dächte,  
 Wie viel er Köpf' in Vorrath brächte.

(31) Wi-

9) Marc. VI. 18.



(31)

## Wider die Bilderstürmer.

Wenn Bilder in der Kirch' ein Aergerniß  
gebären,  
Muß man das Kirchengehn auch schönen  
Weibern wehren.

(32)

## Krieg und Hunger.

Krieg und Hunger, Kriegs Gespan 10),  
Sind zwey ungezogne Brüder,  
Treten, was nur steht, darnieder.  
Jener führet diesen an;  
Wenn mit Morden, Rauben, Brennen  
Jener schon genug gethan,  
Lernt man diesen erst recht kennen:  
Denn er wird, wenn nichts mehr ist,  
Weder Mensch noch Vieh zu fressen,  
So ergrimmt und so vermessen,  
Dafs er gar den Bruder frisst.

(33) Lin-

10) Der Gespan, ein altes Wort, anstatt Kame-  
rad, Gehülfe. — „Vielleicht gehört es zu dem  
veralteten *spänen*, saugen, da es denn ei-  
„gentlich jemanden bedeuten würde, der mit uns  
„zugleich gesäugtet worden, einen Milchbruder.“  
Adelungs Wörterb. II. Th. p. 625.



(33)

L i n d u s

Lindus, den man im Gelag' oft mit Wor-  
 ten angestochen,  
 Und der noch mit Wort noch 11) That, an  
 dem Spötter sich gerochen,  
 Ging zur Stube rasch hinaus, kam dann  
 wieder sanft herein,  
 Sprach: Ich hielt nur Rath mit mir, ob ich  
 wollte böse seyn.

(34)

Mäfsigkeit.

Um vielen Aufsatz darf mein Tisch mich  
 nicht verklagen;  
 Der Gurgel ess' ich nicht, ich esse nur dem  
 Magen.

(35)

Glück beym Unglück.

Böses Glück ist dennoch gut;  
 Denn uns lehrt sein Wankelmuth  
 Freun-

11) *Noch noch*, anstatt *weder noch*, ist für das  
 Sylbenmafs bequem, und wird von unserm Poe-  
 ten oft gebraucht.



Freunde kennen, die nicht wanken;  
 Macht, daß wir für jeden danken,  
 Der nicht das ist, was er scheint,  
 Der es gut mit unserm Gut,  
 Und nicht mit uns selber meint.

(36)

### Soldatenzucht.

Pescennius 12), ein Röm'scher Kaiser,  
 Und vor 13) ein strenger Unterweiser  
 Der Kriegeszucht, hat, wie man sagt,  
 Als eines Tages neun Soldaten  
 Mit einem Hahn sich gütlich thaten,  
 Den sie den Bauren abgejagt,  
 Die That an ihnen viele Wochen  
 Bey Wasser und bey Brot gerochen.  
 Itzt schadet's nicht, ob Ein Soldat  
 Neun Bauren gleich sied' oder brat',

Itzt,

12) Pescennius Niger war Statthalter in Syrien, als man ihn an die Stelle des Didius Julianus zum Kaiser erwählte, ward aber bald nachher vom Septimius Severus überwunden. Das nachfolgende Beyspiel seiner strengen Kriegeszucht erzählt Aelius Spartianus im zehnten Kapitel seiner Lebensbeschreibung dieses Kaisers.

13) Vor als ein Nebenwort, anstatt vorher oder zuvor wird von unsern alten Dichtern häufig gebraucht; auch die neuern lassen es sich nicht nehmen.



---

**Itzt**, eh er drocknes Brot sollt' essen,  
**Könnst'** er ein ganzes Dorf voll fressen.

(37)

## Die Vernunft.

**Gott** gab uns die Vernunft, dadurch uns  
 zu regieren;

**Wir** brauchen die Vernunft, dadurch uns  
 zu verführen.

**Du**, Mensch, bekamst Vernunft; lebst  
 viehisch gegen dich.

**Das Vieh** hat nicht Vernunft; lebt mensch-  
 lich gegen sich.

(38)

## Neid.

**Tugend** ist des Neides Mutter. Schöne  
 Mutter, dich zu haben,

**Will ich** mich hinfort nicht kehren an den  
 ungezognen Knaben.

(39)

## Ehestandsregel.

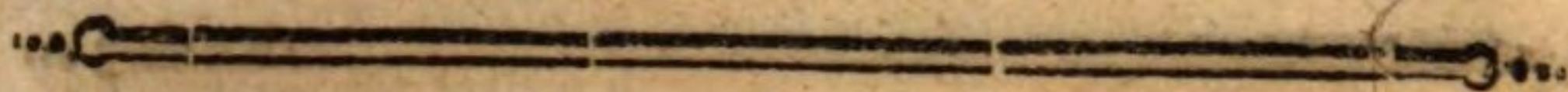
**Wer** halbes Recht hat eingeräumt, der  
 räume lieber ganzes ein:

**Die** schon des Halben Herr geworden, die  
 will es auch des Ganzen seyn.

B

(40) Der





(40)

## Der letzte Wille.

Stax tröstet seine Frau mit seinem Testament,  
 Und nennt es seinen letzten Willen;  
 Schnell macht sie auch ein Testament,  
 Zuerst den ihren zu erfüllen.

(41)

## Auf einen mächtigen Diener.

Dort führt den Elephanten ein kleiner  
 Mohr,  
 Hier schreibt dem grossen Herren 14)  
 ein Bauer vor.

(42)

## Florians Ehe.

Florian und seine Frau leben wie die  
 Kinder;  
 Spielen, wie die Kinder thun, kratzen sich  
 nicht minder.

(43) Die

14) Es ist keine grammatikalische Regel, wie Einige vorgegeben haben, daß das Wort Herr erst in der vielfachen Zahl die Biegungsfylbe en bekommen müsse; es bekömmt sie, eben so wie Fürst, Mensch, Prinz, und hundert andere, schon im zweyten, dritten und vierten Casus der einfachen Zahl; kann aber auch, dem Wohlklange unbeschadet, ein bloßes n bekommen.



(43)

## Die Gicht.

Die Gicht verbeut dir Wein zu trinken;  
 Sonst mußt du liegen oder hinken.  
 Es ist doch arg, daß sich vom Fuß  
 Das Maul regieren lassen muß!

(44)

## B e u t e.

Was man dem Feind' entwandt, das-  
 meinst du, heiße Beute?  
 Nein! was der Bauer hat und was die Edel-  
 leute,  
 Was man auf Straßen stiehlt, was man  
 aus Kirchen raubt,  
 Das heißet Beut', und ist bey Freund' und  
 Feind' erlaubt.

(45)

## Die Sünde.

Menschlich ist es, Sünde treiben,  
 Teuffisch, bey der Sünde bleiben;  
 Christlich ist es, Sünde hassen,  
 Göttlich aber, Sünd' erlassen.

B 2

(46) Auf



(46)

## Auf die Albella.

Wärst du, so wie du scheinst, ein klarer  
Marmorstein,

Ich würd' ein anderer Pygmalion dir seyn:  
So sprach ich, als ich jüngst Albellen schla-  
fend fand.

Doch als sie wachend vor mir stand,  
Und ich den ganzen Himmel ihrer Augen  
sah,

War sie die Lebende, ich stand versteinert  
da.

(47)

## An ein ausgeartetes Volk.

Wäre Schild und Harnisch gut  
Für die Zagheit und den Schrecken,  
Könnt' ein Spiels und Eisenhut  
Tapferkeit und Muth erwecken:  
Ey! was hätten die für Zeit,  
Die euch Feigen Waffen schlügen!  
Würd' ihr Gold doch, glaub' ich, weit  
Alles Eisen überwiegen.

(48) Dienst-



(48)

## Dienstfertigkeit.

Wie? Jedem soll ich thun, was er von mir  
begehrt?

Ey! wird mir selber denn stets, was ich  
will, gewährt?

(49)

## Poetengötter.

Es sollen die Dichter die Götter nicht  
nennen,

Die Christen verlachen, bloß Heiden be-  
kennen.

Wird ihnen nur Venus und Bacchus ge-  
schenkt,

So wett' ich, das keiner der andern ge-  
denkt,

(50)

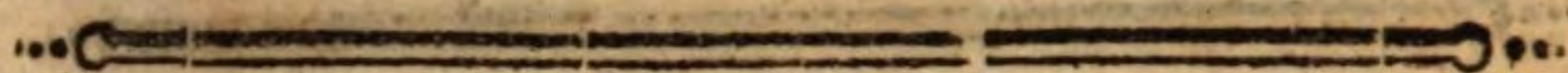
## Grabchrift einer schwangern Frau.

In diesem Grabe liegt ein Grab verscharrt,  
Das erst begrub, eh' es begraben ward.

B 3

(51) Auf





(51)

## Auf den Tod des Stax.

Sucht ein Britte seinen Tod,  
 Pfllegt er in den Fluß zu laufen;  
 Doch ein Deutscher Patriot  
 Kann, wie Stax, im Glas' erlaufen.

(52)

## An einen jungen Helden.

Præfens divus habebitur.

Jupiter nahm zeitig wahr,  
 Deine himmelhohen Sinnen (15)  
 Würden den Olymp gewinnen,  
 Sprach darob 16) zur Götterschaar:

Un-

15) Sinnen heißen beym Logau und seinen Zeitverwandten so viel als Gemüthsgaben, Genie, Geist, guter Kopf. Man sehe auch das vier und zwanzigste Sinngedicht des sechsten, und das hundert vierte des funfzehnten Buchs.

16) *Ob* und *darob* anstatt *über* und *darüber* ist nur noch bey den Poeten im Gebrauch geblieben, welche durch dergleichen Wörter ihren Versen zuweilen eine Miene von ehrwürdigem Alterthum geben, wie Virgil es in seiner Sprache gleichfalls gethan hat. Wie oft, und an welchem Orte sich ein Dichter solche Freyheiten erlauben darf, muß ihm sein feines Gefühl sagen: ohne dieses thäte er besser, sich der veralteten Sprache gänzlich zu enthalten.



Unser laßt die Wahl verbleiben!  
 Laßt uns selbst ihn einverleiben  
 In der Götterföhne Zahl.  
 Würd' er noch vor seinem Sterben  
 Unfern Rang sich selbst erwerben,  
 Schien' es nicht mehr unsre Wahl.

(53)

### Grabchrift eines Vertriebenen.

Was man mir nie vergönnt im Leben,  
 Das hat mir nun der Tod gegeben:  
 Ein Haus, woraus mich keine Noth,  
 Kein Teufel, kein Tyrann mehr treibt,  
 und auch kein Tod.

(54)

### Ein Babylonischer Gebrauch. 17)

Zu Babel wurden schöne Töchter auf  
 freyem Markte feil gestellt,  
 Die Ungestalten aber nahmen zur Mitgift  
 das gelöste Geld:  
 Wär' unter uns ein solcher Handel, so hielt'  
 ich, als ein frommer Christ,  
 Mich an den alten Spruch, daß Geben weit  
 seliger, als Nehmen ist 18).

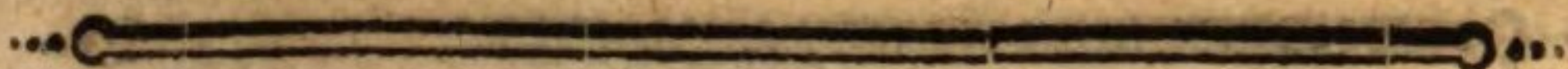
B 4

(55) Das

17) Herodotus, I. 185.

18) Ap. Gesch. XX. 35.





(55)

## Das gebesserte Deutschland.

Wie herrlich steht's um Deutschlands Wohl!  
 Vor Zeiten trank sich Deutschland voll;  
 Was hat es jetzt von fremden Leuten  
 Gelernt? Betriegen, buhlen, beuten 19).

(56)

## An die Hofleute.

Euch stecket Nein im linken, im rechten  
 Backen Ja;  
 Drum ist in eurem Munde auf einmal bei-  
 des da.

(57)

## Auf den Aulus.

Aulus rühmt sich weit und breit  
 Seiner Dienstbeflissenheit:  
 Recht! er dient, und zieht mehr Lohn,  
 Als sein Dienst beträgt, davon.

(58) Von

19) Beuten, Beute machen: ein'nur im Oberdeut-  
 schen übliches Zeitwort. Adelungs Wör-  
 terbuch, I. 862.



(58)

## Von der Verachtung des Feindes.

**Mit** dem Feinde fechtet tapfer, vor dem  
Fechten schmäht ihn nie;  
**Viele** schmähen, eh sie fechten, wird ge-  
fochten, laufen sie.

(59)

## S c h ä t z e.

**Wer** kargt, um Schätze zu erwerben,  
Erwirbt sich selbst ein täglich Sterben,  
Und ein Gelächter seinen Erben.

(60)

## A e m t e r.

**Vieler** Aemter zu genießen,  
Muß man viele Dinge wissen,  
Oder bloß auf Vorthail sehen,  
Und die Aemter nicht verstehen.

B 5

(61) Von



(61)

Von den Steinen Deukalions und  
der Pyrrha.

Die Pyrrha und ihr Mann gestreut, was  
waren das für Steine?  
Sie warf den Kieselstein und er den Sand-  
stein, wie ich meine;  
Denn dieser dient mehr zum Gebrauch und  
jener mehr zum Scheine.

(62)

Die Kunst verstummt.

Dafs vor deinem Mordgebrülle,  
Mars! die Mufen stumm seyn müssen,  
Jauchze darum nicht; wir wissen,  
Dafs sie sich in aller Stille  
Mit dem strengen Recht berathen 20)  
Auf ein Urtheil deiner Thaten.

(63) Spar-

20) *Sich berathen* anstatt *berathschlagen* fängt im  
Hochdeutschen an zu veralten. Hagedorn ge-  
braucht es noch:

Als dieses Paar die Welt betrat,  
Beriethen beide sich, was bestens anzufangen.

S. Adelungs Wörterbuch. I. S. 765.



(63)

## Sparfame Zeit.

Der Mangel dieser Zeit hat Sparfamkeit  
erdacht:

Drum tauft man itzo gleich, so bald man  
Hochzeit macht.

(64)

## Gottes und des Teufels Wort.

Es hat Gott durch sein Wort dieß runde  
Haus erbauet,

Mit allem, was man in und an dem Hause  
schauet:

Der Teufel hat ein Wort, wodurch er Hoff-  
nung hat

Zu tilgen, was Gott schuf, und dieses  
heißt — Soldat,

(65)

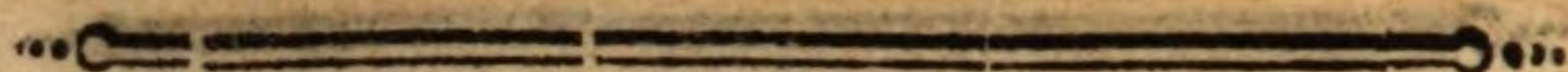
## Auf eine Alte.

Ich glaube, Vetula, du bist nie jung ge-  
wesen;

Ich habe nichts davon 'gehört, gesehn,  
gelesen.

(66) An-





(66)

An einen Kleinmüthigen.

Achte, willst du glücklich seyn,  
Ehrenstellen nicht zu klein:  
Wer, was hoch ist, gar nicht schätzt,  
Der wird selten hoch gesetzt.

(67)

L i e b e.

Wo Liebe zeucht ins Haus,  
Da zeucht die Klugheit aus.

(68)

Hiobs Glück.

Till las, was Gott! dem Hiob wegge-  
nommen,  
Das hab' er doppelt drauf zurück be-  
kommen:  
Wie gut, rief Till, daß Gott sein Weib  
nicht nahm,  
Und Hiob nicht für eine zwey bekam!

(69)

Auf den Kunimundus.

Kunimundus giebt sich an,  
Heute seinen Gegenmann

Zu



---

Zu bestehn. — Welch Wunder! — Still!  
 Es ist vor bedinget worden,  
 Dafs er weder selbst ermorden,  
 Noch ermordet werden will.

(70)

W a h r h e i t.

Fromme Leute klagen sehr, dafs die Wahr-  
 heit sich verloren.

Suche, wer sie suchen will, aber nicht in  
 hohen Ohren.

(71)

Des Krieges Raubsucht.

Als Venus einst begann den Kriegsgott  
 Mars zu lieben,

Hat die Verliebte blank und blofs mit ihm  
 gescherzt;

Denn wäre sie, wie sonst, im theuren  
 Schmuck geblieben,

So hätt' er lieber sie geplündert, als ge-  
 herzt.

(72)

S p i e l e n.

Spielen soll Ergetzen seyn?

Dieses seh' ich nicht wohl ein.

Glaubt ein Spieler, welcher viel

Eingebüfst, es sey ein Spiel?

(73) Vo-



(73)

## Vorige und jetzige Kriege.

Nichts taugt! der alte Krieg, der neue  
 Krieg ist besser;  
 Der war der Menschen, dieser ist ein Feind  
 der Schlösser;  
 Der erste leerete die Leiber aus von Blut,  
 Der andre fegt nur aus der Kasten altes  
 Gut.

(74)

J a.

Wer viele Sprachen redet, kömmt leicht  
 bey Höfen an.  
 Wer redet, wie der Esel, der ist am besten  
 dran.

(75)

## Auf die Jungfer Dubiosa.

Schön und reich ist Dubiosa, hat viel Kennt-  
 nifs, grofse Gaben;  
 Nur der Juden Hoher Priester dürfte sie zur  
 Frau nicht haben 21).

(76) Ein

21) S. 3. Mos. XXI. 13. 14.



(76)

## Ein ehrliches Weib.

Die Ehre ziert das Weib, ein ehrlich Weib  
den Mann;

Wer diesen Schmuck bekömmmt 22), seh'  
keinen andern an.

(77) Zu-

22) Einige Schriftsteller conjugiren mit den Ober-  
deutschen: *du kommst, er kommt*; andre mit  
den Niederdeutschen, welche nicht gern beyde  
Vocale wählen: *du kömmt, er kömmt*.

O! Wie wird sie dich pflegen, weil du von mir kömmt.

G e f s n e r.

Durch Fragen wird man klug, man kömmt damit nach  
Rom.

H a g e d o r n

Verbergt euch doch, verbergt euch doch,

Ihr kalten Weisen, die ihr noch

Euch gegen das so sanfte Joch

Der holden Liebe stemmt!

Sonst seyd ihr nicht in Sicherheit:

Da Schönheit, Witz und Frömmigkeit,

In aller Grazien Geleit,

Euch zu bestreiten kömmt.

J. N. G ö t z.

Der Grund der letztern Art zu conjugiren ist  
nicht bloß die Bequemlichkeit zu reimen, in-  
dem sich auf *kömmt* allerdings mehr reimt, als  
auf *kommt*; sondern die Regel der *ungleich fließen-*  
*den Zeitwörter*, nach welcher sie ihren Stamm-  
vocal in der zweyten und dritten Person der ge-  
genwärtigen Zeit abändern: ich nehme, du  
nimmst,



(77)

## Z u v e r s i c h t.

Hat Gott mich ohne mich gebracht in die-  
 ses Leben,  
 So wird Gott was mir fehlt auch ohne mich  
 mir geben.

(78) Plau-

nimmst, er nimmt; und eben so: ich sterbe, er stirbt, ich sehe, er sieht, ich stosse, er stößt, ich grabe, er gräbt, ich laufe, er läuft: ich fliese, poetisch; er fleust; und so bey mehr als funfzig andern. Diejenigen Zeitwörter, die den Stammvocal des Präsens zu verändern aufgehört haben, gehören zu den Ausnahmen von der Regel; die Ausnahmen aber pflegt man nicht gern zu vermehren. Ueberdies hat diese Conjugation des Worts *kommen* den Vortheil aller übrigen aus dieser Klasse: man unterscheidet dadurch besser den Indicativ des Präsens vom Conjunctiv desselben. Wir sagen in der zweyten Person des Indicativs: *Ich sehe, dass du früher kömmt*, und des Conjunctivs: *Ich wünsche, dass du früher kommst*. Von den Vortheilen des ungleich fließenden Imperfects *kam, käme*, hier nicht zu reden, weil es keinen Anschein hat, dass man dieses endlich auch *ich kommte* conjugiren möchte. Wenn indeffen einige ungleich fließende Zeitwörter, des Wohlklangs wegen, oder zu Vermeidung einiger Zweydeutigkeit, nach und nach in gleichfließende verwandelt werden, wie dieses bereits mit manchen geschehen ist, so wird sich niemand, am allerwenigsten



(78)

## Plauderer.

Wer immer sagt und sagt,  
 Und nie sich recht befragt,  
 Der sagt, was nie geschah,  
 Was niemand hört' und sah.

(79)

## Ein Proceß.

Ein Kläger kam, und sprach: Herr Rich-  
 ter, ich bekenne,  
 Beklagter ist so viel mir schuldig, als ich  
 nenne.

Der Richter sprach: Wohlan, Beklagter!  
 giebt es hin,  
 So bist du los der Schuld, wie ich des Rich-  
 tens bin.

Beklagter sprach: Ich kann zwar keine  
 Schuld gestehen,  
 Doch geb' ich Halbes hin, dem Zanken zu  
 entgehen.

Ihr

sten ein Profaist, der Gewalt des Gebrauchs wi-  
 dersetzen. Ehe dieser aber allgemein wird, be-  
 dienen sich die Poeten ihres Rechts, von derje-  
 nigen Art zu sprechen, die ihnen am bequemsten  
 ist, einen Gebrauch zu machen. Auch findet man  
 bey ihnen: er ladet und lädt, schäret und schiert,  
 gebäret und gebiert, dreschet und drischt.

C



...  
 Ihr Rechtsgelehrten, wenn ihrs wißt, so sa-  
                                   get mir,  
 Wer von den Dreyen war der allerklügste  
                                   hier?

(80)

## Die Zeit vertreiben.

Laßt das Klagen unterbleiben,  
 Daß der Tod uns übereile:  
 Jeder sucht ja kurze Weile,  
 Jeder will die Zeit vertreiben.

(81)

## T u g e n d.

Wo Tugend über Glücksfäll' herrscht und  
                                   Weisheit über Unglücksfälle,  
 Da kehret Hochmuth niemahls ein, da fin-  
                                   det Unmuth keine Stelle.

(82)

## Nicht zu viel.

Ein rasches Pferd beständig jagen,  
 Ein saubres Kleid beständig tragen,  
 Den nutzbarn Freund beständig plagen,  
 Kann niemahls langen Nutzen tragen.

(83) Das



(83)

## Das schelmische Geld.

Ein jeder wünschet Geld, ein jeder suchet  
 Geld,  
 Das dem doch, der es hat, nach Leib und  
 Seele stellt.

(84)

## Dichter der Helden.

Viel Helden giebt es jetzt, es giebt auch  
 viel Poeten.  
 Dals jene nicht die Zeit vermögend sey zu  
 tödten,  
 So wie der Tod, dazu sind diese gut:  
 allein  
 Die Meisten wollen Dichter, nicht Poe-  
 ten seyn.

(85)

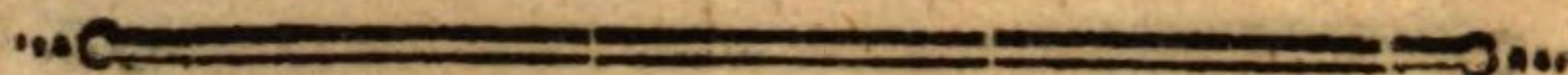
## Gebrauch und Recht.

Gewohnheit wird Gesetz, Gebrauch zwingt  
 oft das Recht:  
 Hier ist der Mann ein Herr des Hauses,  
 dort ein Knecht.

C 2

(86) Ge-





(86)

## Gebrauch der Zeit.

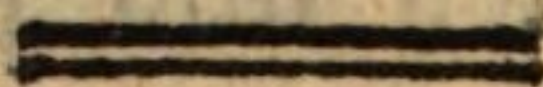
Wer die Zeit nicht in der Zeit braucht,  
 soll dieß erwerben,  
 Dafs er müsse vor der Zeit eh' er stirbet  
 sterben.

(87)

## Meine Reime.

Werden meine Reime nicht wohl in frem-  
 den Ohren klingen,  
 So bedenken Fremde nur, es gescheh' auch  
 ihren Dingen.  
 Worte, so wie Scheidemünzen, haben ihre  
 Vaterstadt,  
 Gelten da vor allen andern, wo man sie  
 geprägt hat.

Ende des ersten Buches.



FRIE.



---

FRIEDRICHS VON LOGAU  
S I N N G E D I C H T E.  
ZWEYTES BUCH.

---

(1)

Von meinem Buche.

Bey Gutem ist auf dieser Welt  
Noch immer Böses, wie ich finde:  
Wohl wär's mit meinem Buch bestellt,  
Wenn nur beym Bösen Gutes stünde.

(2)

Gefahr der Hoheit.

Auf ebner Bahn ist sicher wallen <sup>1)</sup>;  
Wer hoch sitzt, kann nicht niedrig fallen.

C 3

(3) Lob-

<sup>1)</sup> *Wallen* anstatt *wandern*, das Stammwort von *Wallfahrt*, ist noch bey den Poeten und geistlichen Rednern im Gebrauch geblieben.



(3)

## L o b f u c h t.

Wer um Lobes willen thut  
 Das, was löblich ist und gut,  
 Thut sich selber was er thut;  
 Thut es nicht, dieweil es gut.

(4)

## T a d l e r.

Wem niemand wohlgefällt, wer alles ta-  
 delt Allen,  
 Wer tadelt diesen nicht, wem könnte der  
 gefallen?

(5)

## Großser Herren Freunde.

Gut trinken und gut essen,  
 Beleidigung vergessen,  
 Sich selber niemahls schonen,  
 Nie denken ans Belohnen:  
 Dieß sind die seltnen Gaben,  
 Die Herrenfreunde haben.

(6) Dro-



(6)

## Drohungen.

Ein Fluß verräth durch Rauschen, wie  
leicht er fließt,  
Ein Bote durch sein Schnaufen, wie matt  
er ist:  
Wer stark mit Worten pochet, legt an den  
Tag,  
Dass viel die Lunge, wenig das Herz ver-  
mag.

(7)

## Das Poetenpferd.

Seht, wie viele sich bemühen,  
Nach dem Helikon zu ziehen.  
Aber warum sind so viele  
Noch so weit von ihrem Ziele?  
Wein, ihr bestes Pferd, ist heuer  
Allzu selten und zu theuer.

(8)

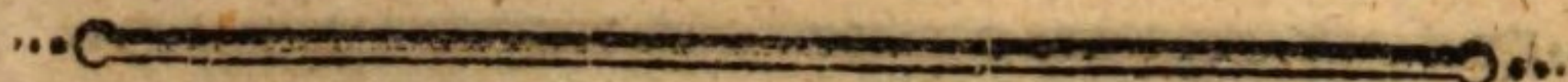
## Eine gleiche Heurath.

Cacus hat ein Weib genommen, die ist  
ihm in allem gleich:  
Häfslich, böse, faul, verlossen, geil und  
diebisch — und nicht reich.

C 4

(9) An





(9)

An einige Lobredner eines verstor-  
benen Helden.

Ihr Klugen, deren Faust die Feder emsig  
führt,  
Den Helden, dessen Ruhm bis an die Ster-  
ne rührt,  
Zu klagen; ihn, den uns des Himmels  
Gunst gezeiget  
Mehr als geschenket; ihn, durch Thaten  
aller Welt,  
Die Titans Licht bestrahlt, zum Wunder  
aufgestellt:  
Mit Recht mag euch der Muth entfallen;  
darum schweiget!  
Soll das, womit ein Göttermund zu schaffen  
hat,  
Die Feder endigen, und ein papiernes  
Blatt?  
Lafst ab! hier wird dem Fleifs gar wenig  
Frucht gegönnet.  
Klagt, wenn ihr klagen wollt, dafs ihr  
nicht klagen könnet.

(10)

Weinfreundschaft.

Die Freundschaft, die der Wein gemacht,  
Wirkt, wie der Wein, nur Eine Nacht.

(11) Gicht



(11)

## Gicht und Henker.

Der Henker und die Gicht verschaffen  
gleiche Pein;  
Nur er macht kleine lang, sie lange Leute  
klein.

(12)

## A u f r i c h t i g k e i t.

Ja soll Ja und Nein soll Nein,  
Nein nicht Ja, Ja Nein nicht seyn.  
Welcher anders reden kann,  
Ist nicht Christ, nicht Biedermann.

(13)

## Wanderschaften.

Man sagt, es sey vor langen Jahren  
Gar oft ein ganzes Volk aus seinem Sitz ge-  
fahren,  
Und habe neues Land gesucht. In unsern  
Tagen  
Sah man gar oft, so wird man künftig  
sagen,  
Vom Lande Holz, Zinn, Bley, Gold, Sil-  
ber, Kupfer, Eisen,  
Fleisch, Brot, Trank, und was sonst  
nicht? — in die Städte reisen.

C 5

(14) Saum-



(14)

## S a u m f a l. 2)

Anfang hat sein Lob vom Ende:  
 Drum verdient, daß man ihn schände,  
 Wer in allen seinen Sachen  
 Nimmer kann ein Ende machen.

(15)

## Hausregiment.

Ein jeder ist Monarch in seines Hauses  
 Pfählen; —  
 Es sey denn daß sein Weib verlangt sie  
 mitzuzählen.

(16)

## W e l f c h l a n d.

Mit allem Recht heißt Welfchland ein Pa-  
 radies der Welt,  
 Weil jeder, der hineinkömmt, so leicht in  
 Sünde fällt.

(17) Auf

2) Der Saumfal, das Stammwort von saumselig und  
 Saumseligkeit, ist völlig veraltet.



(17)

## Auf den Harpax.

Harpax stahl, und stahl zu grob;  
 Lief zum Heer, entlief dem Strange;  
 Wär' auch da vielleicht nicht lange,  
 Hätt' er nicht so gutes Lob.

(18)

## Voratz und Ausführung.

Zu weich gezagt,  
 Zu frech gewagt,  
 Verliert das Spiel;  
 Doch wohl bedacht,  
 Und frisch vollbracht,  
 Erreicht das Ziel.

(19)

## Anzeigungen des Sieges.

Seyd lustig, ihr Krieger! nun werdet ihr  
 siegen;  
 Die Kriegesverfassung wird dießmahl nicht  
 triegen.  
 Die Waffen, von euch um die Lenden  
 gebunden,  
 Sind neulich aus Häuten der Bauren ge-  
 schunden;

Die



Die Mittel zu Sattelzeug, Stiefeln, Pistolen  
Sind ritterlich neben der Straſſe geſtohlen;  
Die Gelder, zur Pflege vom Lande ge-  
zwungen,  
Sind rüſtig durch Gurgel und Magen ge-  
drungen;  
Die, Pferde vom nützlichen Pfluge ge-  
riſſen,  
Des Brotes die letzten und blutigen Biſſen,  
Die führen die, füllen viel tauſend der  
Wagen;  
Die Huren und Buben zu Felde mit tragen.  
Daß Reiter nun wieder ein wenig beritten,  
Sind Adern und Sehnen dem Lande ver-  
ſchnitten;  
Ein Fürſtenthum iſt in die Schanze ge-  
geben,  
Von Reitern ein Schock in den Sattel zu  
heben.

(20)

# Alterthum des hohen Adels.

Hoher Stamm und alte Väter  
Machten noch weit mehr Geschrey,  
Wäre Moses nicht Verräther,  
Dass der Ursprung — Erde sey.

(21) Ein



(21)

Ein gnadfeliger Diener. 3)

Fürsten werfen oft auf Einen alle Sachen,  
alle Gunst;

Fehlt nun der, so sind verloren alle Mittel,  
alle Kunst,

Alles kann verrathen Einer, Einer kann  
nicht Allem rathen;

Gut ist, was viel Augen lobten, leicht ist,  
was viel Hände thaten.

(22)

An den wohlthätigen Gott.

Wo nehm' ich Dank her für so vieles  
Wohl?

Wie soll ich dich für alle Gnade preisen?

O Gott! wirst du mir nicht mehr Gnade  
noch erweisen 4)

So weifs ich keinen Rath, wie ich recht  
danken soll.

(23) Heu-

3) *Gnadfelig*, reich an Gnade, nemlich an der Gnade seines Herrn: nach der Analogie der Wörter glücklich, habfelig, rathfelig, friedfelig; das heisst: reich an Glück, an Habe, an gutem Rath, an friedfertigen Gefinnungen.

4) Nemlich mehr Gnade durch Erhöhung meiner Seelenkräfte, durch Beredsamkeit, die du selbst mir in den Mund legst.



(23)

## Heutige Weltkunst.

Anders seyn, und anders scheinen,  
Anders reden, anders meinen,  
Alles loben und ertragen,  
Allen suchen zu behagen,  
Allem Winde Segel geben,  
Bösen, Guten dienstbar leben,  
Alles Thun und alles Dichten  
Bloß auf eignen Nutzen richten,  
Wer sich dessen will befeissen,  
Wird ein Weltmann jetzt geheissen.

(24)

## Dafs Beste in der Welt.

Dafs Beste, was ein Mensch in dieser Welt  
erstrebt,  
Ist, dafs er endlich stirbt, und dafs man  
ihn begräbt.  
Die Welt, sie sey in unsern Augen  
So schön sie will, würd' ohne Sterben nicht  
viel taugen.

(25) Auf-



(25)

## Auferstehung der Todten.

Wer das Auferstehen nicht glauben kann,  
dem ist erlaubt,  
Dass er glaube, was er will, wenn er auch  
gleich gar nichts glaubt 5).

(26)

## Grabschrift der Frömmigkeit.

Frommes liegt ins Grabes Nacht,  
Böses hat es umgebracht,  
Frevel erbte seine Habe,  
Tanzt dafür ihm auf dem Grabe.

(27)

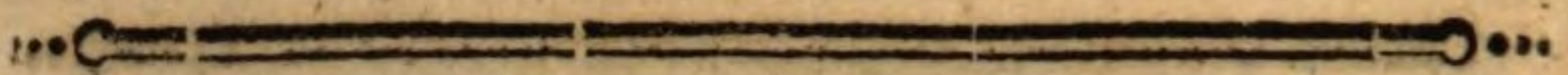
## Dass menschliche Alter.

Ein Kind weiß nichts von sich, ein Kna-  
be denket nicht,  
Ein Jüngling wünschet stets, ein Mann hat  
immer Pflicht,

Ein

5) Der Glaube an ein zukünftiges Leben, will der  
Dichter sagen, ist der wichtigste unsrer Glaubens-  
artikel: denn er hält Viele von Lastern ab, und  
macht einen jeden Rechtschaffenen auch noch  
auf dem Sterbebette glücklich. Dagegen giebt  
es einige unbegreifliche Artikel, durch deren  
Glauben man weder besser noch schlechter wird.





Ein Alter hat Verdruss, ein Greis wird  
wieder Kind:

Schau, lieber Mensch, was dieß für Herr-  
lichkeiten sind!

(28)

### Der Tod.

Wer sich nicht zu sterben scheut, wer sich  
auch nicht schämt zu leben,

Sorgt nicht wie, noch wo, noch wann er  
der Welt soll Abschied geben.

(29)

### H ö f l i c h k e i t.

Die Höflichkeit ist Gold: sie glänzt, man  
schätzt sie theuer;

Doch hält sie nicht den Strich, taugt we-  
niger ins Feuer.

(30)

### Stärke und Einigkeit.

Tapferkeit von aussen, Einigkeit von  
innen;

Solchem Volk kann niemand etwas an-  
gewinnen 16).

(31) Reiche

6) Ihnen etwas angewinnen anstatt die Oberhand  
über sie gewinnen, Vorthail über sie erhalten:  
eine veraltete Oberdeutsche Redensart.



(31)

## Reiche Verwüstung.

Man weiß, da dieses Land vor Jahren  
 Noch reicher war, daß Bettler waren:  
 Nun dieses Land durch langes Kriegen  
 Bleibt menschenleer und wüste liegen,  
 Läßt sich die Steuer nicht bereden,  
 Nun sey man arm von allen Schäden.

(32)

## Aufrichtigkeit.

Wer minder irren will, der höre meinen  
 Rath:  
 Er schweife nicht weit um, er geh geraden  
 Pfad.

(33) Hof-

Der Herr kann allen angewinnen.

Opitz.

Gewinne mit Geduld du deinen Feinden an.

Tscherning.

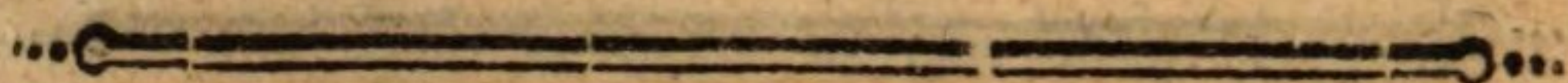
Auch ein neuerer Dichter sagt:

Dem Welt und Zeit nichts angewinnt.

Giseke.

D





(33)

## Hofgedächtnis.

Worin man an den Höfen fehlet,  
Das wird behalten und gezählet;  
Doch was man heute wohl gemacht,  
Daran wird morgen kaum gedacht.

(34)

## Heilkraut.

Mancher Schad' ist nicht zu heilen durch  
die Kräuter aller Welt:  
Hanf hat viel verzweifelt Böses gut ge-  
macht und abgestellt.

(35)

## Der Alte.

Verachtet nicht den alten Mann,  
Ihr jungen Leute! denkt daran,  
Dass ihr vielleicht ein Liedlein dichtet,  
Was man auf euch einst selber richtet.

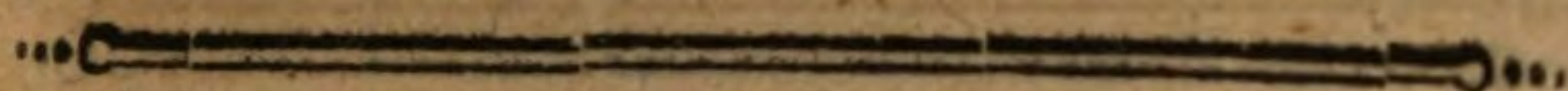
(36)

## Glück und Neid.

Wen das Glück zu stürzen denkt, der wird  
erst von ihm erhoben;  
Wen der Neid zu schwärzen sucht, den  
beginnt er erst zu loben.

(37) Auf





(37)

Auf die Portia.

Portia schont ihrer Augen: einen kleinen  
 schlechten Mann  
 Schauet sie nur über Achsel, sieht ihn mit  
 Verachtung an.  
 Kleine Schrift verderbt die Augen, daß  
 man übler sehen kann.

(38)

W o h l t h a t.

Die Wohlthat, übel angewandt,  
 Wird Uebelthat gar wohl genannt.

(39)

Wissenschaft.

Dem Fleiße will ich mich zum Knecht  
 verschreiben,  
 Um stets ein Herr der Wissenschaft zu  
 bleiben.

(40)

Vergebliche Arbeit.

Weiß die Haut des Mohren waschen,  
 Trinken aus geleerten Flaschen,

D 2

Auf



---

Auf den Sand Paläste bauen,  
 Weibern auf die Tücken schauen,  
 Einen durren Wetzstein mästen,  
 Osten setzen zu dem Westen,  
 In dem Siebe Wasser tragen,  
 Allen Leuten wohlbehagen:  
 Wer sich das will unterstehen,  
 Wird mit Spott und Schimpf bestehen.

(41)

## Der Tugend Lohn.

Durch Ehr' und reichen Lohn kann tapfrer  
                                           Muth erwachen;  
 Doch Ehr' und reicher Lohn kann tapfern  
                                           Muth nicht machen.

(42)

## Die beste Arzeney:

Freude, Mäßigkeit und Ruh  
 Schleust dem Arzt die Thüre zu.

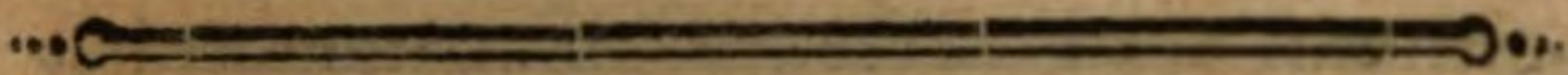
(43)

## Auf den Faustinus.

Faustinus hat ein großes Haus, und in dem  
                                           Haufe siehet man  
 In großer Meng' ein jedes Ding, was  
                                           man — im Finstern sehen kann.

(44) Die





(44)

Die menschliche Unbeständigkeit.

Bey der besondern Art und Eigenschaft,  
die hier

Ein jedes Thier empfing, erhält sich jedes  
Thier:

Der Löwe bleibt beherzt, der schwache  
Hase scheu,

Der Fuchs beständig schlau, der Hund dem  
Herren treu;

Der Mensch nur wandelt sich 7), ver-  
mummt sich immerdar,

Ist diese Stunde nicht der, der er jene  
war.

Was hilft ihm denn Vernunft? Sie hilft  
ihm fast allein,

Dafs er kann mit Vernunft recht unver-  
nünftig seyn.

(45)

Der Aerzte Glück.

Ein Arzt ist ein beglückter Mann:

Was er bewährtes wo gethan,

D 3

Zeigt

7) *Sich wandeln*; das Stammwort von *verwandeln* mit dem es gleiche Bedeutung hat, jetzt aber veraltet ist, und nur noch als eine Seltenheit bey neuern Poeten vorkömmt.



Zeigt der Genes'te jedem an.  
 Sein Irrthum wird nicht viel erzählt;  
 Denn hat er irgendwo gefehlt,  
 So wirds in Erde tief verhehlt.

(46)

Ueber den Tod eines lieben  
 Freundes.

Mein andres Ich ist todt. O! ich, sein  
 andres Er,  
 Wie wünscht' ich, daß ich Er, er aber Ich  
 noch wär'!

(47)

G e l d.

Wozu ist Geld doch gut?  
 Wers nicht hat, hat nicht Muth,  
 Wers hat, hat Sorglichkeit 8),  
 Wers hat gehabt, hat Leid.

(48) Rechts-

8) *Sorglichkeit*, Empfindung der Sorgen, das  
 Gegentheil von Sorglosigkeit, ist im Hochdeut-  
 schen veraltet.



(48)

## R e c h t s h ä n d e l.

Wer in Proceß sich einläßt, sich einläßt  
in ein Spiel,  
Muß immer etwas setzen, wenn er gewinnen will:  
Doch oft gewinnt er gar nichts, und setzet  
gleichwohl viel.

(49)

## T r i e g e r e y e n.

Krummes mag man wohl verstehen,  
Krummes aber nicht begehen.

(50)

## M e d o r v o m H e u r a t h e n.

In den Ehstand soll ich treten? wohl! doch  
sagt, durch welches Thor?  
Wenn es nicht ein goldnes ist, bleib' ich  
draußen, sprach Medor.

(51)

## C a n a F i d e s.

Da man schon zur Zeit der Alten  
Reine Treu für grau gehalten,

D 4

Wun-



---

Wunderts euch in unsern Tagen,  
Dass man sie ins Grab getragen?

(52)

Auf den Tod des Pandolfo.

Pandolfo, den man heut begräbt,  
So viel ihr ihm auch Jahre gebt,  
Hat doch nicht Einen Tag gelebt.  
Wie hat Pandolfo das gemacht? —  
Er hat mit Saufen jede Nacht,  
Den Tag mit Schlafen zugebracht.

(53)

Schalksnarren.

Ein großer Herr, der Narren hält, thut  
weislich dran: —  
Weil, was kein Weiser darf, ein Narr ihm  
sagen kann.

(54)

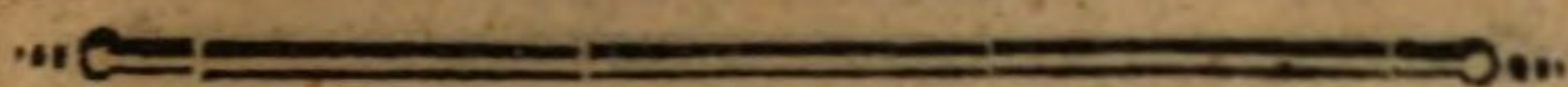
Auf den Bibulus.

Es torkelt 9) Bibulus, ist stündlich toll  
und voll:  
Der Weg zur Höll' ist breit, er weiß, er  
trifft ihn wohl.

(55) An

9) Torkeln statt taumeln, aus der Volkssprache  
entlehnt, steht hier an seinem schicklichsten  
Orte.





(55)

## An einen Hofdiener.

Sprich, was man von dem Hunde hält,  
Der allen schmeichelt, keinem bellt. —  
Ein Diener, der die Aufsicht führet,  
Nur Augen, nicht die Zunge rühret,  
Wird jenem Hunde beygefellt.

(56)

## Der schlechteste Glaube.

Schlecht ist es mit dem Glauben an Gott  
bestellt,  
Wenn man nicht Treu' und Glauben dem  
Nächsten hält,

(57)

## Selbsterkenntniss.

Willst du fremde Fehler zählen, heb' an  
deinen an zu zählen:  
Ist mir recht, dir wird die Weile zu den  
fremden Fehlern fehlen.

D 5

(58) Schwe-

Orte. Auch Hagedorn und Weisse haben es gelegentlich anzubringen gewusst. S. Adelungs Wörterbuch.



(58)

## Schweres und Leichtes.

Im Fluß versinkt, was schwer,  
 Was leicht ist, schwimmt daher:  
 Wann Weise sich verstecken,  
 So zeigen sich die Gecken 10).

(59)

## Die Zeiten.

Wer kann mir sagen, ob wir selbst die  
 schlimmen Zeiten  
 Verschlimmern, oder ob die Zeiten uns  
 verleiten? —  
 Der Tag, woran ein Dieb dem Henker  
 wird empfohlen,  
 Hätt' ihn wohl nicht gehenkt, hätt' er nur  
 nicht gestohlen.

(60) Gna-

10) Der Englische Dichter Dryden hat dieses  
 Gleichniß auf die Fehler und Schönheiten in  
 den Gedichten angewendet:

Die Fehler kann man oben schwimmen sehn,  
 Wie Spreu; wer Perlen sucht, muß tiefer gehn.



(60)

G n a d e.

Den Menschen ist mehr Warmes, als Kal-  
tes angeboren:

Den Fürsten sey die Güte mehr, als die  
Schärf', erkohren.

(61)

Die viehische Welt.

Die Welt wird viehisch: Rindsverstand  
und Kalbsgeberden

Und Wolfesinn sind jetzt allein Gebrauch  
auf Erden.

Das Rind verstehet sich auf nichts, als  
Gras und Heu:

Der Mensch bekümmert sich um nichts,  
als Fresserey.

Das Kalb scherzt, gaukelt, springt, eh es  
das Messer fühlet:

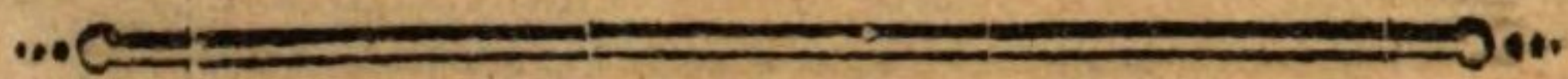
Der Mensch denkt nicht an den, der stünd-  
lich auf ihn ziele.

Der Wolf nimmt, was er sieht, verfolgt  
Wild und Vieh:

Was Mensch und menschlich heisst, schützt  
sich vor Menschen nie.

(62) Dank-





(62)

## Dankbarkeit.

Dankbarkeit, die theure Tugend,

Altert bald in ihrer Jugend:

Ist es bey so kurzer Frist

Wunder, dafs sie selten ist?

(63)

## Weiberverheifs.

Wer einen Ahl beym Schwanze fafst, und

Weiber bey den Worten,

Wie fest er immer halte, hält nichts an bei-  
den Orten.

(64)

## Verdacht.

Argwohn ist ein scheuslich Kind: wenn es

in die Welt nur blicket,

Soll's nicht schaden, ist es werth, dafs man

es alsbald ersticket.

(65)

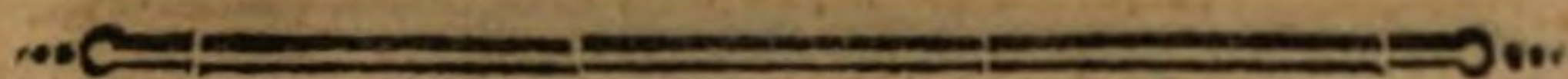
## Freunde.

Echte Freunde sich zu wählen,

Mufs man wägen, und nicht zählen.

(66) Auf





(66)

## Auf die Ruffa.

Einen Trostspruch aus der Bibel hatte Ruffa  
    jüngst erwischen:  
Dass man ewig dort mit Abram, Isaak und  
    Jakob tischet;  
Freute sich auf bessre Speisen, als man hier  
    erjagt und fischet.

(67)

## Liebhaber.

Die Liebe treibt ins Elend aus  
Die, welche sie belohnet. —  
Der ist nie bey sich selbst zu Haus,  
Wer in der Liebsten wohnt.

(68)

## Der verfochtne Krieg.

Mars braucht keinen Advocaten  
Zur Verfechtung seiner Thaten.  
Keinem hat er was genommen,  
Bey dem nichts war zu bekommen.  
Keinen hat er schlan bestohlen;  
Denn











(73)

## Auf den Ruhmreich.

Ruhmreich ist ein Tausendkünstler, was er  
will, muß ihm gelingen.

Kann er eines, glaub' ich alles: über sei-  
nen Schatten springen,

Oder, ist ihm dieses lieber, pfeifen und  
zugleich auch singen.

(74)

## Auf den Senecio.

Senecio hat eine Seuche, daran er ster-  
ben muß:

Es ist, wie mir berichtet worden, ein neun-  
zigjähr'ger Fluß.

(75)

## Heutige Sitten.

Wozu soll doch sein Kind ein Vater auf-  
erziehn

Bey so bewandter Zeit? -- Er darf sich nur  
bemühn,

Dafs keine Scheu sein Sohn und kein Ge-  
wissen habe:

Dann macht er Glück, bedarf dann keiner  
andern Gabe.

(76) Von



(76)

## Von der Deutschen Poefie.

Was ist ein Deutscher Vers? Deutsch kann  
ja jedermann. —

Drum ist mirs lieb, daß ich auch kann,  
was jeder kann.

(77)

## Klugheit und Thorheit.

Jeder hat zu Hausgenossen zwey sich gar  
nicht gleiche Gäste,

Einen Doctor, einen Narren; diese speiset  
er aufs beste.

Braucht er nun nicht gute Vorsicht, läßt er  
frey den Narren gehen,

Wird man ihn vor Thür und Fenster öfter  
als den Doctor sehen.

(78)

## Fleiß und Ehre.

Du liebest Ehr' und Preis,

Nicht aber Müh und Fleiß:

Wer nicht die Beine bricht,

Erhält ihr Mark auch nicht.

E

(79) Freund-



(79)

## Freundschaftsbezeigungen.

Hände küssen, Hüte rücken,  
 Knie beugen, Häupter bücken,  
 Worte färben, Reden schmücken,  
 Sage, Biedermann und Christ,  
 Ob diess wahre Freundschaft ist,  
 Oder Blendwerk, Trug und List.

(80)

## Klageweiber und Erben.

Die Römer hatten Weiber, die weineten  
 für Geld:  
 Obs nicht mit manchen Erben sich eben  
 so verhält?

(81)

## Gold und Luft.

(Elementum auri et aurae)

Der Mensch liebt Gold so sehr,  
 Als wär's sein Element;  
 Der Luft bedarf er mehr,  
 Wie jeder selbst erkennt:  
 Ein Dieb, der diess bedenket,  
 Wird selten aufgehenket.

(82) Auf



(82)

## Auf den Crassus.

Crassus hatte bösen Ruf: aus dem Bösen  
 Ruf zu kommen,  
 Hat er ärgers Bubenstück, als sein erstes,  
 unternommen.

(83)

## Hofkünste.

Künste, die bey Hof' im Brauch,  
 Fast'ich, dünkt mich, leichtlich auch,  
 Wollt' erst eine mir recht ein:  
 Nehmlich — unverschämt zu seyn.

(84)

## Werth eines guten Kochs bey Hofe.

Bey Hofe gilt ein guter Koch mehr, als der  
 beste Rath:

Er weiß, was seinem Fürsten schmeckt,  
 was er am liebsten hat,

Er trägt verdecktes Essen auf, und Essen  
 nur zur Schau;

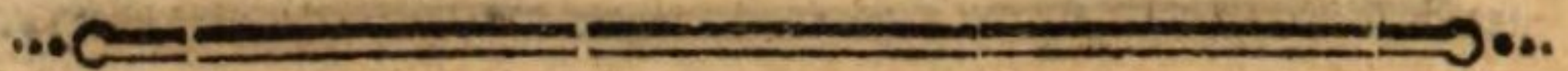
Geußt Brühen auf, thut Senf daran, gar  
 dienlich für den Grau 12);

E 2

Das

12) Der Grau, anstatt der Ekel, ist veraltet.  
 Das Zeitwort davon ist bekannt: mir grauet vor  
 der Speise, anstatt, mir ekelt davor.





Das Bittere verzuckert er, das Magre würzt  
 er wohl ;  
 Macht seinem Herrn die Ohren satt <sup>13)</sup>, und  
 sich den Beutel voll.  
 Die Kammer geht der Küche zu, die Land-  
 wirthschaft ins Fals ;  
 Die Kanzelley hält Fastenzeit, es lechzt der  
 Untersafs,  
 Und läuft zuletzt, wohin er kann. Die  
 ganze Polizey  
 Wird Heucheley, Betriegererey und Küchen-  
 meisterey.

(85)

### Der Ruchlosen Freudenlied.

Weil das Leben unser ist, brauchen wir  
 das Leben ;  
 Kommen wir gen Himmel nicht, kommen  
 wir darneben.

(86) Ar-

<sup>13)</sup> Mit den ausländischen Nahmen der feinen  
 Leckerbissen und neuen Gerichte macht er ihm  
 die Ohren satt.



(86)

Armuth und Blindheit.

Ein blinder Mann ist arm, und blind ein  
armer Mann; —  
Weil dieser keinen sieht, der keinen sehen  
kann.

(87)

Auf den Boffus.

Seh' ich recht, so scheint es mir,  
Boffus ist ein Wunderthier:  
Augen hat er, keine Stirn,  
Einen Kopf und kein Gehirn,  
Einen Mund und doppel Zunge,  
Wenig Herzens, viel von Lunge.  
Kannst du besser sehn, so schau,  
Ob er Ochs ist oder Sau 14).

E 3

(88) An

14) Anstatt zu sagen: Boffus ist unverschämt, dumm, lügenhaft, feige; spielt Logau mit den sprichwörtlichen Redensarten, die eben dasselbe bedeuten, und die seinen Boffus zum Wunderthiere machen, wenn man sie nach dem Buchstaben nimmt.



70 Sinngedichte. Zweytes Buch.

---

(88)

An den Leser.

Sind dir, Leser, meine Sachen irgendwo  
nicht recht gewesen,  
Kannst du sie am besten strafen mit dem  
bittern Nimmer lesen.

Ende des zweyten Buches.

FRIE-



---

FRIEDRICHS VON LOGAU  
S I N N G E D I C H T E.  
DRITTES BUCH.

---

(1)

Von meinen Lesern.

Soll mirs gehen, wie ich will,  
Wünsch' ich nicht der Leser viel;  
Denn viel Leser sind viel Richter,  
Vielen aber taugt kein Dichter.

(2)

Gott und Krieg.

Was nicht ist, dem ruft Gott zum Seyn  
und zum Bestehn;  
Was ist, dem ruft der Krieg zum Nichtseyn,  
zum Vergehn.

E 4

(3) Spar-



(3)

## Sparſamkeit.

Wenn die Jugend ſicher wüſte,  
 Was das Alter haben müſte,  
 Sparte ſie die meiſten Lüſte.

(4)

## Der Tod.

Den Tod, der mich zu nehmen kömmt,  
 fürcht' ich nicht ſehr;  
 Den Tod, der mir die Meinen nimmt, den  
 fürcht' ich mehr.

(5)

## Auf den Podaurus 1).

Podaurus lief jüngſt aus der Schlacht,  
 Weil er ſich ſchnell befann,  
 Daß, wird man einmahl umgebracht,  
 Man nicht mehr fechten kann.

(6) Waſ-

1) Ein Name, der ſo viel heiſt als Windfuß,  
 oder Schnellfuß.



(6)

## Wasserfucht.

Wasserfucht ist schwer zu heilen; eine  
 kömmt oft Jungfern an,  
 Diese trägt man auf den Armen, bis sie sel-  
 ber laufen kann,

(7)

## Mittel zum Reichthum.

Wer reich zu werden sucht, muß Zeit und  
 Ort betrachten,  
 Und lernen Geld und Gut bald viel, bald  
 wenig achten,

(8)

## Verleumder.

Ich kenn' ein höllisch Volk, die Brüder  
 der Erinnen, 2)  
 Ein Volk von süßer Zung' und gifterfüll-  
 ten Sinnen,  
 Bey welchem Mund und Herz, bey wel-  
 chem Wort und That  
 Nicht weitem Abstand als von Osten  
 Westen hat,

E 5

Es

2) Der höllischen Furien,



...  
Es lobet ins Gesicht, und schändet hinterm  
Rücken,  
Es will mit unsrer Schmach sein eignes  
Laster schmücken;  
Sich selbst hervor zu thun, beschimpft es  
alle Welt,  
Und hat daran genug, daß es sich selbst  
gefällt.  
Wer flucht nicht diesem Volk? Doch ich  
will nichts ihm fluchen,  
Als daß sein falsches Maul sich einen Stand  
mag suchen,  
Wo sonst aus hohler Tief' ein fauler Athem  
zeucht,  
Der auf die Fersen zielt und in die Nase  
kreucht.

## (9)

Vereinigung zwischen dem Jupiter  
und Mars.

Dies that mir jüngst ein Freund vom He-  
likon zu wissen:  
„Mit Mars will Jupiter jetzt diesen Frieden  
schließen:  
„Will Mars hinfort in allen seinen Lebens-  
tagen  
„Nicht nach dem Himmel, noch nach dem  
was himmlisch fragen,  
„So



„So will aufs bindlichste sich Jupiter erklären,

„Dem Mars noch nebst der Welt — die Hölle zu gewähren,

(10)

### Regentenwetter.

Principes sunt Dii, non quidem altitonantes, sed imitonantes.

Glaubt, es heißen Obrigkeiten  
Mit dem größten Rechte Götter;  
Denn zu diesen unsern Zeiten  
Machen sie ein schrecklich Wetter.

(11)

### Kreuz.

Nichts ist so böß, es ist zu etwas gut:  
Kreuz plagt den Leib, doch bessert es den Muth,

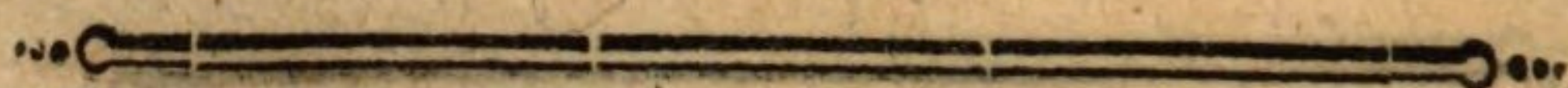
(12)

### Geduld.

Leichter trägt der, was er trägt,  
Wer Geduld zur Bürde legt,

(13) Von





(13)

## Von dem Canus.

Canus baut ein neues Haus, baut sich  
 auch ein Grab; mich däucht,  
 Dafs er an das Weichen denkt, aber doch  
 nicht gerne weicht.

(14)

## Liebesarzeney.

Mäfsig und geschäftig leben  
 Kann die Liebesfieber heben.

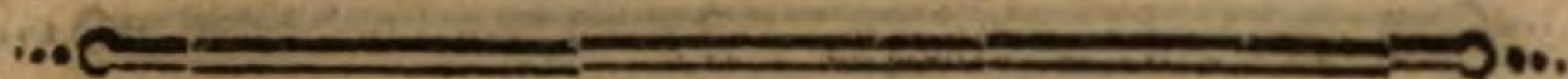
(15)

Die hoffärtige und übersichtige  
Welt.

Du giebst viel auf die Welt, die wenig  
 auf dich giebt.  
 Mich dünkt: Ein Narr liebt den, der ihn  
 nicht wieder liebt.

(16) Chloe





(16)

Chloe und der Mahler.

Chloe.

Der Spiegel ist mein Mahler, der mahlt  
mich ganz vollkommen.

Der Mahler.

Hat aber das Gemähldc stets wieder mitge-  
nommen.

(17)

Listige Anschläge.

Weißt du, was ein Anschlag heißt? —

„Wenn man klüglich sich befließt,  
„Feinden, welche mit uns kriegen,  
„Heimlich Schaden zuzufügen.“

Nein! was bessers ist es jetzt,

Wird auch zweymahl mehr geschätzt:

Stehlen, heißt es, Küh' und Pferde,

Dafs es niemand inne werde.

(18)

Lingua praecurrit mentem.

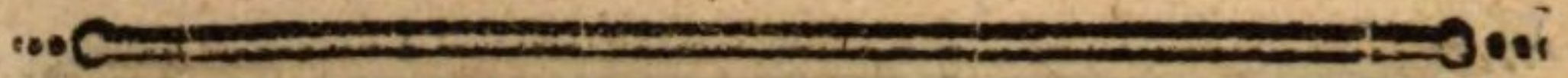
Wenn vor dem Mann das Weib in einer

Sache spricht,

Sagt, übereilet da den Sinn die Zunge  
nicht?

(19) Des





(19)

Des Guten Schelten und des Bösen  
Loben.

Wenn mir ein Böser wohl, ein Guter übel  
will,  
Acht' ich Wohlwollen nichts, doch Uebel-  
wollen viel.

(20)

Des Frommen Abschied.

Es weicht aus unsrer Welt die Redlichkeit  
und Ehre:  
Drum wüßt' ich nicht, was hier ein From-  
mer nütze wäre.

(21)

S c h l a f.

Es sitzt der Schlaf am Zoll, und hat sehr  
guten Handel:  
Sein ist der halbe Theil von unserm Lebens-  
wandel.

(22) Träu-



(22)

## T r ä u m e.

Wer macht aus Nichts ein Etwas? — Nie-  
mand auf der Welt. —

Ey! der, der viel auf Träume, welche  
Nichts sind, hält.

(23)

## Glückseligkeit.

Was macht die Menschen arg? was hat  
manch Volk empöret?

Manch Land geschwächt? man Reich zer-  
störet? —

Das, was die ganze Welt doch itzt und  
alle Zeit

Von Herzen wünscht: Glückseligkeit.

(24)

Ehestand des Herzens und der  
Zunge.

Herz und Zunge sind vermählet,

Zeugen Kinder immerfort;

Doch wenn ihnen Eintracht fehlet,

Wird zum Bastard jedes Wort.

(25) Der



(25)

## Der gefegnete Krieg.

Mars ist nicht ganz verflucht, Mars ist  
                   nicht ganz zu ächten 3),  
 Wie manchen dünkt; er ist der Same der  
                   Gerechten:  
 Nach Brote geht er nicht 4), er kann nach  
                   Brote reiten;  
 Auch muß wohl noch dazu das Fleisch das  
                   Brot begleiten.

(26)

## Das Allgefallen.

Wohl zu gefallen aller Welt  
 Gelingt nur dem ohn' allen Zweifel,  
 Der Recht und Krumm und Schwarz und  
                   Weiß und Gott und Teufel  
 Für gleich bedeutend hält.

(27) Wei-

3) Zu ächten, in die Acht zu erklären, zu verdammen.

4) Bezieht sich auf den bekannten Spruch: Ich habe noch nie gesehen den Gerechten verlassen, oder seinen Samen nach Brote gehen. Ps. XXXVII, 25.



(27)

## W e i b e r.

Wer ohne Weiber könnte seyn, wär'  
 frey von vielerley Beschwerden;  
 Wer ohne Weiber wollte seyn, wär' aber  
 nicht viel nütz auf Erden 5).

(28)

## Regimentsverständige.

Es giebt ein Volk, genannt Statisten:  
 Sind von Verstand und scharfen Listen,  
 Doch, unter uns gesagt, nicht Christen.

(29) Frem-

5) So drückt sich ein Epigrammatist aus; ein Redner, wie Metellus Numidicus, in einer Rede, die er als Cenfor an das Römische Volk hielt, drückt eben diesen Gedanken so aus:  
 „Könnte man ohne Weiber seyn, ihr Römer,  
 „so wären wir alle von dieser Beschwerde frey:  
 „weil es aber die Natur so mit sich bringt, daß  
 „mit ihnen nicht sonder Ungemach, ohne sie  
 „aber auf keine Weise zu leben möglich ist,  
 „so muß man mehr auf fortdaurende Wohlfarth  
 „sehen, als auf ein kurzes Vergnügen.“ A. Gellius, Attische Nächte, l. 6. — Den zweyten Vers dieses Sinngedichts erklärt Logau selbst im sechs und vierzigsten Sinngedicht des vierzehnten Buches.

F



(29)

## Fremdes Gut.

So iſts mit uns bewandt!  
 Ein Gut in fremder Hand  
 Scheint uns von größerm Werth,  
 Das unsre taugt uns nie. —  
 Was uns das Glück verlieh,  
 Hat Mancher auch begehrt.

(30)

## Anzahl der Freunde.

Wer vieler Freunde ſich berühmt, der muß  
                     gar wenig Sinne zählen;  
 Denn Einen Freund zu finden, pflegt es  
                     oft an Sinnen uns zu fehlen.

(31)

## Auf die Elſa.

Immer droht man uns, ſprach Elſa, mit  
                     der Hochzeit erſten Nacht.  
 Eine Chriſtinn ſchreckt dieſs nicht, die  
                     wird brünstiger gemacht  
                                             Un-



Unter Augen dem zu gehn, was zuletzt  
ihr kommen soll.

Wer, was ihm verordnet ist, fliehen will,  
der thut nicht wohl.

(32)

Lügen und Lügen nachsagen.

Ein Frommer hütet sich allein, daßs er  
nicht lüge;

Ein Weiser, daßs er sich durch Lügen nicht  
betriege.

(33)

-Des Mars Treue.

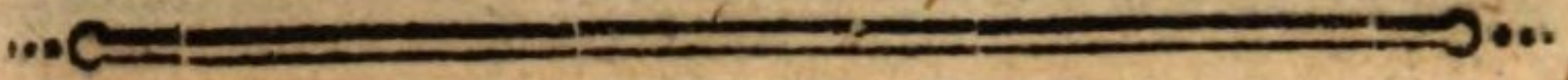
Daßs es Mars gar redlich meint,  
Wird von niemand mehr verneint.  
Niemahls weicht er Winters halben  
Von uns, wie die falschen Schwalben 6);  
Nein, er bleibt, so lange währt  
Geld und Brot und Kuh und Pferd.

F 2

(34) Thä-

6) Logau nimmt hier an, daßs die Schwalben Zugvögel sind, und im sieben und sechzigsten Sinn-  
gedicht des zehnten Buchs redet er von Schwal-  
ben, die bey uns überwintern. Beide Arten  
werden auch von den neuesten Naturforschern  
angenommen. S. des neuen Schauplatzes  
der Natur, VII. Band, 797. Seite.





(34)

**Thätigkeit.**

**W**er nimmer was versucht, der weiß nicht,  
was er kann:

**U**ns wirkt **U**ebn aus, **V**ersuchn  
führt uns an.

(35)

**Frommer Herren schlimme Diener.**

**I**st gleich ein Herr gerecht,  
**D**och arg des Herren Knecht,  
**S**o wird der Herr doch ungerecht,  
**D**ieweil er hegt den argen Knecht.

(36)

**Lobsprecher.**

**M**an lobt die Fürsten, leben sie gleich  
schlecht.

**I**st dieses redlich? — Freylich ist es recht,  
**D**as man sie nicht dem Volk verhafster  
macht,

**H**iernächst sie thun lehrt, was sie nicht be-  
dacht.

So



So kann man Pillen, die zu bitter  
schmecken,  
Vergolden, und die Pflicht ins Lob ver-  
stecken 7).

(37)

## Redlichkeit.

Wer gar zu redlich ist, bleibt zwar ein  
Biedermann,  
Bleibt aber, wo er ist, kömmt selten hö-  
her an.

(38)

## Beyspiele.

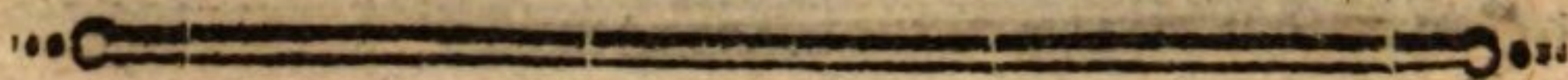
Willst du den Fürsten Regeln geben,  
Gieb ihnen andrer Fürsten Leben,  
Heb' über Böse sie empor,  
Und zeuch nicht ihnen Belsre vor.

F 3

(39) Er-

7) So erklären die scharfsinnigsten Ausleger man-  
ches Lob, das Horaz dem Augustus gegeben  
hat. Der patriotische Dichter, meinen sie, habe  
zuweilen sagen wollen: So mußt du handeln, Au-  
gustus, wie ich von dir gerühmt habe, und du  
würdest dich nunmehr beschimpfen, wenn du  
anders handeln wolltest.





(39)

## Erwerb und Besitz.

Wer den Beutel wo verloren, mag den  
Weg zurücke messen;  
Schwer ist neuer zu erwerben, alter ist  
nicht zu vergessen.

(40)

## Mann und Weib.

Mond sind die Weiber, und die Männer  
Sonne:  
Sie schaffen jenen Frucht und Wärm' und  
Wonne.  
Tags herrscht die Sonn' und Nachts der  
Mond: bey Nacht  
Hat nur das Weib, der Mann bey Tage  
Macht.

(41)

## Ein hölzernes Pferd.

In der Argiver langem Weiberkriege  
Half endlich noch ein hölzern Pferd zum  
Siege.  
Man meint, daß unser Krieg dann enden  
werde,  
Wann nichts von Pferden bleibt, als Kin-  
derpferde.

(42) Vom



(42)

## Vom Lividus.

Lividus ist tödtlich krank; will er leben,  
soll er baden —

Aus den Thränen 8), die er goß über eines  
andern Schaden.

(43)

## Gerechtigkeit des Neides.

Keine Straf' ist ausgesetzt

Auf des Neides Gift;

Denn er ist zu aller Zeit

Selbst so voll Gerechtigkeit,

Dafs er glücklich trifft,

Und sich durch sich selbst verletzt.

(44)

## Güter des Gemüths.

Wer ein Gut erhandeln will, wähle Grund,  
der niemahls triegt,

Den kein Brand, kein Raub verderbt: —

Grund, der im Gemüthe liegt.

F 4

(45) Auf

8) So wie die Aerzte sagen: ein Bad aus Milch,  
aus Heufamen, u. s. w. so sagen sie auch: aus  
Heufamen baden. Dieser kunstmässigen Redens-  
art bedient sich hier der Poet am schicklichsten  
Orte.



(45)

## Auf den Velox.

Velox, eh die Schlacht begann,  
 Fing gar fromm zu beten an:  
 Herr, mein Gott, ich flehe dir,  
 Hirschenfüße mache mir,  
 Wie dem David 9); ja, führ' ehe  
 Mich von hinnen in die Höhe!

(46)

## Der Bauch hat nicht Ohren.

Der Bauch hat niemahls Ohren? — Das ist  
 zu viel gesprochen!  
 Lucindens Bauch hat Ohren; erwarte nur  
 zehn Wochen.

(47)

## Hofdonner.

Donner, die des Hofes Himmel schickt,  
 Schlagen ein, eh man den Blitz erblickt.

(48) Fal-

9) Ps. XVIII. 34.



(48)

**Falsus Redekunst.**

**Blumenreich ist Falsus Rede, jedes Wort  
ist eine Blume —  
Von Verleumdung andrer Menschen und  
von stolzem Eigenruhme.**

(49)

**Die Festmacher.**

**Sein Blut fürs Vaterland zu wagen,  
Das war ein Ruhm in alten Tagen;  
Sein Blut fürs Vaterland zu sparen,  
Dafs ist ein Ruhm in unsern Jahren.**

(50)

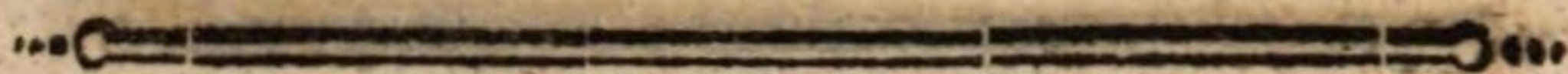
**L o b.**

**Das beste Lob ist dieß, dafs einer Lobens  
werth,  
Auf bloßes Lob nicht sieht, des Lobes  
nicht begehrt.**

F 5

(51) Auf





(51)

## Auf die Virnula.

Man weiß daß Virnula nichts auf der ganzen Welt  
 (Wie billig ist) so hoch, als Zucht und  
 Ehre hält:  
 Aus Furcht, sie werd' einmahl ihr mit Gewalt genommen,  
 Hat sie jüngsthin ein Freund von ihr geschenkt bekommen.

(52)

## Auf den Veit.

Veit, man nennt dich einen Ochsen: dieß  
 gefällt dir schwerlich halb;  
 Ochse kannst du künftig heißen, bleib nur  
 itzo noch ein Kalb.

(53)

## Die Englische Tracht.

Jungfern, die das doppelte Rund,  
 Das zur Wollust legt den Grund,  
 Scham-



Schamlos stellen an das Licht,  
Sind ein Ballhaus und mehr nicht:  
Bälle liegen dort und wollen,  
Dafs die Leute spielen sollen.

(54)

### Sich hüten.

Will ein Sterblicher verhüten, was ihm  
Unfall kann erregen,  
Muß er einzig auf das Hüten, sonst auf  
kein Geschäft sich legen.

(55)

### Der Weg zu Gunsten.

Willst du, dafs man dich bey uns wohl  
verehr' und dein gedenke?  
Stelle Gastereyen an, sprich stets ja, und  
gieb Geschenke.

(56)

### Vorwitz.

Du, der du um mich dich kümmerst, säumst  
zu kümmern dich um dich:  
Kümmre dich um dich zum ersten; bleibt  
dir Zeit, alsdann um mich.

(57) Auf



(57)

## Auf den Morus.

Morus kam nach Hofe schmaufen:

Ohne Wissen, ohne Grausen

Fraß er viel von einem Raben,

Den sie ihm zum Poffen gaben.

Besser, daß ich dich verzehre,

Als daß ich dein Nachtmahl wäre,

Sprach er; aber alle Leute

Sagen, daß es was bedeute.

(58)

## Auf die Pigritta.

Pigritta braucht gern Ruhe, daß macht sie  
hat vernommen,

Der Mensch sey wie zur Herberg' in diese  
Welt gekommen.

(59)

## Der Argwohn.

Du magst, wofern du willst, so leicht nicht  
jemand trauen;

Nur laß es, daß du nicht leicht trauest,  
niemand schauen.

(60) Auf



(60)

## Auf den Veit.

Einem andern abgeliebet 10),  
 Einem andern abgediebet,  
 Einem andern abgelogen,  
 Einem andern abbetrogen,  
 Einem andern abgeeidet,  
 Einem andern abgekreidet  
 Weib, Geld, Gut, Vieh, Trank und Speise,  
 Und was er auf gleiche Weise.

Sonst

10) Einem sein Weib ablieben, durch Lieben es ihm abnehmen, ist ohne Zweifel ein neu gemachtes Wort, nach der Analogie der Wörter abtrotzen, abbetteln: einem durch Trotzen, durch Betteln etwas abnehmen. Man hat in der Volkssprache viele dergleichen Wörter, und macht täglich noch mehrere. Auch ist dieses ganze Sinngedicht mit Fleiß in der Volkssprache geschrieben; doch hat der Dichter zu seinen neu gemachten Wörtern dieser Art allemahl Grund in seiner Sprache vor sich gefunden: *dieben* heißt bey den ältesten Deutschen stehlen; *eiden* ist das Stammwort von *vereiden*; *ablügen* ist nach *abläugnen* geformt; *abkreiden* kann eben so wohl gesagt werden, als das bekannte Wort *ankreiden*, und der Zusammenhang erklärt jenes hinlänglich: durch falsches Anschreiben mit der Kreide einem etwas abnehmen.



---

Sonst erwarb: die schöne Habe  
Nennet Veit des Herren Gabe;  
Will von solchem Gottbescheren  
Sich mit Gott und Ehren nähren.

(61)

## Schrift der alten Deutschen.

Der Deutschen Schreibpapier  
War ihres Feindes Leder;  
Der Degen war die Feder,  
Mit Blute schrieb man hier.

(62)

An eine Hofdame von ihrem  
Spiegel.

Heimlichkeiten grosser Leute muß ein Hof-  
mann fein verschweigen.  
Auch dein Spiegel ist ein Hofmann; denn  
auch ihm ist dieses eigen:  
Niemahls will er das Geheimniß deiner  
seltnen Schönheit zeigen.

(63)

## Soldatenfreyheit.

Läfst man euch denn, ihr Soldaten,  
Frey dahingehn alle Thaten? —

Sün-



---

Sündern, welche sterben sollen,  
Thut man, was sie haben wollen.

(64)

## Auf den Möchus.

Möchus ist ein milder Mann außer Hauf',  
und karg im Bette:  
Seine Frau lernt gleiche Kunst, treibt sie  
mit ihm um die Wette.

(65)

## Der Sacer Gewohnheit.

Eh bey den Sacern sich ein Jüngling mit  
einer Jungfrau durfte paaren,  
Musst' eines vor des andern Stärke durch  
einen sondern 11) Kampf erfahren;  
Wer

11) Logau läßt, nach der Gewohnheit seiner Vorgänger und Zeitgenossen, die Vorsylben *be*, *ge*, und *ver* zuweilen von den Wörtern weg. Anstatt ein besonderer Kampf sagt er ein sonderer Kampf, anstatt sich bemühen sagt er sich mühen; anstatt Geschmack, Geruch, Gefang, Gebrauch, gelinde, genießen, sagt er: Schmack, Ruch, Sang, Brauch, linde, niessen; und wandeln anstatt verwandeln. Der gute Geschmack muß es



...  
 Wer überwand, war Herr im Hause. Bey  
     uns begehren wegen Stärke  
 Die Weiber niemahls Ehr' und Herrschaft;  
     nein, sondern weil sie schwache Werke.

(66)

## Wunderwerk.

Welch ein Wunder! durch Verzehren  
 Kann sich der Soldat ernähren;  
 Und der Landmann muß verderben  
 Welch ein Wunder! — durch Erwerben.

(67)

## Auf den Nummosus und Bibofus.

Da Nummosus sterben sollte, lief er auf  
     den hohen Söller,  
 Unter seine vollen Kasten, hoffte dort ver-  
     schont zu seyn;  
 Da Bibofus sterben sollte, lief er in den  
     tiefen Keller,

Un-

es den Poeten vorschreiben, wie oft, in wel-  
 chen Dichtungsarten und an welchen Stellen  
 sie sich dieser verkürzten Wörter bedienen  
 können, Verkürzte so wohl als verlängerte Wör-  
 ter zu gebrauchen hat ihnen schon der sonst  
 strenge Aristoteles erlaubt.



Unter seine vollen Fässer, suchte Schutz  
bey seinem Wein:

Doch der Mann von dürrer Knochen,  
Unberauscht und unbestochen,  
Hohlte beid' aus ihren Schanzen,  
Hub mit beiden an zu tanzen 12).

(68)

### Die besten Reime.

So viel ich auch gereimet, hab' ich mir  
nie getraut

Was besseres zu reimen, als Bräutigam auf  
Brant,

Als Gold in meinen Sack, als Wein in  
meinen Magen,

Und (was bedarf es mehr?) als Leben und  
Behagen.

(69)

### R a t h.

Da, wo man Rath nicht hört, wo Rath  
nicht Folge hat,

Allda ist gar kein Rath der allerbeste Rath.

(70) Auf

12) Bezieht sich auf das berühmte alte Gemälde  
der Todtentanz.

G





(70)

## Auf den Paul.

Paul ist fleißig, mich zu fragen;  
 Ich bin müd', ihm viel zu sagen:  
 Denn mit allem meinem Sagen  
 Stillt sich nimmer doch sein Fragen 13).

(71) Ehe-

13) Dieses ist nach dem Leben geschildert. Es giebt Leute, die ihren Gesellschaftern mit unaufhörlichen Fragen zusetzen, weil doch etwas gesprochen werden muß, und sie selbst nicht im Stande sind ein vernünftiges Gespräch zu führen. Sie fragen sogar, ohne auf die Antwort Achtung zu geben, weil sie sich unterdessen auf eine neue Frage besinnen. Sie werden daher auch durch alle ihre Fragen nicht klüger. Hagedorn macht einem solchen Ausfrager folgende Grabchrift:

Neodar, seiner Freunde Plage,  
 Ruht hier, und hört zu fragen auf.  
 Das Fragen war sein Lebenslauf,  
 Und er verschied in einer Frage.  
 Du fragst bey seinem Leichenstein:  
 Ward er durch Fragen klug? — Ach nein!

Bey Einigen ist die Eitelkeit Schuld an dieser Unart: sie wollen es den grossen nachmachen, welche das ausschliessende Vorrecht haben, uns gleichsam vor ihren Richterstuhl zu ziehen. Bey Andern kömmt es von einer fehlerhaften Erziehung her. Viele Aeltern glauben nehmlich,  
 man



(71)

## E h e w u n f c h.

Spanne meinen schwachen Mann, (seufzet  
Möris) spann' ihn doch  
Aus, o Himmel! und ihr Mann: Himmel,  
ach! zerbrich mein Joch!

G 2 (72) Mis-

man müsse einem Kinde alle Fragen beantworten, ohne ein einziges mahl zu sagen: *Darnach mußt du, aus dieser oder jener Ursache, nicht fragen.* Sie freuen sich vielmehr, wenn das Söhnchen oder Töchterchen dem Fremden die naseweisesten Fragen thut. Man findet daher Familien, wo alle Kinder solche Ausfrager sind und bleiben. Doch dieß Uebel ist so eingewurzelt, daß es kein Epigrammatist ausrotten wird. Es ist ja das erste Wort, was die meisten hervorbringen, wenn sie einem mehr oder weniger Bekannten auf der Straßse begegnen: sie wollen wissen, wo er herkömmt, oder wo er hingeht; und bedenken nicht, daß ein solches Bekenntniß zuweilen ein Geschäft verrathen kann, welches der Andre zu verschweigen Ursache hat. Daß aber auch verständige und wohl erzogene Leute diesen Fehler an sich haben, kömmt von der Beschaffenheit ihres Amtes her: sie sind nemlich verbunden, der eine seine Parteyen, der andre seine Kranken, der dritte seine Zöglinge und Lehrlinge auszufragen.



(72)

## Miscuit utile dulci.

Wer Nutzen und Ergetzen recht zu ver-  
binden weiß  
Im Leben und in Schriften, verdienet Lob  
und Preis.  
Lobt Phrynen! lobt! zum Nutzen ist ihr  
der Ehemann,  
Der Nachbar zum Ergetzen, und wer nur  
will und kann.

(73)

## Auf den Vinofus.

Willst du dreyzehn Narren kaufen, kauf  
ein Fals voll guten Wein,  
Bitt' ein Dutzend Brüder: dreyzehn werden  
dann der Narren feyn.

(74)

## Der Fürsprecher Aulus.

Aulus ward durch Reden reich:  
War darin den Vögeln gleich,  
Trug sich selbst zu seiner Ruh  
Ein Gebäud' im Munde zu.

(75) Freund-



(75)

## F r e u n d s c h a f t.

Wo sich kein Vortheil zeigt, wo kein Ge-  
winn sich weiset,  
Ist! Freundschaft nicht daheim, ist über  
Land gereiset.

(76)

## Eine ausgeübte Sache.

Von Sachen, die nicht vor sind wo schon  
ausgeübt.

Nimmt keine Simon an, wie viel man ihm  
gleich giebt;

Die Braut, damit sie es nach seinem Sinne  
mache,

Bringt ihm auch eine vor schon ausgeübte  
Sache.

(77)

## H ö f l i c h k e i t.

Was Höflichkeit versprochen,

Darauf ist nicht zu pochen;

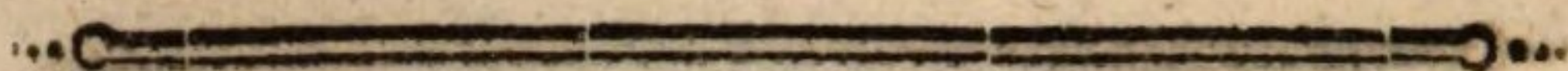
Sie machet keine Pflicht;

Ihr Band verbindet nicht.

G 3

(78) S c h ö n-





(78)

## S c h ö n h e i t.

Wie Vogelleim ist Schönheit: es hängt sich  
 alles dran,  
 Was fliegt, was springt, was schleicht,  
 oft was nur kriechen kann.

(79)

## Der Mittelstand.

Wer ruhig sitzen will, der sitze nicht beym  
 Giebel;  
 Wo Schwindel folgt und Fall, da sitzt es  
 sich gar übel.

(80)

## Junge Frau und Jungfrau.

Was man *junge Frau*, was man *Jungfrau*  
 nennet,  
 Ist nicht einerley, wie man leicht er-  
 kennet:  
 Dieses Wort ist ganz, jenes ist getrennet.

(81)

## Auf die Venerilla.

Venerilla hafst das Scherzen,  
 Was sie meint, geht von Herzen:  
 Wer nichts sagt, und viel doch thut,  
 Ist für Venerilla gut.

(82) Asche



(82)

## Asche und Kohle.

Asch' und Kohle sind Geschwister; Holz  
 ist Mutter, Vater Feuer;  
 Asch' ist Schwester, Kohle Bruder, aber  
 beides Ungeheuer:  
 Wird der Sohn und seine Schwester erst  
 ans Licht der Welt geboren,  
 Dann ist Vater, dann ist Mutter alsobald  
 durchaus verloren.  
 Doch zur Rache kömmt der Wirbel, treibt  
 die Tochter schnell davon,  
 Und des Vaters Bruder kömmt und vernich-  
 tet auch den Sohn.

(83)

## Verstand und Zustand.

Verstand, den jeder hat, hält jeder lieb und  
 werth?  
 Der Zustand, den er hat, wird besser stets  
 begehrt:  
 Doch dünkt mich dieser nicht so sehr, als  
 der verkehrt.

G 4

(84) Gal-



(84)

## Galgenstrafe.

Man muß mit gleicher Münze Verbrechen  
nur bezahlen:  
Auch stehlen Raben die nur, die selbst im  
Leben stahlen.

(85)

## An einen Sternenfreund.

Sieh nicht am Himmel erst, wie vielen  
Jammer  
Mars stiften wird; sieh nur — in deine  
Kammer.

(86)

## Fürstenliebe.

Große Herren lieben den nur, dem sie  
selbst viel Gutes thaten;  
Lieben selten, wer viel Gutes ihnen that  
und ihren Staaten:  
Wollen, man soll ihre Güte stets mit tiefem  
Dank empfinden;  
Wollen für das fremde Gute sich zu keinem  
Dank verbinden.

(87) Haus-



(87)

## H a u s t a n d.

Viel erdulden, nichts verfechten,  
Schaden leiden, doch nicht rechten,  
Andre füllen, selbst sich leeren,  
Lohnen, doch den Dienst entbehren,  
Immer zahlen, nimmer nehmen,  
Niemahls lachen, stets sich grämen,  
Herr seyn, gleichwohl dienen müssen,  
Viel verwenden, nichts genießen,  
Wenig haben, immer geben,  
Selber fallen, andre heben;  
Kömmt man bey so viel Geschäften  
Dann von Gut, Blut, Mark und Kräften,  
Schweigend den Rebellentitel  
Dulden, wie der Hund den Knüttel:  
Das ist unser Hausstand heute.  
Lobt ihn doch, ihr lieben Leute!

(88)

## B e g i n n e n.

Fang' alles an mit Wohlbedacht, führ'  
alles mit Bestand,  
Und nimm bey dem, was dir darob begeg-  
nen mag, Geduld zur Hand.

G 5

(89) Schul-





(89)

## S c h u l d e n.

Wer Schuld mit Schulden zahlt, thut selten  
alles gut;  
Den letzten, der ihm leiht, bezahlt er —  
mit dem Hut.

(90)

## H i o b s W e i b.

Als vom Hiob Satan wegging, ist sein An-  
walt doch geblieben,  
Hiobs Weib; er hätte nimmer einen bessern  
aufgetrieben.

(91)

## Auf Jungfer Nacktlieb.

Cupinuda klagt gar schön  
Ueber Vater Adams Fall;  
Welch ein Jammer überall!  
Niemand darf mehr nackend gehn.

(92)

## R e l i g i o n.

Wie? mit unserm Brudervolk stets in Haß  
und Neid zu leben,  
Soll uns die Religion einen schönen Man-  
tel geben?

Ehr'



---

Ehr' mir Gott Religion, die zwar reinen  
Glauben liebt,  
Aber nichts als Haß und Neid wider ihren  
Nächsten übt!

(93)

## Die Kunst.

Wo hat die Kunst ihr Haus? Ihr Haus ist  
rund gebauet,  
Steht so, daß über ihm man stets die Sonne  
schauet.

(94)

## Von meinem Buche.

Will der mein Buch nicht lieben,  
Der Besseres geschrieben,  
Will der mein Buch vernichten,  
Der Mehrers konnte dichten,  
So laß' ich es geschehen:  
Doch wird ein jeder sehen,  
Daß mancher Dichter Aergers  
Geschrieben, mancher Kärgers.

Ende des dritten Buches.

---

FRIE-



---

FRIEDRICHS VON LOGAU  
S I N N G E D I C H T E.

VIERTES BUCH.

---

(1)

Reimdichterey.

Wenn ich Reime hingeschrieben,  
Schrieb ich mir sie, mich zu üben;  
Wenn sie Andern wohlbelieben,  
Sind sie Andern auch geschrieben.

(2)

Auf die Gloriana.

Gloriana trägt sich hoch, weil sie mittel-  
mässig schön;  
O! wie hoch erst würde sie, wenn sie ehr-  
lich wäre gehn!

(3) Auf



(3)

Auf den Klepax.

Klepax egt sich nie ohne Diebstahl nieder;  
Was er Reichen stiehlt, giebt er Armen  
wieder:  
Gott, das hoff' ich, wird reichen Lohn  
ihm geben,  
Dafs er hoch erhöht wird — in Ketten  
schweben.

(4)

Gezwungene Soldaten.

Wer seufzend in den Krieg zieht, ist kein  
gar tüchtiger Soldat:  
Was ist von dem zu halten, den man da-  
zu gezwungen hat?

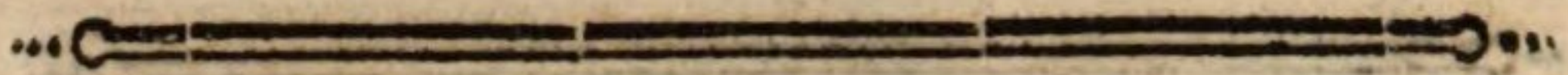
(5)

Auf die Corinna.

Corinna hat den Mann zwey Jahre nicht  
gesehen. —  
Und brachte doch ein Kind? — Durch  
Wechsel ist's geschehen.

(6) Trink-





(6)

## Trinkkunst.

Wer einen guten Trunk vermag, verdient  
der Ruhm?

Ja, wenn bey seinem Trunk Vernunft das  
Meisterthum <sup>1)</sup>

Behält. Bey Hofe nützt ein Kopf, der  
trinken kann,

Dals er nicht sich entdeckt, nein, nur den  
fremden Mann.

(7)

## Die Welt und der Kasten Noah.

Dem Wunderschiff des Noah vergleich' ich  
unfre Welt; —

Weil sie mehr wilde Thiere als Menschen  
in sich hält.

(8) Jung-

<sup>1)</sup> Meisterthum, die Herrschaft eines Meisters.  
Weil man sagt: das Heermeisterthum, so hat die-  
ses Wort desto weniger auffallendes. Logau  
gebraucht es auch im neunten Sinngedicht des  
zwölften Buchs.



(8)

**Jungfernthränen.**

Ein Wasser ist mir kund, das dem, der  
 drein nur blickt,  
 Mehr, als der stärkste Wein, Sinn und  
 Vernunft entrückt :  
 Der Liebsten Thränen finds, die so den  
 klügsten Mann  
 Bethören, daß er Schwarz von Weiß nicht  
 sondern kann.

(9)

**Hofhunde.**

Heuchler und Hunde belecken die Teller:  
 Jene sind Schwänzler und diese sind Beller;  
 Diese bewahren, bey denen sie zehren,  
 Jene verzehren die, welche sie nähren.

(10)

**Das Schwert.**

Ohn' Urfach sollen wir nie zücken unsern  
 Degen;  
 Ist er gezückt, ohn' Ehr' ihn niemahls nie-  
 derlegen.

(11) Auf



(11)

## Auf den Scävus.

Mit der Ewigkeit wird Scävus immer in die  
Wette leben. —  
Tugend wird ihm nicht dieß Alter, Bos-  
heit wird ihm solches geben.

(12)

## Erlernung der Rechte.

Wer der Rechte Wissenschaft will enden,  
Muß fünf Jahre Zeit darauf verwenden;  
Rechte, die der Krieg jetzt eingeführet,  
Werden in fünf Tagen ausstudieret.

(13)

## Auf den Corniger.

Der Lieb' ist nichts zu schwer, pflegt Cor-  
niger zu sagen.  
Was wird aus Lieb' auch ihm nicht  
schwer? — das Hörnertragen.

(14)

## Der Mann das Haupt.

Der Mann ist seines Weibes Haupt. —  
Was sollen denn zwey Häupter mir?  
Ruft



Ruft Virna, die den Spruch nicht glaubt:  
Dann wär' ich ja ein Wunderthier.

(15)

Degen und Schild.

Welche Waffen nützen mehr: iſts der  
Degen? iſts der Schild? —  
Frag' erſt, ob das Schützen mehr, oder das  
Verletzen gilt. —

Das Verletzen dämpft den Feind, und das  
Schützen ſichert mich. —  
Gut! iſt erſt der Feind gedämpft, wer iſt  
ſicherer, als ich?

(16)

Worte und Münze.

Worte gelten in der Welt  
Viel und wenig, wie das Geld:  
Sonſt hieß *ſchelmisch* was man itzt 2)  
*Ehrlich* nennet, weil es nützt.

(17) Auf

- 2) Die Poeten bedienen ſich der Wörter itzt und itzo,  
jetzt und jetzo, bald die Härte in den zuſammen-  
ſtoßenden Conſonanten, bald den Gähnlaut in  
den zuſammentreffenden Vocalen zu vermeiden.  
Auch ſind ihnen dieſe verſchiedenen Sprecharten  
zu verſchiedenen Reimen bequem: bald reimen ſie  
itzt und nützt, wie in dieſem Sinngedicht, bald

H

jetzt



(17)

## Auf die Flora.

Flora wünschet, daß ihr Mann sich mit ei-  
ner Andern paare. —

Ey! dieß thut nicht leicht ein Weib. —  
Seyd nur still! sie meint die Bahre.

(18)

## Gesundheit.

Wer kann wohl mit Recht sich rühmen,  
daß er ein Gefunder sey? —

Wer am Leibe von Gebrechen, am Ge-  
müth von Lüsten frey.

(19)

## Keuschheit.

Keuschheit ist ein Balsam, Weiber sind ein  
Glas:

Jener ist sehr köstlich, gar gebrechlich das.

(20) Vom

jetzt und geschätzt, wie in dem siebzehnten des  
dritten Buchs. Der gute Profaißt behält am lieb-  
sten das Nebenwort *jetzt*, welches kurz ist und  
einen bessern Vocal hat.



(20)

Vom Cäcilius.

Albinus faß voll Muth mit Singen und mit  
Lachen:

Ja, ja! du kannst dich (rief Cäcil) wohl  
lustig machen;

Dir hat der Himmel schon die dritte Frau  
gegeben,

Mir Armen läßt er noch mein erstes Weib  
am Leben.

(21)

Gewissenhafter Krieg.

Mars, der gewissenhafte Mann,  
Nimmt sich der Menschheit redlich an;  
Denn schlägt er häufig Menschen nieder,  
So zeugt er Menschen häufig wieder.

(22)

Auf den Furvus.

Furvus denkt sich groß zu bauen; legt den  
Grund von solchen Stücken,  
Die er Andern durch Verleumdern wegge-  
zogen hinterm Rücken.

H 2

(23) Ein-



(23)

## Einfalt und List.

Da Lamm und Fuchs nach Hofe kam,  
 Geschah es, daß man beide nahm:  
 Den Fuchs, der nachmahls oben faß,  
 Das Lamm, davon ein jeder fraß.

(24)

## Fröhlicher Tod.

Es ist ein fröhlich Ding um aller Menschen  
 Sterben:  
 Es freuen sich darauf die gernereichen  
 Erben,  
 Die Priester freuen sich, das Opfer zu ge-  
 niessen,  
 Die Würmer freuen sich an einem guten  
 Bissen,  
 Die Engel freuen sich, die Seelen heim zu  
 führen,  
 Der Teufel freuet sich, im Fall sie ihm ge-  
 bühren.

(25) Auf



(25)

Von Morus Ehre.

Morus war in hohen Ehren, war geehrt  
von Stadt und Land:

Als er alles, was er hatte, nun auf Ehre  
angewandt,

Wollt' er diese selbst verpfänden; aber nie-  
mand nahm das Pfand.

(26)

Auf den Quadruncus.

Quadruncus sticht sehr oft gelehrte Män-  
ner an.

Schon hieraus merk' ich es, dafs er gewifs  
nichts kann.

(27)

W ü r d e.

Nach zentnerschwerer Bürde

Von Hoheit und von Würde

Wird überall getrachtet?

Der Last wird nicht geachtet? --

O! drunter nicht zu schwitzen,

Nur weich darauf zu sitzen,

Zu sorgen nicht, zu prangen,

Darauf ist's angefangen.

H 3

(28) Auf



(28)

## Auf die Prisca.

Prisca pflegt nach alter Art, stillen Mundes  
 stets zu seyn,  
 Sagt nur leif: Ich weifs es nicht;  
 sagt nur ja und sagt nur nein.  
 Und die Urfach? Ey! sie nimmt sich, weil  
 sie zu verhandeln steht,  
 Fein in Acht, dafs nicht dem Kleeblatt ih-  
 rer Zähn' ein Blatt entgeht.

(29)

## Auf den Grittus.

Grittus sollte Hochzeit machen, und es  
 kam was anders drein;  
 Denn er lud sich unversehens — rathet  
 was! — Gevattern ein.

(30)

## Auf die Portia.

Portia, gefragt, warum  
 Sie aus ihrem Mann nichts macht,  
 Sprach: Geht man mit Vielen um,  
 Giebt man nicht auf Eines Acht.

(31) T ä g-



(31)

Täglicher Tod.

Weil ihr Prediger uns sagt, täglich stürb'  
ein guter Christ;  
Sterb' ich täglich, sagte Jost, — weil mein  
Weib am Leben ist.

(32)

Pasiphae.

Freundinn des Ochsen, Pasiphae, höre!  
Stahl man nicht gröblich dir weiland die  
Ehre?  
Ueblich ifts heute noch: artige Kinder  
Wählen zu Männern bald Esel bald Rinder.

(33)

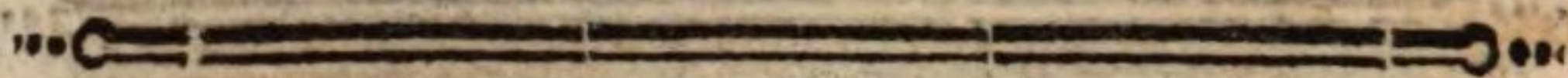
Ein unbefcheidnes Weib.

In des Unglücks Rock hat sich der ge-  
kleidet,  
Der ein Weib sich nahm, das Vernunft  
nicht leidet.

H 4

(34) Jung-





(34)

## J u n g f e r n.

Unser Land gleicht einem Garten, Jung-  
fern sind die Blumen drinnen:  
Manche Bluhme giebt für Bienen Honig,  
manche Gift für Spinnen.

(35)

## Auf den Udus.

Als Udus früh wollt' aus zu Weine gehen,  
Fand er den Spruch an seiner Thüre  
stehen:  
„Es steht dieß Haus in Gottes Hand,  
„Verloffen ißt, und nicht verbrannt.“

(36)

## Die bescheidene Zeit.

Die Zeit sey wie sie will, so ist sie doch  
bescheiden;  
Sie kann die Wahrheit nackt nicht leiden;  
Drum ist sie eifrig, sie zu kleiden.

(37) Auf



(37)

Auf den Brennus.

Brennus dienet keinem Herrn, keiner hat  
ihm zu befehlen,  
Als er selbst; doch seinen Herrn will man  
zu den Narren zählen.

(38)

Weiberhüter.

Ohne Noth wird die bewacht,  
Die auf Unzucht nie gedacht,  
Nur vergebens wird bewacht,  
Die auf Unzucht schon gedacht.

(39)

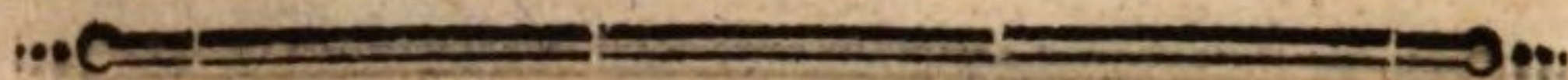
Aerzte und Poeten.

Zum Apollo ruft der Arzt, zum Apollo ruft  
der Dichter.  
Wem soll er zuerst erscheinen? wer hat  
hier den Rang, ihr Richter?  
Beide dichten: denn der Arzt dichtet oft  
die Krankheit arg,  
Fürchtet, wer zu leicht genas, sey zum  
Schenken nachmahls karg.

H 5

Wo





Wo er gröblich was verfah, that es bloß  
der Krankheit Stärke:

Wo er aber gar nichts half, that er wahre  
Wunderwerke.

Wenn dich dieser Dichter ruft, o Apoll!  
so komme bald:

Nichts verfäumt der andere; Krankheit aber  
braucht Gewalt.

(40)

### Auf den Fatill.

In Klugheit ist Fatill ein Narr, in Narrheit  
klug:

Ein Kluger und ein Narr hat am Fatill  
genug.

(41)

### Schändlichkeit des Lügens.

Ob Lügen größre Sünde sey,

Fragt Euphron, oder Hurerey.

Zur Antwort giebt ihm Epikur:

Diefs ist natürlich, das ist wider die Natur.

(42) Ver-



(42)

Verständiger Krieg.

Um klug und wirthlich Volk scheint Mars  
sich zu bemühen:  
Er wirbt die Jungen itzt in Schulen und  
bey Kühen.

(43)

Auf den Brutus.

Mit vollem Beutel reißte Brutus, in Wis-  
senschaften sich zu üben;  
Er kam auch wieder; und was wußt' er?  
sein Geld sey in der Fern geblieben.

(44)

Verleumder.

Es singen erst die Mücken, dann pflegen sie  
zu stechen:  
Es lästern die Verleumder, die lieblich an-  
fangs sprechen.

31A (8p)

(45) Auf



(45)

## Auf die männliche Virofa.

Wie? niemand hält noch um Virofen  
an? —

Ein Mann bedarf ein Weib, und keinen  
Mann.

(46)

## Achtmonathliche Geburt.

Sirona bringt ein Kind zur Welt; die  
Leute zählen:

„Acht Monath erst! das ist zu früh.“

Was zählt ihr Leute? fragt nur sie,  
Sie selbst hielt Buch, ihr wird nichts  
fehlen.

(47)

## Auf den Pandur.

Pandur verläßt den Krieg: er will nicht  
länger, sagt er, Wache stehn;

Und nimmt ein Weib. Der Thor! er wird  
dem Wachestehen nicht entgehn.

(48) Auf



(48)

Auf den Picus.

Picus nahm die dritte Frau, immer eine  
von den alten; —

Wollte, denk' ich, ein Spital, schwerlich  
einen Ehstand halten.

(49)

Auf den Mopfus.

Mopfus soll mit seinem Feinde, wie mans  
nennt, den Degen messen;

Sagt, er hätte diese Kunst einst gelernt, doch  
itzt vergessen.

(50)

Der Trostredner.

Jüngst starb eine Fürstinn noch in bester  
Jugend,

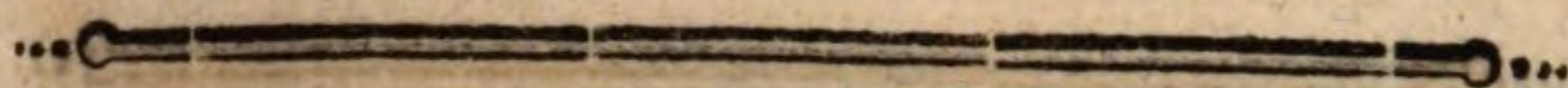
War am Stande Fürstinn, Fürstinn auch an  
Tugend.

Jeder der sie kannte, ob es gleich nichts  
half,

Schalt des Todes Raubsucht; ja, der Pater  
Ralph

Klag-





Klagte, tief erschüttert von dem Todes-  
stolse:

Ach! sie ist gefallen, Babylon die grofse.

(51)

Ein Rath den Feind zu schlagen.

Man hat den Feind aufs Haupt geschlagen;

Doch Fuß hat Haupt hinweg getragen:

Man schlag' ihn, rath' ich, auf den Fuß,

Damit er liegen bleiben muß.

(52)

Auf den Vanus.

Vanus wird zu schön gestraft, der es doch  
zu grob verschuldet:

Seine Straf' ist eine Frau, zwar voll Run-  
zeln, doch verguldet 3).

(53)

Der Traum des Bardus.

Dem Bardus träumt', er wär' ein Pfarr;

Erwachend war er nur ein Narr.

Hätt'

3) Das alte Wort *vergulden* ist noch in der Volks-  
sprache üblich; in der Schriftsprache heisst es  
jetzt vergolden; doch ist von der alten Schreib-  
art noch der Gulden im Gebrauch geblieben.



---

Hätt' ihm geträumt, er wär' ein Narr,  
So würd' er wachend — doch kein Pfarr.

(54)

Auf die Casca.

Casca ist so teuflisch böse, dennoch spricht  
ihr Mann mein Schatz?  
Billig! denn bey alten Schätzen nimmt der  
Teufel seinen Platz.

(55)

Pater Claus.

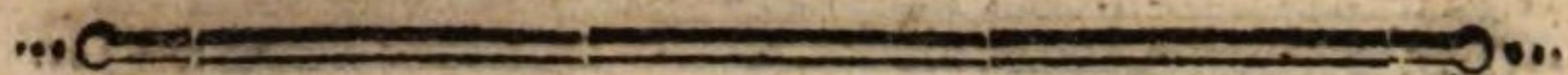
Claus nimmt keine junge Magd,  
Immer hält er Haus mit Alten:  
Weil es keine mit ihm wagt,  
Die sich scheut vor Wochenhalten.

(56)

Mopfus an das Trauervolk.

Lieben Weiber, laßt mir zu, daß ich sag',  
ihr seyd wie Nüsse:  
Diesen ist in zarte Haut eingehüllt des Ker-  
nes Süße,  
Drauf folgt ein gar harter Schild, und zu-  
letzt die bittre Schal';  
Und





Und so seyd ihr Weiber auch meistens,  
 doch nicht allzumahl 4).  
 Weil ihr Jungfern seyd und bleibt, seyd ihr  
 von gar linden Sitten;  
 Wann ihr Weiber worden seyd, braucht  
 man Zwang anstatt der Bitten,  
 Dafs die Herrschaft Männern bleibt; wann  
 sich Schmutz und Alter weist,  
 O! wie bitter wird es dem, der mit euch  
 sich schwärzt und beifst!

(57)

### Von einer Braut.

Glaube, dafs ich meines Liebsten Bildnifs  
 stets im Herzen trage. —  
 Unterm Herzen, wirfst du meinen, Jung-  
 fer! denn so geht die Sage.

(58)

### Weiberschmuck.

Der Schmuck der Weiber soll nicht be-  
 stehn im Haareflechten: 5) —  
 Drum lassen sie sie hiegen zur Linken und  
 zur Rechten.

(59) Auf

4) Allzumahl, anstatt insgesamt, ist im Hoch-  
 deutschen veraltet.

5) I Petr. III. 3.



(59)

Auf den Säufer Faust.

Für die Gäste setzte Faust mancherley Ge-  
 fundheit ein,  
 Bald in Märzbier, bald in Wein, bald in  
 starkem Brantewein;  
 Als er seine nun verloren, fiel er in die  
 tiefsten Sorgen;  
 Keiner wollt' ihm eine schenken, noch ver-  
 kaufen, noch auch borgen.

(60)

Auf den Simpel.

Simpel ist des Weibes Weib,  
 Sie des Mannes Mann.  
 Zwey — wer zweifelt noch daran? —  
 Machen Einen Leib.

(61)

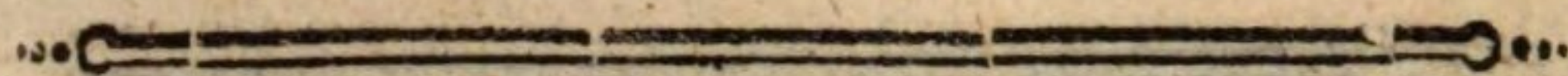
H o f l e u t e.

Der die Klauen sog zu Hause, will am Ho-  
 fe weidlich prassen? —  
 Die noch wieder fasten werden, muß man  
 sich nur füllen lassen.

I

(62) Fran-





(62)

## Franzosenfolge.

Narrenkappen sammt den Schellen, wenn  
ich ein Franzose wär',  
Wollt' ich tragen; — denn die Deutschen  
gingen stracks wie ich einher.

(63)

## Die tapfre Wahrheit.

Ein tapfrer Heldenmuth ist besser nicht zu  
kennen,  
Als wenn man sich nicht scheut schwarz  
schwarz, weiß weiß zu nennen,  
Und keinen Umschweif braucht und keinen  
Mantel nimmt,  
Entgegen allem geht, was nicht mit Wahr-  
heit stimmt.

(64)

## Hofdiener.

Hofdiener sind so schlimm, so gut, als sie  
der Fürst will haben;  
Stets arten sie nach seiner Art, sind Affen  
seiner Gaben.

(65) Von



(65)

Von dem Pravus.

Wie? Pravus schreibet an sein Haus:  
Hier geh' nichts böses ein noch aus?  
Ich weiß nicht, soll sein Wunsch bestehen,  
Wo Pravus aus und ein wird gehen.

(66)

Auf den Spurcus.

Spurcus schenket guten Freunden: merkts,  
ihr Freunde! wie ein Schwein,  
Dem man giebt des Speckes wegen, sollt  
ihr wieder dankbar seyn.

(67)

Auf den Ligurinus.

Ligurins beweglich Gut sah man längst sich  
wegbewegen;  
Was noch unbeweglich ist, wird sich eh-  
stens gleichfalls regen.  
Und warum? Der Geist des Weins, wel-  
cher sich darin befindet,  
Macht dafs alles sich so regt, und am Ende  
gar verschwindet.

I 2

(68) Auf



(68)

## Auf den Lügner Lullus.

Du, Lullus, bist ein echtes Brillenglas:  
Du machst das Kleine gros, das Nichts zu  
Was.

(69)

## Das Unverhoffte.

Es kömmt oft über Nacht, was sonst kaum  
kam aufs Jahr:  
Es brachte heut ein Kind, die gestern  
Braut noch war.

(70)

## Auf den Thrafo.

Thrafo denkt, die Welt erschalle weit und  
breit von seinen Thaten,  
Da sie hier doch keinem kundig. Soll ich  
helfen? soll ich rathen?  
Tapfrer Thrafo, geh zur Oder, schreib  
darein dein Thun und Wesen,  
Dann wird man in wenig Tagen solches  
in der Ostsee lesen.

(71) Auf



(71)

Auf den Technicus.

Technicus kann alle Sachen  
 Andre lehren, selber machen:  
 Reiten kann er, fechten, tanzen;  
 Bauen kann er Städt' und Schanzen;  
 Stadt und Land kann er regieren;  
 Recht und Sache kann er führen;  
 Alle Krankheit kann er brechen;  
 Schön und zierlich kann er sprechen;  
 Alle Sterne kann er nennen;  
 Brauen kann er, backen, brennen;  
 Pflanzen kann er, säen, pflügen,  
 Und zuletzt — erschrecklich lügen.

(72)

Auf den Filz.

Haft du einen Raufsch gehabt, geh bey Fil-  
 zen nur zu Gaste;  
 Denn auf einen starken Raufsch nützt eine  
 strenge Faste.

(73)

Auf den Cornulus.

Denkt! mit zwey Weibern hat sich Cor-  
 nulus vermählet:  
 Die eine tröstet ihn, wenn ihn die andre  
 quälet;

I 3

Die



---

Die ein' erweist ihm Haß, die andre  
 Lieb' und Huld;  
 Die erste nenn' ich nicht, die andre heißt  
 Geduld.

(74)

### Von Siwards Speculationen.

Siward ist ein Handelsmann, und sein  
 Glück wird niemahls wanken,  
 Kein Verlust ihn treffen: denn Siward han-  
 delt in Gedanken.

(75)

### Auf den Prädo.

Prädo läßt sich lieber henken,  
 Eh' er will an Wirthschaft denken:  
 Weil ihm dort Ein Stündlein schwer,  
 Hier das ganze Leben wär'.

(76)

### Auf den Femininus.

Aller Unfall dieser Zeit bringt den Femi-  
 nin zum Weinen:  
 Darum hält ihn jedermann nur für Eine,  
 nicht für Einen.

(77) An



(77)

An die Krieger.

Ehrenfest und Waffenweich  
Das genügte vormahls euch;  
Waffenfest und ehrenweich  
Das ist jetzt genug für euch.

(78)

Die Verwüstung Trojens.

Eine Stute und ein Hengst haben Troja  
umgekehrt:  
Die verbuhlte Hélena und der Griechen  
hölzern Pferd.

(79)

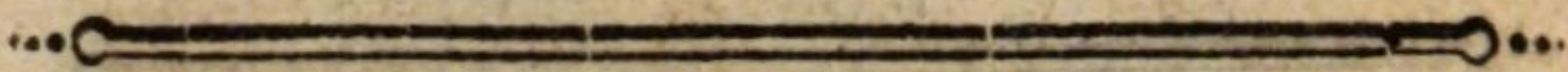
Phorbas.

Phorbas ging zu seiner Schönen, aber  
vor des Hauses Thür  
Zittert' er wie Espenlaub, wufste gleich-  
wohl nicht weswegen,  
Hielt sich sonst für einen Mann; doch nach  
kurzem Ueberlegen  
Rief er: Gab ich nicht der Schönen mein  
Herz, sie das ihre mir?

I 4

(80) Ni-





(80)

## Nifus und Nifa.

Nifus buhlte stark um Nifa: dieses macht'  
ihr viel Beschwerden,  
Denn sie wollt' ihn nicht. Sie nahm ihn  
endlich, seiner los zu werden.

(81)

## Auf den Crispus.

Als Crispus allen unbekannt,  
Ward er nicht schlimm, nicht gut genannt:  
Nun Crispus sich nicht mehr versteckt,  
Kennt man den breiten Hut, der einen  
Schelm bedeckt.

(82)

## Erbſchaften.

Wenn uns ein naher Freund gestorben,  
Ererbten wir, was er erworben:  
Wer ſterben will, der ſterbe heuer;  
Wir erben nichts, als ſeine Steuer.

(83)

## Ein vernünftiges Weib.

Wer nach einem Engel freyt, trifft oft ei-  
nen Teufel an.  
Alles trifft, wer nur Vernunft an der Seite  
haben kann.

Durch



---

Durch Vernunft wird alles schön, durch  
 Vernunft wird alles gut,  
 Und ein Engel wird das Weib, wenn sie  
 wie ein Engel thut.

(84)

Auf den Veit.

Jung, war Veit ein Biedermann; alt, ist  
 Veit im Schelmenorden.  
 Wie des Lebens so der Ehr' ist er müd' und  
 satt geworden.

(85)

G e r ü c h t e.

Man saget selten was, woran nicht etwas  
 wäre;  
 Daran ist aber nichts, daß Greif ein Mann  
 von Ehre.

(86)

Auf den Curiosus.

Curiosus forget sehr, was ein andrer hat  
 zu leben;  
 Curiosus forget sehr, was ein andrer hat  
 zu geben;



Curiosus forget sehr, was ein andrer führt  
für Lehre;

Curiosus forget sehr, was ein andrer hat  
für Ehre 6). —

Curiosus forget nicht, gleichwohl hat er  
nichts zu leben;

Curiosus forget nicht, hat viel Schuld, und  
nichts zu geben;

Cu-

6) Unferm Logau war es eben so unangenehm  
beständig ausgefragt zu werden, als unferm Ha-  
gedorn, der in einem seiner epigrammatischen  
Gedichte von einem solchen Ausfrager sagt:

Kein Inquisitor forschet so sehr;  
So viele Bissen, so viel Fragen:  
Man geht zum Schmaufs, und kömmt dort zum  
Verhör.

Mancher ehrliche Mann, meint Logau, hat Ur-  
sachen, seine Einkünfte überhaupt und einige Aus-  
gaben insbesondere zu verschweigen, seine  
Meinung von manchen Glaubenslehren geheim  
zu halten, sich es nicht merken zu lassen,  
wenn ihm bey gewissen Gelegenheiten zu wenig  
Ehre wiederfahren ist: aber das erlaubt ihm der  
unverschämte Neugierige nicht; der will alles  
gebeichtet haben. Wie soll es also ein bescheid-  
ner Mann machen, der weder eine Unhöflich-  
keit begehen, noch eine Unwahrheit sagen,  
noch das Gefragte bekennen will? Er muß  
sich mit Witz heraushelfen, und künftig einem  
solchen Ausfrager aus dem Wege gehen, nach  
dem Rathe des Horaz:

Fliehe den Frager, er ist auch ein Plauderer.

Epist. I. 18.



---

Curiosus forget nicht, glaubt von Gott gar  
keiner Lehre;  
Curiosus forget nicht, hat viel Schmach und  
wenig Ehre:  
Eigne Sorge schickt er fort, will sie nicht  
im Hause wissen;  
Fremde Sorge hält er an, kann sie keine  
Stunde missen.

(87)

Auf den Gulo.

Nur für seinen Bauch zu sorgen ist des  
Gulo Brauch:  
Gulo führt Gedärm' im Kopfe und Gehirn  
im Bauch.

(88)

Auf die Rubida.

Rubida sorgt voller Scham, daß sie nie-  
mand barfuß finde;  
Doch der ganze Busen bleibt (das ist Mode)  
sonder Binde.

(89)

Mars ein Rosstäufcher.

Kömmst etwa Mars ein Pferd zu kaufen,  
So fragt er gleich: Kanns auch wohl  
laufen?

Will



---

Will Mars vielleicht ein Wetterennen  
wagen?  
Nein! hinter sich darein die Feinde jagen.

(90)

Auf den Orgon.

Gern möchte' Orgon wissen, ob sein Weib  
ihm treu;  
Doch es zu erfahren, trägt er gleichwohl  
Scheu.

(91)

Der betrühte Bauer.

Zärtlich liebte sonder Zweifel  
Hans vor andern Bauerknechten:  
Denn das Beste hohlt der Teufel,  
Rief er; Grete starb mir nächten 7).

(92)

Auf den Ignavus.

Wer ist so wirthlich, als Ignavus? Er sieht  
der Arbeit fleißig zu,  
Und wird er endlich hiervon müde, so  
braucht er billig seine Ruh.

(93) Scherz

7) Nächten, statt nachts oder in dieser Nacht:  
ein Wort aus der gemeinen Volkssprache, wel-  
ches hier an seinem rechten Orte steht.



(93)

Scherz und Spott.

Fluth, die nicht erfäuft, nur badet;  
 Scherz und Spott, der keinem schadet;  
 Gluth, die wärmt, und nicht verbrennet;  
 Zucht, die rüget, und nicht nennet:  
 Wer nicht diese leicht erduldet,  
 Zeigt, er hab' es arg verschuldet.

(94)

Auf den Veit.

*Nihil dicitur, quod non dictum sit prius,*  
 Sehr selten wird gesagt, was vor kein  
 Mensch gesagt;  
 Auch sagt man nach, wie vor: Veit schläft  
 bey seiner Magd.

(95)

Das Jahr.

Das Jahr, spricht Marx, ist wie mein Weib,  
 gebiert uns viele Tage;  
 Zwar Männlein, doch der Weiblein mehr;  
 zwar Freude, doch mehr Plage.

(96) Zeit-



(96)

## Zeitliches Gut.

Was ist doch Ehre, Macht, Pracht, Schön-  
heit, Wollust, Geld? —  
Ein gläsernes Gepräng\*, ein Dockenwerk  
der Welt.

(97)

## R i c h t e r.

Richter heißen ungerecht und gerecht zu-  
gleich: sie sind  
Ungerecht dem, der verliert, und gerecht  
dem, der gewinnt.

(98)

## Frühling und Herbst,

ein Vorbild zweyer Weiber.

Mein Weibchen gleicht dem Herbst, dem  
Frühling gleicht das deine:  
Deins füllet Aug' und Ohr, meins sammelt  
in die Scheune.

(99) Der



(99)

Auf den Faust.

Kein Ballon, der leer ist, fliegt; keiner  
wird empor sich heben,  
Wenn er nicht getrieben wird. Leer ist  
Faust nicht; höher streben  
Wird er nicht: weil nichts ihn treibt seine  
Faulheit aufzugeben.

(100)

Der reiche Oscus und der arme  
Codrus.

Du bleibst arm, und ich bin reich, darf  
um nichts mehr sorgen. —  
Auser, wo du guten Rath und Verstand  
sollst borgen.

(101)

Vom Mißbrauch der Singekunst.

Was denkst du, lieber Gott, wenn jetzo  
deine Christen  
In deinem Hause dich nach ihres Ohres  
Lüsten  
Durch



---

Durch Sang und Klang erhöh'n? Die krau-  
                                   se Melodey  
 Wird angestimmt zum Tanz, zur süßen  
                                   Buhlerey;  
 An Andacht denkt man nicht. Die frechen  
                                   Lieder gleichen  
 Dem Girren geiler Brunst; sind nicht, wie  
                                   vormahls, Zeichen  
 Der Lieb' und Ehrfurcht mehr. Wir hören  
                                   viel Geschrey:  
 Die Einfalt weiß nicht recht, obs süß,  
                                   obs sauer sey;  
 Ob Thier', ob Menschen hier, ob Schel-  
                                   len hier so klingen;  
 Ob einer so soll seufzen, oder so soll  
                                   springen.  
 Man *wiehert* den Discant, man *brüllet* den  
                                   Tenor;  
 Man *brummt* den tiefen Bass, man *heult*  
                                   den Alt hervor;  
 Und soll es zierlich, neu und kunstverstan-  
                                   dig klingen,  
 Und so, daß niemand braucht ein Wort  
                                   hinzu zu singen,  
 So klingt es ohne *Sinn* 8): so daß kein  
                                   Mensch mehr weiß,  
 Ob es Gebet ist, oder Dank ist, oder Preis.  
                                                           Und

8) Agrippa de vanitate scientiarum, c. 17.



---

Was denkst du lieber Gott, wenn Mund  
 und Hand sich regen,  
 Und niemand dir doch sagt, was ihm so  
 angelegen?  
 Wir höhnen dich ja nur: wir flehen, ru-  
 fen, schreyn,  
 Und wollen, scheint es, nicht von dir ver-  
 standen seyn.

(102)

### Auf die Gliffa.

Gliffa liest gern in Büchern: Arnd, ihr  
 liegt dein Paradies 9)  
 Stets zur Hand; doch stets vor Augen deine  
 Bibel, Amadis.

(103)

### Kostenordnung.

Der Satzung, nach Gebühr zu zehren,  
 Kann itzo Jedermann entbehren:

Man

9) Ein zu der Zeit berühmtes Erbauungsbuch,  
 von welchem man schrieb, daß es in vielen  
 Feuersbrünsten nicht mit verbrannt wäre; auch  
 auf Bibliotheken dergleichen vorzeigte.

K



...C=====C...  
Man hört nicht, daß der Aufwand macht,  
Den man um Hab' und Gut gebracht.

(104)

## Auf den Rappinus.

Rappinus schenkt dem Herren, was er ihm  
vor entwandt;  
Er nimmt es mit der linken, giebt's mit der  
rechten Hand:  
Drum wird er treuer Diener, nicht, arger  
Dieb genannt.

(105)

## Auf den Coquinus.

Freunde, nicht von gutem Sinn, Freunde  
nur von gutem Magen  
Braucht Coquinus; denn er weiß weiter  
nichts, als aufzutragen.

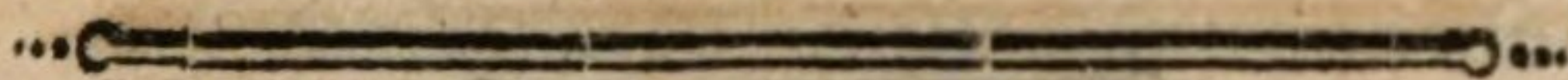
(106)

## Soldatenwunsch.

Die Krieger rufen, sie zu hohlen, den  
Teufel fleißig an:  
Es fehlen ihnen Pferd' und Ochsen, sie  
brauchen Vorgespann.

(107) Von



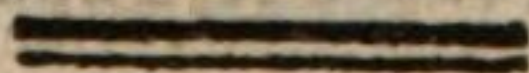


(107)

Von meinen Reimen.

Hab' ich einen wo getroffen,  
 Dafs er zürnt und grimmig ist: ey! so will  
                                           ich hoffen,  
 Er schilt sich, nicht mich Verräther;  
 Weil er selbst der Kläger ist, und auch selbst  
                                           der Thäter.

Ende des vierten Buches.





---

FRIEDRICHS VON LOGAU  
S I N N G E D I C H T E.  
FÜNFTES BUCH.

---

(1)

Von meinen Reimen:

**L**ieber Leser, denke nicht, daß ich in der  
Reimenschmiede  
Immer ganze Tage lang, sonst in gar nichts,  
mich ermüde.  
Wifs', es hat mich mein Beruf eingespannt  
in andre Schranken:  
Was du hier am Tage siehst, das sind mei-  
stens Nachtgedanken.

(2) Ein



(2)

## Ein Weltverständiger.

Tapfre Männer sollen haben Was vom  
Fuchse, Was vom Leuen <sup>1)</sup>:

Dafs Betrieger sie nicht fangen, Frevler  
sich vor ihnen scheuen.

(3)

## Fürstenbefehle.

Sachen, die bequem sind, wollen uns die  
Herren selbst befehlen;

Sachen, die gefährlich sind, sollen sich die  
Diener wählen.

Nicht umsonst! ihr Absehn ist, sichere Mit-  
tel auszufinden,

Sich die Diener, aber nicht sich den Die-  
nern zu verbinden.

(4)

## Der Sieg.

Wer durch das Eisen siegt, hat ritterlich  
gekriegt;

Betrieglich hat gekriegt, wer durch das  
Gold gesiegt.

K 3

(5) Hof-

<sup>1)</sup> Der Löwe heisst bey alten und zuweilen auch  
bey neuern Schriftstellern der *Leu*; auch heisst  
brüllen in einigen Gegenden *leuen*.



(5)

## Hofkassandra.

Was einst Kassandra prophezeyte,  
 Traf ein, doch ward es nicht geglaubt.  
 Die Lügen sind bey Hof' erlaubt,  
 Die Wahrheit treibt man auf die Seite.

(6)

## Zweifelhafte Keuschheit.

Ein Biederweib <sup>2)</sup> im Angesicht, ein  
 Schandsack in der Haut  
 Ist Manche: Geiles liegt bedeckt, und  
 Frommes wird geschaut.

(7) Mensch-

2) Mit dem Worte *bieder*, welches den Begriff der Rechtschaffenheit und Freymüthigkeit vereinigt, macht unser Dichter mancherley Zusammensetzungen. Ausser *Biedermann*, welches noch im Gebrauch ist, finden wir hier *Biederweib*, und weiter unten *Biederherz*. Eben so bedient er sich an andern Orten des Wortes *Biederwesen* und *Bidersinn*. Die neuern Poeten bedienen sich solcher alten Wörter am liebsten, wenn sie eine Person einführen, die aus der alten Welt ist, oder nach der Weise der alten Welt reden soll. Doch gebrauchen sie dieses kleine Hülfsmittel sparsam, weil sie sonst ihre Sprache unverständlich machen würden.



(7)

## Menschliche Thorheit.

Oftmahls denk' ich bey mir selbst, was die  
Menschen doch für Thoren:  
Sie, die wissen, durch den Tod wird die  
ganze Welt verloren.  
Wagen alles, reich zu werden, zu befeh-  
len, zu stolzieren:  
Und warum? in wenig Jahren desto mehr  
nur zu verlieren.

(8)

## Spötter.

Wer andrer Leute höhnisch lacht,  
Der habe nur ein wenig Acht,  
Was hinter ihm ein Andrer macht.

(9)

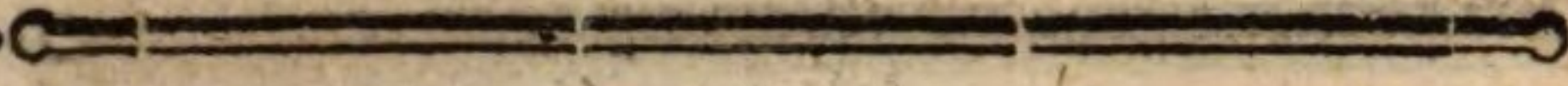
## An die Schweden.

Alles Unschlitt von dem Viehe, was ihr  
Räuber uns entwandt,  
Sammt der Asche jedes Ortes, den ihr grau-  
sam abgebrannt,

K 4

Gäbe



......

Gäbe nicht genug an Seife; nicht die Oder  
                                           reiche hin,  
 Jene Flecken abzuwaschen, drüber ich  
                                           nicht Richter bin.  
 Fühlet selber, was ich meine; ich ver-  
                                           schweig' es hier mit Fleiß.  
 Gott ist's, dem ihr mitgespielet: schon ge-  
                                           nug, daß Gott es weiß.

(10)

## Menschliche Irrthümer.

Daß ich irre, bleibt gewiß; weil ich  
                                           Mensch bin: wer nun nicht  
 Mehr als Mensch ist, mache sichs mich zu  
                                           tadeln nicht zur Pflicht;  
 Sonst weiß' ich ihn weg von mir vor sein  
                                           eigenes Gericht.

(11)

## Auf den Edo.

Edo sammelt allen Schatz, was er zu und  
                                           ein kann tragen,  
 Unter ein gedoppelt Schloß: — unter  
                                           Bauch und inner 3) Magen.

(12) Süßs-

3) *Inner*, das Stammwort von *innerhalb*, von wel-  
 chem es verdrängt worden ist. Opitz und die  
 oberdeutschen Schriftsteller gebrauchen diese  
 Präposition häufig statt *in* oder *innerhalb*.



(12)

## S ü ß s b i t t r e s.

In einem Weiberrocke,  
In einem Bienenstocke  
Steckt Schaden und Genuß,  
Ergetzen und Verdrufs.

(13)

## Verdorbene Kaufmannschaft.

Bey dem Becker Korn, beym Schuster Le-  
der, bey dem Schmiede Kohlen  
Und beym Schneider Zwirn zu kaufen,  
hilft dem Käufer auf die Sohlen.

(14)

## T r ä u m e.

Die Träume sind wohl werth, daß man sie  
manchmal achte:  
Die Frau im Traume ward, ward Mutter,  
da sie wachte.

(15)

## Auf den Runcus.

Runcus ist ein Edelmann,  
Nimmt sich bloß des Ackers an,

K 5

Will



---

Will sich sonst auf nichts befeissen,  
Will ein Edelbauer heissen.

(16)

## Diebesstrick.

Der Strick, daran ein Dieb gehängt ist,  
hilft für des Hauptes Weh,  
Fest um den kranken Kopf gebunden. —  
O! um den Hals viel eh!

(17)

## Verleumder.

Wer Verleumdung anhört, ist ein Feuer-  
eisen;  
Wer Verleumdung anbringt, ist ein Feuer-  
stein:  
Dieser würde gar nichts schaffen oder seyn,  
Wollte sich ihm jener hülfflich nicht be-  
weisen.

(18)

## Auf die Varna.

Von Trost steckt Varna voll: Ist gleich  
mein Mann gestorben,  
Spricht sie, so ist er doch deswegen nicht  
verdorben;

Der



---

Der meine Wohlfahrt war, der ist gar wohl  
gefahren:

Drum mag auch ich mich nun mit neuer  
Wohlfahrt paaren.

(19)

Die Ostsee oder das baltische Meer.

Alle Flüsse gehn ins Meer,

Alle kommen auch dorthier.

In die Ostsee gehet zwar

Unfre Oder, das ist wahr;

Aber thut auch ihre Fluth

Unfrer Oder viel zu Gut?

Ostsee! du hast Schmuck und Gold

Zwar von uns hinweg gerollt;

Doch was du zurückgebracht,

Werde dir dereinst gedacht!

(20)

Die Falschheit.

Höflichkeit verlor den Rock, Falschheit

hat ihn angezogen,

Viele durch den Rock geäfft, manches Bie-  
derherz betrogen.

(21) Auf





(21)

## Auf die Nivula.

Nivula, wie jeder schaut,  
 Ist wie früher Schnee von Haut;  
 Auch ihr Sinn, das schwör' ich euch,  
 Ist dem frischen Märzschnee gleich,  
 Weil er, habt nur auf ihn Acht,  
 Immer trübes Wasser macht.

(22)

## Themis.

Warum hat Themis doch, wenn sie die  
                   Künstler mahlen,  
 In dieser Hand das Schwert, in jener Wa-  
                   geschalen? —  
 Weil mit der Wageschal' ein Schwacher  
                   sicherer fährt,  
 Ein Starker aber nicht; denn der faßt gern  
                   das Schwert.

(23)

## Barmherzigkeit.

Des Andern Leid empfinden heißt nicht  
                   Barmherzigkeit;  
 Barmherzigkeit heißt wenden des Andern  
                   Herzeleid.

(24) Ein



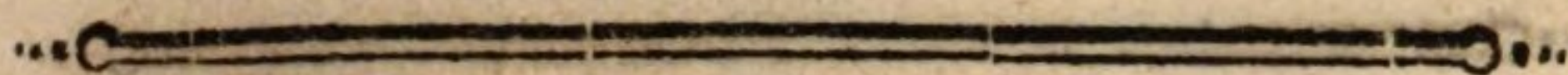
(24)

Ein Kriegeshund redet von sich  
selbst.

Hunde, die das Vieh behüten,  
Hunde, die am Bande wüthen,  
Hunde, die nach Wilde jagen,  
Hunde, welche stehn und tragen,  
Hunde, die bey Tische schmeicheln,  
Hunde, die wir immer streicheln,  
Glaubt, das alle die zusammen  
Aus gemeinem Blute stammen.

Aber ich bin von den Hunden,  
Die im Kriege sich gefunden;  
Bleibe nur, wo Helden bleiben,  
Wenn sie Küh' und Pferde treiben;  
Habe Bündniß mit den Dieben,  
Trag' am Rauben ein Belieben;  
Pflege, bin ich in Quartieren  
Gänf' und Hühner zuzuführen;  
Kann die schlaunen Bauren riechen,  
Wo sie sich ins Holz verkriechen;  
Wenn sie nach den Pferden kommen,  
Die mein Herr wo weggenommen,  
Kann ich sie von dannen hetzen,  
Das sie Hut und Schuh versetzen;  
Kann durch Zehren, durch Vernichten  
Haus





Haus und Hof zu Grunde richten,  
 Cavalliere kann ich leiden,  
 Bauren müssen mich vermeiden:  
 Drum bin ich in meinem Orden  
 Hundecavallier geworden.

(25)

Auf den Schliffel.

Schliffel hat zwar eine Seel', aber was ist  
 solche nütze? —  
 Salz ist sie, das nicht sein Leib lebend  
 wird zu fauler Pfütze.

(26)

Auf den Lucius.

Man sagt, das Lucius vor Weibern sich  
 verstecke. —  
 Ja wohl versteckt er sich, doch — unter  
 ihre Decke.

(27)

Schiffahrt des Lebens.

Schiffer, die am Ruder sitzen, treiben  
 nach dem Orte zu,  
 Dem sie doch den Rücken kehren; machen  
 es, o Mensch, wie du:

Auf



---

Auf dem Strome dieses Lebens eilest du mit  
Ungeſtüm  
Deinem Tode ſtündlich näher, und blickſt  
nie zurück nach ihm.

(28)

## Preis der Tugend.

Der Tugend theure Waare wer die für  
ſchätzbar hält,  
Der kaufe ſie um Mühe; hier gilt kein an-  
dres Geld.

(29)

## Die höchſte Weiſheit.

Gott und ſich im Grunde kennen  
Iſt der höchſte Witz zu nennen.  
Vielen iſt viel Witz gegeben,  
Dieſer ſelten noch daneben.

(30)

## Lebensregel.

Sey, wer du biſt, laß, wer er iſt, auch  
jeden vor dir ſeyn;  
Nicht, was du nicht kannſt, was du kannſt  
zu thun, erwähl' allein.

(31) Hoff-



(31)

## Hoffnung und Furcht.

Furcht und Hoffnung sind Gespielen:  
Diese wird geliebt von Vielen,  
Und wer diese sich genommen,  
Dem pflegt jene selbst zu kommen.

(32)

## Ein redlicher Mann.

Des Mannes Ruhm besteht, und sein Ge-  
rucht ist echt,  
Wer sagt, was wahr, und thut, was  
recht.

(33)

## Kleider.

Pferde kennt man an den Haaren:  
Kleider können offenbaren,  
Wie des Menschen Sinn bestellt,  
Und wie weit er Farbe hält.

(34) Arze-



(34)

## Arzeneykunst.

Wer die Krankheit will verjagen, muß  
den Kranken nur vertreiben;  
Wo kein Ort für sie vorhanden, wird von  
ihr auch nichts mehr bleiben.

(35)

## Zutritt bey hohen Häuptern.

Ohne Gaben darf man nie großer Herren  
Antlitz sehen;  
Ohne Danken soll man nie weg von großen  
Herren gehen.

(36)

## Ein Räthsel und seine Lösung.

Die Mutter frisst das Kind:

Dafs dieser Stamm vergeh,

So frisst ihn Erd' und Wind. —

Es regnet in den Schnee.

(37)

## Der säumige Mars.

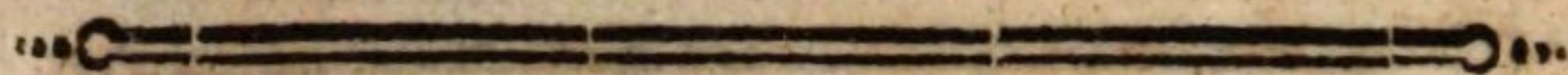
Der Krieg geht langsam fort. — Die Pferde  
sind dahin;

Drum muß er sein Geräth nunmehr mit  
Ochsen ziehn.

L

(38) Reich





(38)

## Reich und Grob.

Wo der Geldsack eingekehret, ist die Kunst  
verreißt.

Selten, daß bey vielem Reichthum Wissen-  
schaft sich weiß't.

Kann nun gleich ein goldnes Tuch einen  
Esel decken,

Sieht man ihn doch immerdar noch die  
Ohren recken.

(39)

## Die Forscher.

Was ich esse, was ich trinke, was für eine  
Kleidung ich

Trage, was auch sonst mein Thun ist, küm-  
mern viele Leute sich.

Wenn zu essen, wenn zu trinken, wenn  
zu tragen ich nichts hätte,

Auch mein ganzes Thun nichts gölte, gilt  
es eine starke Wette,

Ob sich Einer finden würde, der nur ein-  
mahl sorgt' um mich.

Immer dünket mich, sie kümmern nicht aus  
Gunst, aus Mißgunst sich 4).

(40) Der

4) Neid, der aus übertriebener Selbstliebe ent-  
springt,



(40)

## Der Mittelweg.

In Gefahr und großer Noth  
Bringt der Mittelweg den Tod.

(41)

## Wittwen.

Wer sich an ein Schienbein stößet, fühlet  
große kurze Schmerzen:  
Wittwen, denen Männer sterben, fühlen  
gleiches in dem Herzen.

(42)

## Lohn für Dienst.

Treuer Dienst heischt seinen Lohn,  
Sagt er gleich kein Wort davon.

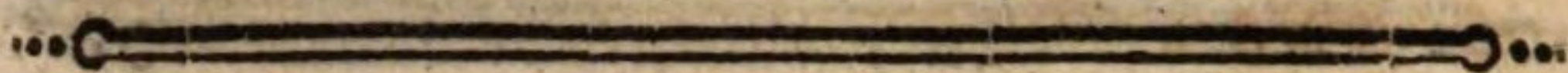
L 2

(43) Auf

springt, treibt die Meisten an, nach kleinen  
Anekdoten von solchen Leuten zu forschen, die  
gewisse Vorzüge besitzen, damit sie an ihnen et-  
was finden mögen, sie zu erniedrigen.

5) Heischt anstatt verlangt, fodert, ist ein ver-  
altetes, aber in der Poesie der Neuern noch im-  
mer gebräuchliches Wort.





(43)

## Auf den Timax.

Timax war bey vielen Schlachten. — Und  
 doch ist er stets genesen? —  
 Ist zum Treffen immer letzter, erster auf  
 der Flucht gewesen.

(44)

## Ausgebotene Waaren.

Die Waaren, welche ganz voran  
 In einem Laden liegen,  
 Die kauft nicht gern ein kluger Mann,  
 Sie pflegen nicht zu tügen 6).  
 Die Jungfern, welche selbst zum Freyn  
 Die Freyer gleichsam laden,  
 Wo diese nicht verlegen seyn,  
 So haben sie doch Schaden.

(45)

## Auf den Morus.

Mohren haben weisse Zähne, sind sonst  
 schwarz fast aller Orten:  
 Schwarz ist deine Seele, Morus, bist du  
 gleich von weissen Worten.

(46) Bücher-

6) Tügen, das Stammwort von tüchtig, kommt  
 in



(46)

## Bücherlesen.

Wie die Honigmacherinnen  
 Ihren süßen Nektarfaß  
 Vielen Blumen abgewinnen,  
 So erwächst die Wissenschaft —  
 Eine Nahrung für die Götter —  
 Durch das Lesen kluger Blätter.

(47)

## Auf den Gulanus.

Weil Gulanus seinen Abschied immer in  
 Gedanken hat,  
 Ist und trinkt er jeden Abend sich sehr  
 satt und überfatt;  
 Denn er meint, jede Mahlzeit werde sein  
 Valetschmaus seyn:  
 Schafft in sein sonst leeres Schiffchen drum  
 vorher den Ballast ein.

L 3

(48) Vom

in Luthers Bibelübersetzung häufig vor, und bedeutet so viel als taugen. Es gehört zu den veralteten Wörtern.



(48)

## Vom Geraft.

Geraft legt zur Gesellschaft sich Schelm'  
 und Diebe bey; —  
 Damit wir sehen sollen, wie viel er besser  
 sey.

(49)

## Des Krieges Ungemach.

Krieg ist die allerschärfste Zucht,  
 Womit uns Gott je heimgesucht;  
 Denn unter seinen sauren Nöthen  
 Ist noch die süsseste — das Tödten.

(50)

## Leichtes Richteramt.

Kannst du an dem, der vor dir geht, den  
 Höcker 7) leicht erblicken,  
 Sieht dir auch der, der nach dir geht, den  
 deinen auf dem Rücken.

(51) Fürst-

7) Höcker wird hier gleichnißsweise anstatt Fehler oder menschliche Gebrechlichkeit gesetzt. —  
 Von dem Quersack, dessen eine Hälfte uns über dem



(51)

## Fürstliche Zusammenkunft.

Nicht durchs Sehen, nur durchs Nennen  
Mag Ein Fürst den andern kennen;  
Was das Ohr erst groß gemacht,  
Hat das Auge drauf verlacht.

(52)

## Lebensfatt.

Canus ist zwar lebensfatt: doch den Ma-  
gen gut zu schliessen,  
Will er, gleichsam zum Confect, etwas  
Jahre noch genießen.

(53)

## Auf den Harpax.

Harpax hafte Müßiggehen; wollt' ihm  
niemand was befehlen,  
So erbrach er Thür und Fenster, Schrank  
und Kiste, was zu stehlen.

L 4

(54) Poe-

dem Rücken, die andre vor der Brust hängt,  
sehe man den Phädrus in der neunten Fabel des  
vierten Buches.



(54)

## Poeten und Mahler.

Man pflegt weit theurer zu bezahlen,  
Was Mahler, als was Dichter mahlen;  
Die Farben werden gleichwohl blind,  
Da Schriften unvergänglich sind.

(55)

## Reden und Schweigen.

Wo das Reden doch nicht fruchtet, hat  
das Schweigen besse Statt;  
Besser, daß man nichts geredet, als umsonst  
geredet hat.

(56)

## Hofleute.

Bey Hofe haben die den größten Sold,  
Die nichts mehr thun, als fressen und als  
laufen.  
Fürwahr! wer Leib und Seele soll verkaufen,  
Den Mann bezahlt kein Silber und kein Gold.

(57) Auf



(57)

## Auf den Trepicordus.

Trepicordus soll sich schlagen: will nicht  
 kommen; sagt: Ich will  
 Nicht verrücken, will vollenden mein von  
 Gott gesetztes Ziel.

(58)

## Weiber.

Die nicht Weiber haben,  
 Wünschen ihre Gaben;  
 Die sie nun genossen,  
 Werden drob verdrossen.

(59)

## Aenderung des Anschlages.

Zu Wasser muß nach Hause, wer nicht zu  
 Lande kann:  
 Wem Ein Rath nicht gelingt, greif' einen  
 andern an.

(60)

## Des Mars Drechslerkunst.

Dafs aus einem Bauern itzt  
 Mars bald einen Herren schnitzt,



---

Wundert euch? Wird nicht gebrochen  
Manche Pfeif' aus — Eselsknochen?

(61)

Deutschland wider Deutschland.

Das Eisen zeuget selbst den Rost, der es  
verzehret:

Wir Deutschen zeugten selbst den Feind,  
der uns verheeret,

(62)

Lebenslauf.

Der Mensch bemühet sich, damit er was  
erwerbe,

Und was er dann erwirbt, soll ihm, daß  
er nicht sterbe;

Und wenn er nun nicht stirbt, so soll er  
darum leben,

Was er erwerben kann, zur Steuer hinzu-  
geben:

Was hilft ihm also nun Bemühen und Er-  
werben

Und Leben können? — Nichts, als eher  
nur zu sterben.

(63) Fromm



(63)

**Fromm und Unfromm.**

Heuchler wächst in Einer Erde leichtlich  
nicht und Biedermann ;

Denn wo jener grünet, hebet dieser zu  
verdorren an.

(64)

**Drey schädliche Dinge.**

Spiel, Unzucht und der Wein  
Läfst reich, stark, alt nicht seyn.

(65)

**S i e g.**

Wenn man Feinden obgesieget, soll man  
Feinde so besiegen,  
Dafs sie klagen: Warum mußten wir nicht  
eher unterliegen?

(66)

**Die lachende Wahrheit.**

Siedend Wasser wird gestillt,  
Wenn man kaltes zugefüllt:

**Glimpf**



...  
 Glimpf vermag durch frommes Lachen  
 Bittere Wahrheit süß zu machen.

(67)

## H o f g u n s t.

Die Kinder lieben den, der ihren Willen  
 thut;  
 Die Kinder hassen den, der ihnen zeigt,  
 was gut.  
 Es kömmt des Hofes Gunst der Gunst der  
 Kinder bey:  
 Man hafst den guten Rath, und liebt die  
 Schmeicheley.

(68)

## Das Unrecht der Zeit.

Was frag' ich nach der Zeit? will mir nur  
 Einer wohl,  
 Der alles schafft, was war, was ist, was  
 werden soll.

(69)

## Die einfältige Redlichkeit.

Andre mögen schlau und witzig,  
 Ich will lieber redlich heißen.  
 Kann ich, will ich mich befeissen  
 Mehr auf glimpflich, als auf spitzig.

(70) Lie-



(70)

## Liebe und Wollust.

Wo die Lieb' und Wollust buhlen, zeigen  
sie zuerst Vergnügen;  
Aber bald wird Stiefgeschwister, Reu und  
Schmerz hinzu sich fügen.

(71)

## Reichthum.

Reichthum soll man zwar nicht suchen,  
doch sich von ihm finden lassen;  
Mag ihn in das Haus zwar nehmen, aber  
nicht ins Herz ihn fassen;  
Mag ihn, hat man ihn, behalten, darf ihn  
nicht von dannen jagen;  
Mag ihn wohl in sein Behältniß, sich nur  
nicht in seines tragen.

(72)

## Auf den Hyllus.

Hyllus trägt den Kopf nicht oben, trägt ihn  
tiefer, auf der Brust:  
Was er denket und beginnet, ist nur alles  
Baucheslust.

(73) Das



(73)

## Das Schickfal.

Willst du deinem Schickfal trotzen, ey!  
so wolle, was es will.

Schreyen, Ungeduld und Schelten ändert  
wahrlich nicht sein Ziel,

Macht vielmehr was arg ist, ärger, macht  
aus vielem allzuviel.

(74)

## Der Neid.

Diefes oder Jenes Neiden

Will und kann ich lieber leiden,

Als dafs da und dort wo einer

Spreche: Gott erbarm sich seiner!

(75)

## Winterlager.

Es hielten unter Häuten sonst die Krieger  
jeden Winter aus;

Jetzt muß der Bauer in den Schnee, der  
Krieger aber nimmt das Haus.

(76) Ein



(76)

## Ein langfamer Tod.

Was gar zu langsam tödtet, das ist der  
ärgste Tod;

Was gar zu lange Noth macht, das ist die  
ärgste Noth.

(77)

## H o f f a r t.

Hoffart heget nicht Vernunft. Wer aus  
Hoffart uns verschmäht,

Wird verlacht, so wie der Narr, dem sein  
Wahn den Kopf verdreht.

(78)

## V e r t r i e b e n e.

Wer Tugend hat und Kunst, wird nim-  
mermehr vertrieben;

Ist, wo er ist, als wär' er stets daheim ge-  
blieben.

(79)

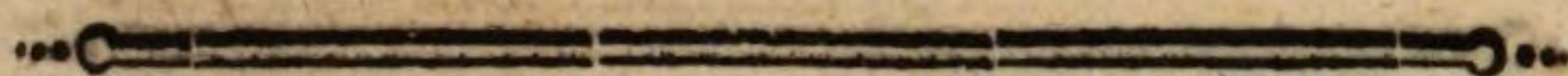
## F a l s c h h e i t.

Die alte Welt hat ihren Witz in Fabeln uns  
berichtet. —

O! was die neue Welt uns sagt, ist eben-  
falls erdichtet.

(80) G e-





(80)

## G e s c h w i s t e r.

Wie kömmt es, daß Geschwister so selten  
 einig leben?  
 Ein jedes möchte lieber für sich die Erb-  
 schaft heben.

(81)

Das beste Band zwischen Obern und  
Untern.

Wenn Willigkeit im Leisten und Billig-  
 keit im Heißen  
 Sich wo zusammen fügen, wer will dieß  
 Band zerreißen?

(82)

## H o f w e r k z e u g.

Mäntel zum Bedecken,  
 Larven zum Verstecken,  
 Pinsel zum Vergolden,  
 Blasen zum Befolden,  
 Polster, einzuwiegen,  
 Brillen, zum Betriegen,  
 Fächer, Wind zu machen,  
 Mehr noch solcher Sachen

Sind



---

Sind bey Hof' in Haufen;  
Niemand darf sie kaufen.

(83)

Auf den Parcus.

Parcus hat sonst keine Tugend, aber gast-  
frey will er seyn;  
Läßt, damit er dieß erfülle, keinen in  
sein Haus hinein.

(84)

Auf den Pätus.

Wie mild' ist Pätus von Gemüthe! so viel  
er einnimmt, giebt er auch: —  
Den einen Theil für manche Hure, den  
andern Theil für seinen Bauch.

(85)

Die Zukunft Christi.

Christus hat durch erstes Kommen  
Uns des Tefels Reich' entnommen:  
Kömmt er nun nicht ehstens wieder,  
Kriegt der Teufel Meistes wieder.

M

(86) Fleiß



(86)

## Fleiß und Arbeit.

Die Welt ist wie ein Kram, hat Waaren  
 ganze Haufen;  
 Für Arbeit stehn sie feil, um Fleiß sind  
 sie zu kaufen.

(87)

## Auf einen Fresser.

Edo lobt und hält für gut,  
 Wenn ein Mensch stets etwas thut:  
 Und was thut er? nichts, als das,  
 Dafs er ißt, wenn er kaum aß.

(88)

## Dione und Diane.

Elvire weiht sich der Dione 9),  
 Und soll sich der Diane 10) weihn:  
 Ins Kloster sollte sie hinein,  
 Und kömmt ins Wochenbett mit einem  
 jungen Sohne.

(89) Wein.

9) Den Nahmen Dione führet Venus von ihrer Mutter.

10) Der Diana widmeten sich die Jungfrauen, welche ledig bleiben wollten.



(89)

W e i n.

Der Wein ist unser noch, wann ihn das  
 Fals beschleust;  
 Sein aber sind wir dann, wann ihn der  
 Mund geneust.

(90)

Auf den Phanus.

Phanus will mit Christus ärmlich in der  
 Kripp' im Stalle liegen,  
 Wollte nur ein Stern erscheinen, der es  
 also könnte fügen,  
 Dafs die Weisen zu ihm kämen, legten ihre  
 Schätz' ihm aus,  
 Und von Ochsen immer wäre und von Eseln  
 voll sein Haus.

(91)

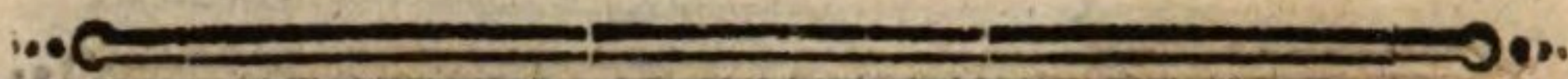
L ü g e n.

Willst du lügen, leug von fern;  
 Wer zeucht hin und fraget gern?

M 2

(92) Ver-





(92)

## Verrichtung der Geschäfte.

Will jemand irgend ein Geschäft beginnen,  
 So bleib' er ganz dabey mit Leib und Sinnen.  
 Dieß thut der Krieg: der wagt Fleiß,  
                     Schweiß, Rath, That,  
 Und Seel' und Leib, — zu stehlen, was  
                     man hat.

(93)

## Auf den Cornutus.

Cornutus und sein Freund bestehn auf  
                     Einem Willen:  
 (Wer sagt denn, daß sie nicht der Freund-  
                     schaft Pflicht erfüllen?)  
 Wenn jener liebt sein Weib, liebt dieser  
                     die nicht minder,  
 Wenn jener etwan denkt, denkt dieser auch  
                     auf Kinder.

(94)

## An den Naso.

Naso, dir steht deine Nase statt der Son-  
                     nenuhr bereit:  
 Wann der Schatten weißt gerade auf das  
                     Maul, ist's Essens Zeit.

(95) Auf



(95)

## Auf den Thrafo.

Thrafo wagt sich in den Krieg:  
Seine Mutter will nicht weinen;  
Denn mit seinen schnellen Beinen  
Ward ihm mancher schöne Sieg.

(96)

## S c h ö n h e i t.

Trau der Farbe nicht zu viel! was Natur  
so schön gebildet,  
Drunter hat sich Geilheit, Stolz, Thorheit,  
Faulheit oft verhüllt.

(97)

## Eines Fürsten Amt.

Ein Fürst ist Herr des Volks; doch herrscht  
er fromm und recht,  
So dient er seinem Volk als ein getreuer  
Knecht:  
Er wacht, damit sein Volk stets sicher schlaf  
fen kann;  
Er stellt sich vor den Riss, nimmt allen  
Anlauf an;



...  
 Ist Nagel an der Wand, daran ein jeder  
                                           henkt,  
 Was ihn von aussen drückt, was ihn von  
                                           innen kränkt;  
 An Ehre bleibt er Herr, an Treue bleibt er  
                                           Knecht.  
 Wer anders denkt von sich und seinem  
                                           Volk, denkt schlecht.

(98)

W o l l u f t.

Wer der Wollust sich verleiht, sollt' er  
                                           nicht ums Hauptgut kommen,  
 Hat er Krankheit doch am Ende statt der  
                                           Zinsen eingenommen.

(99)

G e w i s s e n.

Was niemand wissen soll, begeh' auch  
                                           nicht allein:  
 Ein jeder muß sich selbst statt tausend Zeu-  
                                           gen seyn.

(100)

P o e t e r e y.

Es bringt Poeterey sehr wenig Brot ins  
                                           Haus. —  
 Was aber drinnen ist, wirft sie auch nicht  
                                           hinaus.

(101) Ei-



(101)

## Eifernde Geistliche.

Wie der Ottomannen Kaiser wollen Geistliche regieren:

Dieser, seinen Thron zu sichern, läßt die Brüder stranguliren;

Sie — sogar in Glaubenssachen — fesselten sogar die Brüder,

Hülften ihnen gern vom Brote, wenn sie ihrem Wahn zuwider.

(102)

## Aegyptische Dienstbarkeit.

Jakobs Stamm in alter Zeit

Klagt ob schwerer Dienstbarkeit.

Steht es da denn so gar übel,

Wo man Fleisch hat, Knoblauch, Zwiebel?

Unfre Leut' in dieser Zeit

Hielten es für Herrlichkeit.

(103)

## Geizige Huren.

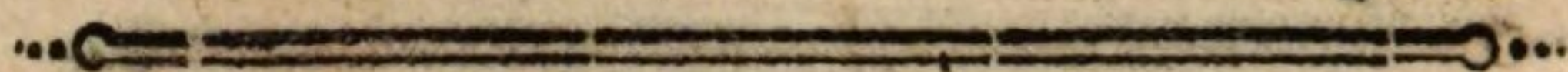
Wer Hund' und Huren will zu guten Freunden haben,

Der muß sich rüsten mit Geschenken und mit Gaben.

M 4

(104)





(104)

## Tischfreundschaft.

Vermeinst du wohl, daß der von treuem  
Herzen sey,  
Den du zum Freunde dir gemacht durch  
Gasterey?  
Er liebt dein Austernfals, dein Wildbret,  
deinen Fisch.  
Auch mein Freund würd' er bald, befäls'  
ich deinen Tisch.

(105)

## Auf den Veit.

Fünf Sinne hatte Veit, doch drey sind ihm  
entlaufen;  
Zwey suchen drey: was gilts? er bringt sie  
nicht zu Haufen.

(106)

## Eigenlob.

Doppelter, nicht einzler Mund  
Zeugt, und macht die Wahrheit kund:  
Darum glaubt man dem auch nicht,  
Der von sich nur Gutes spricht.

(107)

(107) Re-



(107)

## Regierungskunst oder Weltkunst.

Die Weltkunst gleicht dem Weltmeer: es  
kann an jedem Ort  
Ein Fahrzeug untergehen, im hohen Meer,  
im Port 11);  
Wo jener weiter segelt, fährt dieser in den  
Sand;  
Hier irret leicht wer fremd ist, hier irret,  
wer bekannt.

(108)

## An den Supp.

Könntest du den Fuß so regen,  
Als du kannst den Zahn bewegen,  
Supp, so könntest du dein Laufen  
Großen Herren hoch verkaufen.

M 5

(109)

11) Der Port, der Hafen, vom Lateinischen *Portus*. Dieses Wort ist zwar in der Prose völlig veraltet, doch lassen es die Dichter nicht ganz untergehen: theils, weil es kurz ist, theils, weil es einen Reim verschafft, theils, weil es uns auf den Nebengriff einer Pforte bringt, durch die man von der See ins Land und vom Lande in die See geht. Die lateinischen Wörter *portus* und *porta* haben eine gleiche Aehnlichkeit.



(109)

## Geizhals.

Zwey nützen nach dem Tod' allein:  
Der Geizhals und ein fettes Schwein.

(110)

## Auf den unbeständigen Volvulus.

Für dein Herz und für den Mond, Volvu-  
lus, dient gar kein Kleid:  
Beides bleibt nicht, wie es war, wandelt  
sich zu jeder Zeit.

(111)

## Nachfolge.

Ob zwar Mahler ihre Farben bey dem Krä-  
mer nehmen,  
Dürfen sie sich ihrer Bilder darum doch  
nicht schämen:  
Wer von Andern was gelernet, bring', es  
steht ihm frey,  
Doch mit andrer Art und Weise, solches  
Andern bey.

(112) Von



(112)

## Von meinem Buch.

Gaben gleich zu meinem Buch' etwas mir  
auch andre Leute,  
Ist das Meiste gleichwohl mein, und nicht  
alles fremde Beute.  
Jedem, der das Seine kennet, geb' ich gern  
das Seine hin;  
Weil ich weiß, daß über Vieles ich doch  
Eigner bleib' und bin.  
Zwar ich geb' auch willig zu, daß das  
Meine böse heiße,  
Wenn ich nur das fremde Gut recht zu  
brauchen mich befeisse.

Ende des fünften Buches.

---

**FRIE-**



---

FRIEDRICHS VON LOGAU  
S I N N G E D I C H T E.  
SECHSTES BUCH.

---

(1)

K u r z w e i l e n.

Andre mögen Gläser stürzen; Hunden  
mögen Andre dienen 1);  
Andre mögen naschen gehen bey Helenen  
und bey Phrynen 2);  
Mögen

1) Aus ihren Hunden gleichsam Götzen machen, wie die Aegypter, die ihren Anubis anbeteten. Logau erwähnt der gewöhnlichen Vergnügungen seiner Zeitverwandten, die im Jagen, Saufen, Spielen, Buhlen bestanden, und für adelige Zeitverkürzungen gehalten wurden.

2) Bey verheuratheten und unverheuratheten Buhlschwestern.



---

Mögen Glück auf Blätter bauen, mögen  
stündlich Kleider wandeln,  
Mögen bey der Sonnenthüre Faden, Bein  
und Stein erhandeln 3),  
Mögen sich leibeigen geben ihrer Lüfte tol-  
len Grillen:  
Meine Lust verlang' ich einzig mit der Dich-  
terey zu stillen.

(2)

J a h r e s z e i t e n .

Im Lenze prangt die Welt mit zarter Jung-  
ferschaft;  
Im Sommer ist sie Frau, prangt mit der  
Schwangerschaft;  
Im Herbste wird sie Mutter, giebt reiche  
Frucht heraus;  
Und hält, als gute Wirthinn, im Winter  
sparsam Haus.

(3)

Von der Phyllis.

Phyllis ging nach ihrem Brauch,  
Morgens zu dem Rosenstrauch;

Blieb

3) Seide, Elfenbein, Edelsteine aus dem Orient  
herbey schaffen.



...  
Blieb süß lächelnd vor ihm stehen,  
Seine Zierden anzusehen.  
Beide konnt' ich itzt betrachten:  
Phyllis und die Rosen lachten  
Beide; nur wer schöner war,  
Dieses schien mir noch nicht klar.  
Hatte Phyllis ihre Zier  
Von den Rosen angenommen,  
Oder hatten sie von ihr  
Einen solchen Schein bekommen:  
Dieses konnt' ich nicht entscheiden,  
Konnte nur die Augen weiden,  
Senkt' in beider Glanz allein  
Meine ganze Seel' hinein.  
Endlich hab' ich doch erfahren,  
Als der Sonne goldnes Rad  
In die blauen Wellen trat,  
Dass die Rosen Diebe waren:  
Denn, weil sie der Phyllis gleichen  
Und mit ihrer Wangen Schein  
Gleicher Farbe wollten seyn,  
Mussten sie gar bald erbleichen.

(4)

## Ein Brief.

Dein Brief begrüßte mich, mein Brief be-  
grüßt dich wieder:  
Nun wissen wir, von uns liegt keines todt  
danieder.

(5) Ein



(5)

Ein junges Mädchen und ein alter  
Greis.

Einen guten Morgen brachte man zu einer  
guten Nacht,  
Welche doch dem guten Morgen keine gute  
Nacht gebracht.

(6)

Auf eine fürstliche Person.

O Fürstinn, unfers Landes Zier!  
In Gold und Seide gehet Ihr,  
Wie billig; doch bleibt allezeit  
Das Schlechteste an Euch das Kleid.

(7)

Rückkunft vom Freunde, Ankunft  
zur Freundinn.

Da, wo ich itzo war, da war mir herzlich  
wohl,  
Wohl wird mir wieder seyn, wohin ich  
kommen soll;

Gunst



---

Gunst ohne Falsch war hier, dort ist Lieb'  
                                           ohne List;  
 Hier ward ich sehr geehrt, dort werd' ich  
                                           schön geküßt;  
 Beym Freunde war ich itzt, zur Freundinn  
                                           komm' ich nun;  
 Hier that der Tag mir Guts, dort wird die  
                                           Nacht es thun.

(8)

### B i t t r e L i e b e .

Lieben ist ein süßes Leiden,  
 Wenns nicht bitter wird durch Scheiden.  
 Bittres will ich dennoch leiden,  
 Dafs ich Süßes nicht darf meiden.

(9)

### An einen Franzosen.

Wie? die Deutsche Sprach' ist rauh'? —  
                                           Sprichst du wohl, o Gallier,  
 Von dem liebsten Thun der Welt, von der  
                                           Liebe, lieblicher?

(10) Auf



(10)

## Auf die Pulchra.

Dreyerley vergöttert dich : dafs du bist so  
wunderschön,  
Und so wunderkeusch, und das Schön und  
Keusch beyfammen stehn.

(11)

## G a s t e r e y.

Gemäfsigte Trachten 4),  
Vermiedenes Prachten,  
Bekannte Gefellen,  
Geräumige Stellen,  
Vertrauliche Schwänke,  
Beliebtes Getränke:  
Diefs halten die Gäste  
Beym Gastmahl fürs beste.

(12)

## Hunger und Liebe.

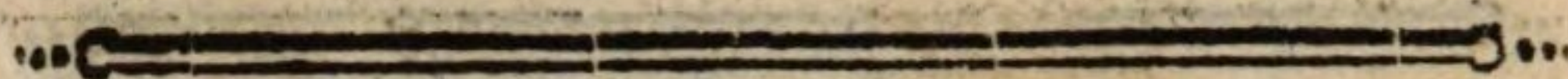
Der Hunger und die Liebe find beide schar-  
fer Sinnen,  
Sie finden leichtlich Mittel ihr Futter zu  
gewinnen.

(13) Die

4) *Trachten*, von dem Zeitworte *tragen*: so viel  
Gerichte, als auf einmahl aufgetragen werden.

N





(13)

## Die Lockfinke.

Nicht zu weit von meinem Singen  
 Liegen Netz' und falsche Schlingen.  
 Die hier vor mir hat gelogen,  
 Hat mich, wie ich euch, betrogen.  
 Ich, die ich gefangen sitze,  
 Bin nur meinem Herren nütze.  
 Die da will, mag weiter fliegen,  
 Die diess nicht will, laß' sich kriegen.  
 Wer verderben will, verderbe,  
 Wenn nur ich die Kost erwerbe.

(14)

## Auf die Anna.

Bey einem Kranken wachen bis Morgens  
                                   drey bis vier,  
 Sagt Anna, muß ich lassen, es geht nicht  
                                   mehr mit mir;  
 Bey einer Hochzeit tanzen bis Morgens drey  
                                   bis vier,  
 Kann Anna noch wohl schaffen, da geht es  
                                   noch mit ihr.

(15)

## Schädliche Liebe.

Lieben läßt nicht lange leben,  
 Lange leben läßt nicht lieben.

Wer



---

Wer dem Leben ist ergeben,  
Muß das Lieben sparsam üben.  
Wem das Lieben will behage,  
Muß des Lebens sich entlage

(16)

## Vergängliche Gesellschaft.

Ein guter Freund, ein reiner Wein, ein  
klares Glas  
Die waren um mich her: recht lustig war  
mir das,  
Doch höre, was geschieht: das klare Glas  
zerbricht,  
Der reine Wein verbraucht, der Freund, —  
fällt in die Gicht.

(17)

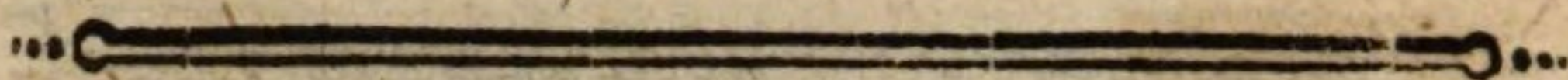
## An einen Bräutigam.

Wenn du die Braut ins Bette rufst, so  
wehrt sie sich beym Bitten:  
O! bitte nicht; sie hat schon selbst viel vom  
Verzug' erlitten.

N 2

(18) Auf





(18)

## Auf die Floja.

Floja wär' ein schönes Weib, könnte Floja  
sich nur schämen;  
Denn sie würde von der Scham eine schöne  
Röthe nehmen.

(19)

## Der Frühling.

Da der Himmel gütig lachet,  
Da die Erd' ihr Brautkleid machet,  
Da sich Feld und Wiese mahlen,  
Da der Bäume Häupter strahlen,  
Da die Brunnen Silber gießen,  
Und mit Funkeln Bäche fließen,  
Da die Vögel Lieder singen,  
Und die Fische Sprünge springen,  
Sich die ganze Welt vergnüget,  
Gleiches sich zu Gleichem füget,  
Freude nimmt und Freude schenket,  
Wird allein der Mensch gekränket;  
Weil bey solchen Frühlingsfreuden  
Mars erneuert unsre Leiden,  
Mars, der diess für Lust erkennet,  
Wenn er raubet, schändet, brennet.

(20) Wunsch



(20)

## Wunsch an eine Dame.

Gott geb' dir alles Gute, und mich dir  
noch dazu:  
Dann hab' ich alles wieder, und habe mehr,  
als du.

(21)

## K ü s s e.

Amor saß jüngsthin betrübt,  
Weil sein Bogen nichts verübt,  
Was doch selten sich begiebt;  
Sah hierauf zwey Mündlein ringen,  
Hörte süsse Küsse klingen:  
Schnell hub Amor an zu springen.

(22)

## G e w i s s e n.

Wo du Lust zur Wollust fühlst, kannst  
du sie am besten büßen,  
Wenn du dir ein Mädchen zulegst, ein  
schön Mädchen, — das Gewissen.

N 3

(23) Von



(23)

## Von der Aristeia.

Aristeia, du bist schön: allen Leuten macht  
 dich hold  
 Zier am Leibe, Zucht im Sinn, und im  
 Beutel eignes Gold

(24)

## An die Kunstgöttinnen.

Ihr, ihr honigfüßen Mädchen, ihr, ihr  
 zarten Pindustöchter,  
 Seyd nicht, wie die andern Jungfern, die  
 da treiben ein Gelächter,  
 Wenn ein weißbereifter Buhler, wenn ein  
 gichtgekränkter 5) Freyer  
 Ihnen anzeigt seine Flammen, ihnen an-  
 stimmt seine Leyer.

Ihr,

5) So kühn das Wort *ein gichtgekränkter* anstatt  
*ein von der Gicht gekränkter* dem ersten Anblick  
 nach scheint, so ist es doch nach der Sprachähn-  
 lichkeit gemacht. Eben so sagen alle Poeten:  
 Der Erdgeborene, die Meergeborene. Die Deut-  
 sche Volkssprache und die Kunstsprache besitzen  
 dergleichen Zusammensetzungen in Menge. Ueber-  
 all sagt man *schneeblind* anstatt *vom Schnee blind*  
*geworden*, *lendenlahm* anstatt *lahm von Lenden*  
 oder *an den Lenden*; *Schellenkappe* anstatt *Kap-  
 pe*



Ihr, ihr Schönen, ihr, ihr Lieben, findet  
 Luft an reifen Sinnen;  
 Wollt am ersten die beglücken, wollt am  
 liebsten liebgewinnen,

N 4

Die

pe mit Schellen; *Ehrgeiz* anstatt Geiz *nach* Ehre;  
*weltberühmt* anstatt berühmt *in* der Welt oder *auf*  
 der Welt; *Nachtwanderer* anstatt Wanderer *bey*  
 oder *in* der Nacht; *Wohnstube*, *Lockpfeife*, an-  
 statt Stube zum Wohnen, Pfeife zum Locken;  
 Augenwasser anstatt Wasser *der* Augen und *für*  
 die Augen; *pechschwarz*, *zuckersüß* anstatt  
 schwarz *wie* Pech, süß *wie* Zucker; *Sonnen-*  
*schirm*, *Regenschirm*, anstatt Schirm *vor* der Son-  
 ne, *vor* dem Regen. Diese Zusammensetzungen  
 haben durch den langen Gebrauch der Nation  
 ihre Kühnheit völlig verloren. Wollen die Dich-  
 ter, ihre Sprache von der Prose zu entfernen,  
 ähnliche Zusammensetzungen machen, so müssen  
 ihre zusammengesetzten Wörter eine in die Augen  
 fallende Analogie mit einem andern bekannten  
 Worte für sich haben. Dafs dergleichen auffal-  
 lende Zusammensetzungen nicht gehäuft werden  
 müssen, sagt einem jeden der gute Geschmack  
 und die gesunde Vernunft. Zu sehr gehäufte  
 Zierathen von völlig gleicher Art sind keine Zier-  
 athen mehr. Und sollte uns auch ein alter  
 Grieche mit seinem Beyspiel vorgegangen seyn,  
 so müßte man ihn nicht nachahmen. Freylich ist  
 für den Poeten nichts leichter, als einerley Kühn-  
 heit beständig anzubringen; aber für den Leser  
 ist nichts ekelhafter. Hagedorn läßt in einem  
 seiner Epigrammen einen vom Apollo besonders  
 unterwiesenen Poeten sagen:

Ihr Dichter, hört! Mir hat der Gott befohlen,  
 In meinem Ausdruck mich nicht stets zu wiederholen.



---

Die durch vieler Jahre Wissen, die durch  
vieler Jahr' Erfahren  
Innerlich sich schön und munter, sich am  
Geiste neu bewahren.

(25)

## Ungleiche Ehe.

Der junge Schnee der Haut kömmt zu dem  
Schnee der Haare,  
Auf daß mit jenem der auf eine Zeit sich  
paare.  
Das Paaren war geschehen; bald aber merk-  
te man,  
Der Schnee der Haut war Feuer, der Haare  
Schnee zerrann.

(26)

## An einen Freund.

Freund, weil du mich beschenkst mit dir,  
So dank' ich billig dir mit mir;  
Nimm hin deswegen mich für dich;  
Ich sey dir Du, sey du mir Ich.

(27)

## Von des Marcus Töchtern.

Seyd lustig, seydt lustig, sprach Marcus,  
ihr Kinder!  
Ich Alter bin lustig, seydt ihr es nicht minder.  
Ey,



---

Ey, Vater, ey wisset, das beste Gelächter  
Ist, daß Ihr uns Männer gebt, sagten die  
Töchter.

(28)

Die Liebe brennt.

Die Fische lieben auch. Kann Wasserliebe  
brennen?

Kein Fisch bin ich, und sie sind stumm:  
wer wills bekennen?

(29)

An die Venus.

Die Sonne geht zu Bette, die halbe Welt  
ist blind:

O Venus! nun wird sehend dein sonst so  
blindes Kind.

(30)

Ein Kuß.

Der Männer Näscherey, ein süßer Münd-  
leinkuß,

Macht freylich Keinen fett, stillt aber viel  
Verdruß.

N 5

(31) Von



(31)

## Von einer Biene.

Phyllis schlief: ein Bienlein kam,  
 Flog auf ihren Mund, und nahm  
 Honig, oder was es war,  
 Koridon, dir zur Gefahr;  
 Denn sie flog von ihr auf dich,  
 Gab dir einen bittern Stich.  
 Ey, wie recht! du fauler Mann  
 Solltest thun, was sie gethan.

(32)

## Weibermund.

Weiberlippen sind geschaffen  
 Mehr zum Küssen als zum Klaffen 6).

(33)

## Weltfreundschaft.

Ich will nicht Damon seyn, die Welt darf  
 auch nicht werden  
 Mein Pythias; wir sind von zweyerley Ge-  
 berden;

Mein

6) Klaffen anstatt plaudern, schwatzen, ist im  
 Hochdeutschen ungewöhnlich geworden.



Mein Sinn steht aufrecht stets, die Welt  
geht krumm gebückt;  
Mein Sinn ist ungefärbt, die Welt ist glatt  
geschmückt;  
Mein Mund hat Eine Zung', ich kann nicht  
Warmes hauchen  
Und Kaltes auch zugleich: die Welt pflegt  
Ja zu brauchen  
Wie Nein, und Nein wie Ja. Die fal-  
sche Zunge bricht  
Die schöne zwischen Mund und Herz ge-  
pflogne Pflicht.

(34)

### Frauenminze.

Frauenminze heilt viel Leid;  
Doch gebraucht nach Maß und Zeit.

(35)

### Die Liebe.

Liebe darf nicht mahlen lernen, weil sie  
nicht die Farben kennt,  
Blaues oft für Rothes annimmt, und oft  
Schwarzes Weißes nennt.

(36) Ur-



(36)

## Ursprung der Bienen.

Jungfern, habt ihr nicht vernommen,  
 Wo die Bienen hergekommen?  
 Oder habt ihr nicht erfahren,  
 Was der Venus wiederfahren,  
 Als sie den Adonis liebte,  
 Der sie labt' und auch betrübte.

Kamen sie, sich zu bewirthen,  
 In die Schatten kühler Myrten:  
 Folgte nichts, als lieblich Liebeln 7),  
 Folgte nichts, als schalkhaft Bübeln 8);  
 Wollten ohne süßes Küssen  
 Keinen Augenblick vermissen;  
 Küßten eine lange Länge,  
 Küßten eine große Menge,  
 Küßten immer in die Wette,  
 Ein Kuß war des andern Klette.

Drauf

7) Liebeln, die Verkleinerung von *lieben*: kleine Liebesspiele treiben.

8) Bübeln, die Verkleinerung von dem groben Worte *buben*, (welches nur noch in der Redensart *huren und buben* im Gebrauche ist), heißt im vier und dreyßigsten Sinnged. des zehnten Buchs kleine Bubenstreiche begehen. Hier bedeutet es ungefähr eben das, aber in einem bloß wollüstigen Verstande.



---

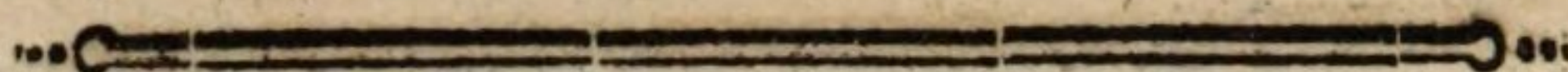
Drauf es Venus so verfügte,  
(Weil dieß Thun sie sehr vergnügte)  
Dafs die Geister, die sie hauchten,  
Immer blieben, nie verrauchten;  
Dafs die Küsse Flügel nahmen.  
Hin und her in Heeren kamen.  
Nun erfüllten sie die Lüfte,  
Felder, Wälder, Berge, Klüfte;  
Liessen von einander nimmer,  
Paarten sich zum Küssen immer;  
Flogen auf die Menschentöchter,  
Machten manches Mundgelächter,  
Wenn sie sie mit Küssen grüßten,  
Wenn sie sie mit Grüßen küßten.

Doch das Glück des Lieblings fachte  
Mavors Scheelfucht an: er machte,  
Dafs ein Eber auf ihn stürzte,  
Und den Lebensdrat ihm kürzte.

Venus, voller Wuth im Herzen,  
Konnte schwerlich dieß verschmerzen;  
Doch, als nicht mehr Rath zu schaffen,  
Ging sie, ließ zusammen raffen  
Aller dieser Küsse Schaaren,  
Wo sie zu erhaschen waren,  
Machte draus die Honigleute:  
Diese sollten süße Beute,  
Sollten aber auch daneben  
Mit dem Stachel Wunden geben,

So





So wie sie das süsse Küssen  
Bald mit Leid vertauschen müssen.

Sag' ich dieses einem Tauben,  
Wollt ihr Jungfern dieß nicht glauben:  
Wünsch' ich euch für solche Tücke,  
Dafs euch nie ein Kuß erquicke;  
Glaubt ihrs aber, o! so schauet,  
Dafs ihr nie dem Stachel trauet.

(37)

Die Jugend und das Alter.

Die Jugend liebt und wird geliebt, das Al-  
ter liebt und wird verlacht.  
Auf Liebe hoffe nicht so leicht die Liebe,  
die nicht Liebe macht.

(38)

Auf die Blandula.

Blandula, du Jungfer Mutter, kannst so  
schöne Kinder bringen?  
Lieber treibs, als ein Gewerbe, mancher  
wird dir was verdingen.

(39) Gast-



(39)

G a s t z a h l.

Mit sieben Gästen  
Gehts fast am besten.  
Der achte Gast  
Wird schon zur Last.

(40)

Der Liebe Märtyrerthum.

Buhler sind zwar Märtyrer oft so gut als  
einer,  
Martern aber sich nur selbst; darum preist  
sie keiner.

(41)

H ä n d e k u s s.

Warum scheint das Händeküssen  
Unfre Jungfern zu verdriessen? —  
Weil man läppisch zugewandt,  
Was dem Munde soll, der Hand.

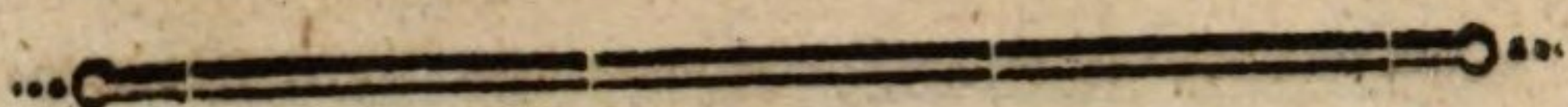
(42)

Köstliches Wasser.

Die Wasser, die die Alchymisten bereiten,  
werden hoch geacht;  
Noch höher Thränen, die die Bräute ver-  
gießen in der ersten Nacht.

(43) Auf





(43)

## Auf die Nivula.

Nivula brennt Jung und Alt:  
 Jeder, der sie sieht, will bald  
 Dieß bald Jenes an sie wagen.  
 Was für Nutzen wird es tragen?  
 Was sie gab, das bleibt ihr doch;  
 Wer es hatte, sucht es noch.

(44)

## E i n K u ß.

Giebt Clara einen Kuß, solls viel gegeben  
 seyn.  
 So oft sie einen giebt, nimmt sie auch ei-  
 nen ein.

(45)

## Wittwer und Wittwen.

Wäre Freyen Dienstbarkeit und nichts  
 Freyes dran,  
 O so ginge diesen Weg weder Frau noch  
 Mann.  
 Doch sie gehen oft darauf mehr noch als  
 zwey Gänge.  
 Wäre gar nichts gutes dran, miede man die  
 Menge.

(46) An



(46)

An die Rhodia.

Rhodia, geh nicht ins Feld! werden Bienen  
dich gewahr,  
Sind die Wangen und die Stirn und die  
Lippen in Gefahr:  
Denn sie werden hurtig Klee, Ros' und  
Lilie verlassen,  
Werden deinen Honig nur, werden deinen  
Zucker fassen.

(47)

Sinnenlust.

Springt im Becher alter Wein,  
Spielen kluge Saiten rein,  
Fallen Schöner Küsse drein,  
Kann sich jeder Sinn erfreun.

(48)

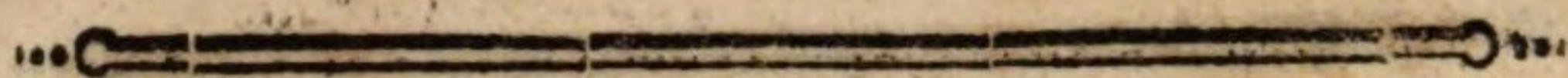
Frage.

Wie willst du weisse Lilien zu rothen Ro-  
sen machen? —  
Küß' eine weisse Galate: sie wird errö-  
thend lachen.

O

(49) Ein





(49)

## Ein honigfüßer Schlaf.

Ein Honig ist der Schlaf: als Chloe diesen  
 als,  
 Sals etwas ihr — ich glaub', es war ein  
 Bienlein — sals  
 Ihr etwas auf der Haut. Sie hats nicht ach-  
 ten wollen;  
 Doch wie man nun bemerkt, ist sie darnach  
 geschwollen.

(50)

## Farbe der Schamhaftigkeit.

Karmesinroth hält man werth,  
 Reines Weiß wird sehr begehrt,  
 Purpur hat gar hohen Ruhm,  
 Gold wünscht man zum Eigenthum:  
 Billiger wird hoch geacht  
 Farbe, die die Tugend macht.

(51)

## Ein Briefkuss.

Phyllis sandte dem Philet durch ein Brief-  
 chen einen Kuss:  
 Auf dem Wege ward er kalt, bracht' ihm  
 so nicht viel Genuß;

Darum



---

Darum schrieb er: Willst du, Phyllis, magst  
du lieber schriftlich grüßen;  
Immer aber selber kommen, wann du willst,  
und mündlich küssen.

(52)

Von der Galatea.

Als man, zarte Galatea, einen alten Greis  
dir gab,  
Sprach die Stadt: Man legt den Todten in  
ein alabastrern Grab.

(53)

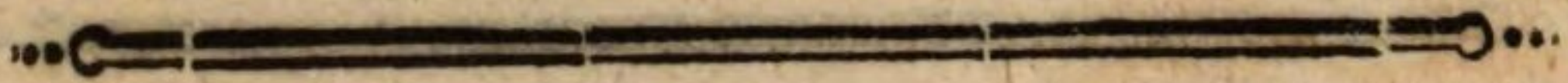
Von der Lupula.

Lupula will keinen haben  
Von Vernunft und Geistesgaben;  
Weil sie den weit mehr erhebt,  
Der am meisten thierisch lebt:  
Wer so wie die Tauben Herzen,  
Wer so wie die Spatzen scherzen,  
Wie die Hähne buhlen kann,  
Ist für sie der rechte Mann.

O 2

(54) Witt-





(54)

## Wittwentrost.

Meinen Mann hat Gott genommen : giebt  
 und nimmt er , was ihm liebt 9),  
 Ey ! so will ich wieder nehmen , wenn er  
 mir noch Einen giebt.

(55)

## Die Liebe und der Tod.

Lieb' und Tod verwechseln oft ihr Geschloß  
 mit Fleiß :  
 Jene macht dann Junge kalt , dieser Alte  
 heiß 10).

(56)

## Auf die Dubiosa.

Dubiosa ging zur Beicht  
 Traurig , und mit Recht vielleicht.

Als

9) *Es liebt mir* , es gefällt mir. Das vollständige  
 Wort heist : *es geliebt mir* , wovon wir noch  
 die Redensart haben *geliebt es Gott*. Die Vorsyl-  
 be *ge* wird bekannter Massen von unsern Alten  
 oft weggeworfen.

10) Wernike hat eben diesen Gedanken in eine sehr  
 artige Fabel eingekleidet. Man sehe die neue  
 Ausgabe seiner Ueberschriften , IV. 29.



Als der Pfarr fragt' ungefähr,  
Ob sie eine Jungfer wär',  
Sprach sie: Ja, ich armes Kind!  
Aber wie sie heuer sind.

(57)

## K ü s s e n.

Bienen küssen schöne Blumen, und die  
Blumen bleiben schön:  
Schöne Jungfern, laßt euch küssen! Schön-  
heit wird euch nicht vergehn.

(58)

## Auf die Cerinna.

Cerinna ist so zart, so sauber, wie weisses  
Wachs. Ihr Lieben! wilst,  
Dass jüngst in dieses Wachs vom Künstler  
ein schönes Kind bossiret ist.

(59)

## Der weite Mantel.

Welches ist der weite Mantel, drunter  
alles sich versteckt? —  
Liebe, die gern alle Mängel einhüllt, alle  
Fehler deckt.

O 3

(60) In



(60)

## In der Person eines Wittwers.

Bringt Lieben Lust, und bringt es Lust,  
von Liebe sagen,  
So bringt doch beiderley mir nichts, als  
Bitterkeit.  
Was Andern Herzens Wonn', ist mir nur  
Herzens Leid;  
Denn meine Lieb' ist längst ins Grab hinein-  
getragen. —  
Was red' ich? Kann hiernach, wer recht  
geliebt hat, fragen?  
Nein! er liebt fort und fort, und hat erst  
ausgeliebt,  
Wenn ihm sein Ende selbst des Liebens  
Ende giebt.  
Schwach war die Liebe, die verzehrt wird  
von den Tagen.  
Ich liebe, weil ich bin. Die nicht mehr  
ist, zu lieben,  
Erfodert ihre Treu. Ihr Werth ist ewig  
werth,  
Dafs nie mein Mund ein Wort, als nur von  
ihr begehrt,  
Nur Lust von ihr mein Sinn. Hierin will  
ich mich üben.

Geht



Geht Liebe dieser Art gleich Andern bitter  
                                           ein,  
 Soll mir um Liebe doch lieb auch das  
                                           Bitter seyn.

(61)

## Von vier Hirtinnen.

Chloris, Doris, Ciris, Iris liebten Einen  
                                           Hirten alle:

Durch die That ihm zu beweisen, daß er  
                                           jeder wohlgefalle,

Brachte Chloris einen Kranz ihm, Doris  
                                           gab ihm Honigschnitte,

Ciris drückte seine Hände; Iris faßt' ihn in  
                                           die Mitte,

Küßte seine Purpurlippen. Für den Kuß  
                                           gab er der Iris

Chloris Kranz und Doris Honig und den  
                                           Händedruck der Ciris.

(62)

## Vergnügbarkeit.

Wer sich immer läßt begnügen,

Den kann nie das Glück betriegen.

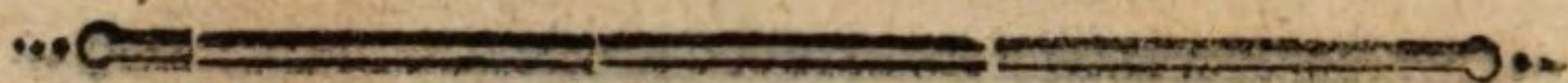
Wie sich alles mit ihm fügt,

Füge sichs! er bleibt vergnügt.

O 4

(63) Ein





(63)

## Ein geraubter Kufs.

Was meint ihr? minder angenehm sey der  
gestohlene Kufs?

Nein, süßer ist er: weil Sie dann so schön  
sich schämen muß;

Und was man immer haben kann, verrin-  
gert den Genuß.

(64)

## Zuchthüter.

Kein Hüter, der die Weiber vor Schand'  
in Obhut nahm,

War in der Welt getreuer, als tugendhafte  
Scham 11).

(65)

## Jungfrauenlob.

Ihr Jungfern, hört mir zu! doch ändert  
die Geberden

Bey meinem Lobe nicht, beginnt nicht stolz  
zu werden,

Die

- 11) Tugendhafte Scham, nicht Blödigkeit, welche oft von Einfalt, oft von veräußertem Umgange mit der Welt, und von verkehrter Erziehung herührt; sondern Scham vor *allen Arten* der Ungerechtigkeit, der Lügen und des Betruges, und folglich auch Scheu vor diesen Lastern im Ehestande.



Die Jungfern sind ein Volk, gleich  
 Wundern in der Welt,  
 Gleich Engeln in der Zeit den Männern  
 vorgestellt,  
 Ich wüßte nicht, wer der, von wannen  
 der entsprossen,  
 Und was für wilde Milch sein erster Mund  
 genossen,  
 Der hier noch sauer sieht, der hier nicht  
 fröhlich lacht,  
 Wenn ihn des Himmels Gunst mit Augen  
 diese Pracht  
 Zu schauen würdiget, die theuren Erden-  
 sonnen,  
 Wodurch das Menschenthum <sup>12)</sup> den höch-  
 sten Stand gewonnen  
 Und alles überstrahlt. Er ist nicht werth  
 so gar,  
 Dafs seine Mutter selbst je eine Jungfrau  
 war,  
 Wer in Geberd' und Red' und That nicht  
 Ehrfurcht zeigt,  
 Sein Haupt aufs tiefste bückt, das Knie  
 demüthig beuget,

O 5

Und

<sup>12)</sup> Menschenthum, (*dominium humanum*) von  
 unserm Dichter nach der Analogie der Wörter  
 Fürstenthum, Christenthum, Judenthum gemacht:

Würdig bist du, dafs dein Ruhm  
 Bleibt, weil bleibt das Menschenthum.

Zugabe, 8.



---

Und sich zu eigen giebt, zum Unterthan,  
zum Knecht  
Für ein so liebes Volk und himmlisches Ge-  
schlecht.

Doch, Jungfern, merkt zugleich, (ich  
sag' es im Vertrauen)  
Ich meine die, wo mehr auf That als Wort  
zu bauen.

Ich mein' auch meistens die, (ihr übrigen,  
verzeiht!)

Wo noch der Winter nicht dem Lenz zu  
blühn verbeut,

(66)

### Von der Paulina.

Eines Tages sprach ein Buhler um die Gunst  
Paulinen an:

Weil sie meines Mannes, sprach sie, so be-  
frage meinen Mann.

(67)

### Poeterey.

Wer durch Dichten Lob will haben,  
kanns genießen;

Wer durch Dichten Lust will haben, kann  
sie büßen;

Wer da denket reich zu werden durch  
das Dichten,

Der erdichtet was ihm werden wird mit  
nichten.

(68) Ueber



(68)

Ueber das Bildniß des nackten  
Cupido,

welchen seine Mutter züchtigt.

Was hat doch der liebliche Knabe ver-  
schuldet,

Weshalb er die Streiche der Mutter erduldet?

Er hat sich gefäumt, daß dem Ehestands-  
orden

Chlorinde zu langsam ist einverleibt wor-  
den <sup>13)</sup>,

(69)

Von einer Fliege.

Eine Fliege, sehr vermessen,

Setzte sich zum Honigessen

Auf des süßen Mündleins Roth:

Chloris schlug, und schlug sie todt.

Fliege! dürft' ich doch statt deiner

Gleiches wagen! rief hier Einer:

Dieser

13) Zu den Zeiten unsers Logan müssen viele sei-  
ner Landsmänninnen zu zeitig Mütter geworden  
seyn. Die Wendungen, die er nimmt, sie zu  
bestrafen, sind sehr zahlreich, S. I. 63. III. 6.  
IV. 29. 46. 57. 69. V. 14. 88. VI. 38. 49. 58. VII.  
21. 45. VIII. 38. 64. 91. IX. 21. 99. X. 77. XII. 21.  
28. 86. XIII. 3.



---

Dieſer Schlag, hielt ich dafür,  
Schadte nicht, er diente mir.

(70)

## K ü ſ ſ e n.

Wer küſſen will, küß auf den Mund; das  
andre giebt nicht viel Genuß;  
Nicht Hals, nicht Bruſt, nicht Stirn, nicht  
Hand, der Mund giebt einen Gegenkuß 14).

(71)

## An eine Fürſtinn.

Die Welt hat den Geruch, die Blum' hat  
unſer Reich:  
Die Welt hat Euren Ruhm, wir, Fürſtinn,  
haben Euch,

(72)

## Luſtſchmerzen.

Feuer glänzet mehr, als Gold,  
Und verletzt auch mehr:  
Thut uns gleich die Wolluſt hold,  
Doch verbrennt ſie ſehr.

(73) Von

14) Dieſes Wortes bedient ſich Hagedorn gleichfalls:

— — — Den leichten Zephyrus  
Beſchäftiget der Kuß und Gegenkuß.



(73)

## Von meinen Sinngedichten.

Was mein Sinn bisher gezeugt, und ans  
Licht mein Kiel gelegt,  
Steht dahin, ob mans verwirft, oder ob es  
jemand pflegt.  
Taugt jemanden diese Zucht, kann sich  
noch Geschwister finden;  
Ob ein schöneres, dazu will ich mich doch  
nicht verbinden.

Ende des sechsten Buches.

FRIE-



---

FRIEDRICHS VON LOGAU  
SINGEGEDICHTE.  
SIEBENTES BUCH.

---

(1)

Von meinen Reimen.

Meine Reime riechen nicht,  
Nicht nach Oehle, nicht nach Wein,  
Beides kann gar schwerlich seyn;  
Jenes, wegen Amtspflicht,  
Dieses, wegen schlimmer Gicht.

(2) Her-



(2)

### Herrengewissen.

Ochsen spannt man nicht an Faden; denn  
sie würden stracks zerrissen:  
Schwerlich bindet man den Menschen, der  
Gewalt hat, ans Gewissen.

(3)

### Saufgerechtigkeit.

Stände muß man unterscheiden; saufen  
muß nicht jedermann;  
Bauern strafe man ums Saufen, Saufen steht  
den Edeln an.

(4)

### Heldentod.

Zwey Helden ritten jüngst nach Roffen;  
Der eine ward dabey erschossen,  
Der andre rief, vor Schrecken blafs:  
Welch ehrlich Kerl <sup>1)</sup> beifst hier ins Gras!

(5) Auf

<sup>1)</sup> Ein *ehrlich Kerl* anstatt ein ehrlicher Kerl ist  
aus der Sprechart des gemeinen Volks genom-  
men, und wird hier auch nur einem gemeinen  
Men-



(5)

## Auf den Capito.

Capito hat Kopfs genug, wenig aber hat  
er Sinn:

Wie ein Mohnkopf, lauter Schlaf, weiter  
hat er nichts darin.

(6) Täg-

Menschen in den Mund gelegt. In der Bücher-  
sprache erlaubt man sich sonst diese Art der Ab-  
kürzung nicht. Anders aber verhält es sich mit  
der Wegwerfung der Endsylbe *es*. Man sagt  
noch itzt in der Poesie: Sein fromm und fett  
Gesicht, anstatt sein frommes und fettes Gesicht;  
ein rauh, verachtet Volk, anstatt ein rauhes,  
verachtetes Volk: eine Abkürzung, die man zu  
Vermeidung des häufigen Zischlautes eingeführt  
hat, den man auch in andern Fällen zu vermei-  
den sucht. Z. E. man sagt: Er war gottesfürch-  
tigen Wandels, da es doch heißen sollte: got-  
tesfürchtiges Wandels, nach der Regel: Wenn  
der Genitivus oder der Dativus *eines, einer, ei-*  
*nem* weggeworfen wird, so werden dessen End-  
buchstaben *s. r. m* dem folgenden Beyworte an-  
gehängt. Es heißt alsdann: gutes Muths, Pflan-  
zen guter Art, mit finstrier Stirn, mit stolzem  
Zahn, anstatt: eines guten Muths, Pflanzen ei-  
ner guten Art, mit einer finstern Stirn, mit ei-  
nem stolzen Zahn.



(6)

## Täglicher Wunsch.

Von außen guter Fried' und gute Ruh  
von innen,  
In recht gesundem Leib' auch recht gesun-  
de Sinnen,  
Des Himmels Freude dort, der Erde Segen  
hier:  
Dieß ist mein Morgenwunsch, nichts wei-  
ter wünsch' ich mir.

(7)

Gegenwärtiger und vergangener Zu-  
stand.

Man kennet nicht das Glück, wenn man  
darin geboren;  
Man kennet erst das Glück, nachdem man  
es verloren.

(8)

## H o f f o l g e.

So bald der Herr mir lacht, so lacht mir  
Jedermann;  
Sieht er mich sauer, sieht mich jeder sauer  
an.

P

Die



Die Puppen werden so regiert;  
 Sie stellen sich allein, wie fremde Faust sie  
 führt.

(9)

S c h l ä g e.

Eine Glock' und eine Nufs und ein  
 Esel und ein Knecht  
 Thun nicht leichtlich ohne Schlag, was sie  
 sollen, jemahls recht:  
 Jene schweigt, und die bleibt hart,  
 jener steht und dieser liegt.  
 Wird das Eisen und das Holz ihnen richtig  
 angefügt:  
 Klinget jene, diese bricht, jener  
 trabt, und dieser eilt.  
 Drum was jedem zugehört, werde jedem  
 zugetheilt.

(10)

Sache, nicht Worte.

Wo die Hand vonnöthen ist, schafft man  
 wenig mit der Zunge:  
 Und wohin das Herz gehört, da verrichtet  
 nichts die Lunge.

(11) Ver-



(11)

## Verachtung der Schmach.

Mancher Frevel wird verachtet, manches  
Unrecht wird verlacht;  
Selten rächt man einen Flecken, den uns  
Ochs und Esel macht.

(12)

## Auf die Cordelia.

Cordelia hält viel von Thaten und von  
Werken;  
Im Glauben suchet sie den Nächsten stets zu  
stärken;  
Von Zeichen hält sie nichts, vom Wesen  
hält sie mehr;  
Ist vielfach eine Frau, und geht im Kranz  
einher;  
Ob Papst, ob Luther ihr, ob ihr Calvin  
gefalle,  
Ist unklar; ist mir recht, gefallen sie ihr  
alle.

(13)

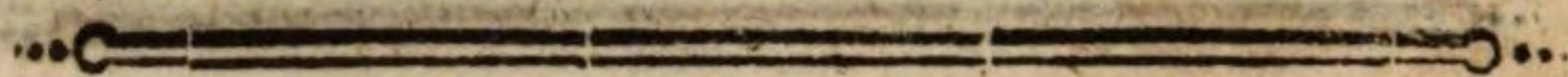
## E h r g e i z.

Kein Regiment ist in der Welt, worüber  
man nicht klagt:  
Das macht, Regieren selbst, und nicht Re-  
gieretseyn behagt.

P 2

(14) Von





(14)

## Von dem Oront.

Kömmt gleich manches neue Jahr, dennoch  
 klagt Oront, ihm bleibe  
 Fort und fort manch altes Jahr, nemlich —  
 bey dem alten Weibe.

(15)

## R e i c h t h u m.

Eines Ungerechten Erb', oder selbst ein  
 solcher Mann,  
 Oder beides auch zugleich ist, wer Reich-  
 thum sammeln 2) kann.

(16)

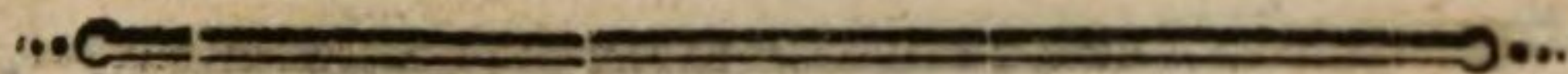
## Auf den Poscinummus.

Was man guten Freunden schenket, ist ver-  
 wahret, nicht verschenket:  
 So versichert Poscinummus, wenn er was  
 zu heben denket;

Aber

2) Reichthum sammeln, nicht, um einen vernünftigen Gebrauch davon zu machen, sondern damit man sagen kann: Nun bin ich doch einer von den Reichsten; non est ditior alter.





Aber soll er etwas geben, o! so rühmt er  
hoch das Sparen:  
Jeder kann im Alter, ruft er, Noth und  
Armuth noch erfahren.

(17)

## Der fromme Mars.

War Mars wo fromm, so muß man dieß  
ihm übersehen:  
Denn es ist ganz gewiß aus Unbedacht ge-  
schehen.

(18)

## Feile Gerechtigkeit.

Sind des Richters Ohren zu, mache du die  
Hand nur auf;  
Recht hat jetzt, wie jedes Ding, einen  
gleichen hohen Kauf.

(19)

## Der Zeiten Schauspiel.

Ich denke noch des Spiels seit meinen jun-  
gen Jahren,  
Worin ich König war, wenn andre Knechte  
waren:

P 3

So



So bald das Spiel sich schloß, war meine  
Hoheit hin,  
Und ich ward wieder der, der ich noch  
itzo bin.  
Der heutige Gebrauch scheint recht sich zu  
ergetzen,  
Wenn er die Bauern kann nah zu den Für-  
sten setzen.  
Doch Scherzen hat sein Ziel, und das Sa-  
turnsfest 3) war  
Nur Einmahl im Gebrauch zu Rom das  
ganze Jahr.

(20)

## Der enthärte Samson.

Samson schlief bey Delila, und verschlief  
sich Stärk' und Haar:  
Gleiches Merkmahl wird man noch bey der-  
gleichen Schlaf gewahr.

(21) Auf

3) Am Feste des Saturnus warteten die Herren bey der Mahlzeit den Knechten auf.



(21)

## Auf den Schwollius.

Der Prahler Schwollius, der Abenteurer,  
sagt:

Ich wohne nicht gern dunkel, wohne nicht  
gern enge;

Geräumig ist mein Haus, und licht sind  
alle Gänge. —

Kein Wunder! schon als Kind hat ihm  
solch Haus behagt:

Aus seines Kerkers Nacht kam er ans Licht  
gekrochen,

War seine Mutter gleich erst Frau seit drey-  
zehn Wochen.

(22)

## Der kaiserliche Dienst.

Was ist der kaiserliche Dienst? Verderb  
Dem Bauern, und dem Kriegesknecht Er-  
werb.

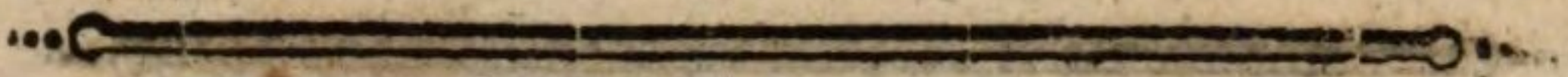
Der Bauer thut den Dienst, der Krieger  
spricht davon;

Doch straft man jenen noch, und diesem  
giebt man Lohn.

P 4

(23) Auf





(23)

## Auf den Quadratus.

Quadratus ist der Welt des Schattens wegen  
 nütze,  
 Wär' übel zu entbehren in der Sommerhitze.

(24)

## Hofverdienst.

Hast du bey Hofe was gethan,  
 Was niemand dir verdanken kann,  
 So geh bey Zeiten selbst davon,  
 Der Haß ist sonst gewiß dein Lohn.

(25)

## Auf den Bullatus.

Bullatus sprach, gefragt, woher er edel  
 wär':  
 Mein Adel kömmt vom Haupt und nicht  
 vom Bauche her.

(26)

## Auf die Glauca.

Es stritten ihrer zwey, ob Glauca schön, ob  
 häßlich.  
 Gemahlet ist sie schön, natürlich ist sie  
 gräßlich.

(27) Auf



(27)

## Auf die Claja.

Gott nahm, sagt Claja, meinen Mann;  
Der Herr hat alles wohl gethan,  
Der einen frischen geben kann.

(28)

## Ein verlornen Freund.

Zum Ehrenamt ward jüngst mein Freund  
am Hof' erkohren;  
Die Ehre gönnt' ich ihm, doch ging der  
Freund verloren.

(29)

## Weltbeherrscher.

Gott, Fleiß und die Gelegenheit  
Beherrschen Menschen, Welt und Zeit,  
Zu Gott muß man in Nöthen flehen,  
Gelegenheit nicht übersehen;  
Der Fleiß muß fort und fort geschehen.

(30)

## Eine Hure.

Kömmt die Hure dir ins Herz, wird sie auch  
zum Beutel kommen;  
Magst dann zählen, was die Nacht dir ge-  
schenkt, der Tag genommen.

P 5

(31) Red-



(31)

# Redlichkeit.

Die Redlichkeit verlacht, was ihr Verfolger spricht;  
Stets steht ein Biedermann, nicht lang' ein Bösewicht.

(32)

## Das tausendjährige Reich.

Tausend goldne Jahre werden von Prophe-  
ten itzt versprochen.  
Wie es scheinet, sind sie nahe; denn der-  
gleichen Gold zu kochen,  
Hat der Krieg bereits zu Kohlen Städt' und  
Dörfer abgebrochen.

(33)

Fürstendiener.

Wenn Diener löblich rathen,  
So finds der Herren Thaten;  
Wenn Herren gröblich fehlen,  
Ists Dienern beyzuzählen.

(34) Auf



(34)

Auf den unverschämten Calvus.

Calvus hat so großen Schedel, und hat  
dennoch kein Gehirn? —

Voller Stirn ist auch sein Schedel, und doch  
hat er keine Stirn 4),

(35)

Auf den Pätus.

Pätus bittet mich zu Gast, und ich geh'  
nicht; ich bin satt

Von dem Mahl, womit er mich längst zu-  
vor — kasteyet hat.

(36)

R e i f e n.

Gut und Blut ward ehemahls für das Vater-  
land gelassen;

Gut und Blut wird itzt verthan, unser Va-  
terland zu hassen.

Man

4) Ein Mensch *ohne Stirn*, heisst ein Mensch, der nicht erröthet, ein Mensch ohne Scham; so wie ein Schedel *voller Stirn* hier einen Kahlkopf bedeutet. Dieses Spiel mit dem Worte *Stirn*, will so viel sagen: Es ist eben so wunderbar, dass ein



---

Man verreiset grosses Geld; was man heim-  
bringt, wendet man  
Alte Deutsche Redlichkeit hämisch zu be-  
schimpfen an.

(37)

## Erdengötter.

Obrigkeiten heissen Götter, sollen Men-  
schen Wohlfahrt geben;  
Wollen aber meistens selber von den Men-  
schen Wohlfahrt heben.

(38)

## Das Beste der Welt.

Weisst du, was in dieser Welt  
Mir am meisten wohlgefällt?  
Dass die Zeit sich selbst verzehret,  
Und die Welt nicht ewig währet.

(39) Waa-

ein so grosser Schedel kein Gehirn hat, als es  
wunderbar ist, dass ein Mensch, der so viel von  
Stirn zu haben scheint, so wenig erröthet, als  
ob er gar keine Stirn hätte.



(39)

## Waaren der Wollust.

Wer sich um der Wollust Waaren als ein  
Kaufmann will bemühen,  
Wird, wie witzig er gleich handelt, statt  
Gewinnes Reue ziehen.

(40)

## Tugend und Ehre.

Wer eine Tugend einmahl übt,  
Der gebe lieber hin das Leben,  
Eh er der Tugend sich begiebt;  
Sonst muß er sich der Ehr' auf immerdar  
begeben 5).

(41)

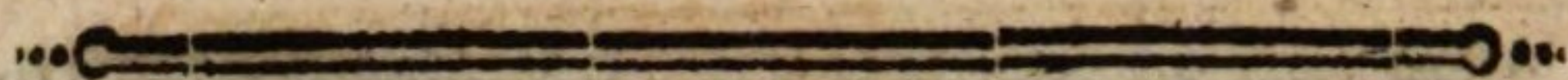
## H o f g u n s t.

Die Hofgunst brennt, wie Stroh: sie giebt  
geschwinde Flammen,  
Und fällt geschwind' in Asche, wie das  
Stroh, zusammen.

(42) Hül-

5) Wer, zum Exempel, in seinem ganzen Leben  
keine Unwahrheit gesagt hat, und jetzt von ir-  
gend einem Tyrannen genöthigt wird, bey Ver-  
lust





(42)

## H ü l f e.

Eigner Fleiß und fremde Hülfe fördern  
einen Mann:

Dir geschwinder vorzuspannen, spanne  
selbst mit an.

(43)

## E m f i g k e i t.

Man kann im Ruhn

Doch etwas thun;

Man kann im Thun

Doch etwas ruhn.

(44)

## Besonderer Wunsch des Largus.

Largus wünschet seinem Feinde, daß er  
ein Ducaten sey

In den Händen eines Filzes; — denn da  
würd' er nimmer frey.

(45) Wohl-

lust seines Amtes oder gar seines Lebens eine  
Unwahrheit zu sagen, der lasse lieber das Amt  
fahren, ja entsage sogar dem Leben, welches er  
nunmehr doch nicht mit Ehren erhalten kann.  
Die Befolgung dieses Grundsatzes hat jene Tu-  
gendhelden hervorgebracht, die wir in der Grie-  
chischen und Römischen Geschichte bewundern.



(45)

## Wohlfeiler Frauenstand.

Was man mit Wenigem erlangt, (wer  
stimmt nicht ein?)

Darf man mit Vielem nicht erkaufen. —

Frau zu seyn,

Wird eine Magd zur Hur', alsdann ist Kir-  
chenfahrt

Und alle Hochzeitpracht gewonnen, und  
erspart.

(46)

## H o f m a h l e r.

Bey Hofe giebt es Mahler in Menge: diese  
mahlen

Gemeiniglich mit Kohlen; man darf sie  
nicht bezahlen;

Man darf sie nicht erst bitten, sie thun's  
von freyen Stücken;

Auch darf man nicht erst sitzen, sie kön-  
nen's hinterm Rücken.

(47)

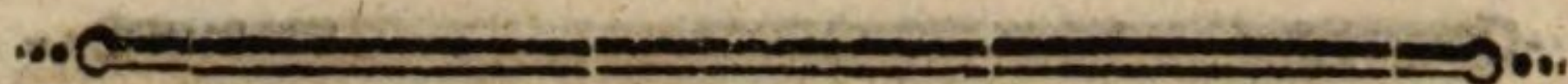
## M ü s s i g a n g.

Jedes Haus hat ein Gemach, einen Platz,  
bestimmt zur Ruh;

Knecht und Mägde haben Lust, Herr und  
Frau hat Fug dazu.

(48) Mit-





(48)

## Mittel zu verarmen.

Ich möchte wissen, wie's gekommen,  
Dass unsre Güter zugenommen.  
Was wir aus Pflicht nicht geben müssen,  
Soll Höflichkeit zusammenschiefen.  
Was übrig für den Mund geblieben,  
Das bleibt nicht übrig vor den Dieben.  
Was selbst die Todten schuldig waren,  
Das büßen wir mit unsern Haaren.  
Was wir gehabt, und nicht mehr haben,  
Auch davon heischt man Schols und Gaben.  
Ich möchte wissen, wie's gekommen,  
Dass unsre Güter zugenommen.

(49)

## Von der Clodia.

Clodia taugt nicht zum sieden, Clodia taugt  
nicht zum braten. —  
Nun so laßt sie roh den Würmern! besser  
weiß ich nichts zu rathen.

(50)

## Krieg und Friede.

Die Welt hat Krieg geführt weit über zwan-  
zig Jahr;  
Nunmehr soll Friede seyn, soll werden,  
wie es war.

Sie



...  
 Sie hat gekriegt um das, o lachenswerthe  
                                   That!

Was sie, eh sie gekriegt, zuvor befaßt  
                                   hat.

(51)

### Anfrage der Geschminkten.

Die Wittwen und die Jungfrau gehn zwar  
                                   in unsern Jahren

Nicht aus, sich anzubieten, sich ehelich  
                                   zu paaren;

Doch fragt, scheint gleich die Zunge sich  
                                   etwas noch zu schämen,

Die Schminke desto dreister: Ey! will  
                                   mich niemand nehmen?

(52)

### H i r t e n.

Wie nennet ihr den Hirten, der, mit Ge-  
                                   walt, mit List,

Zum Theil die Schafe schindet, zum Theil  
                                   die Schafe frisst?

(53)

### Auf den Pralin.

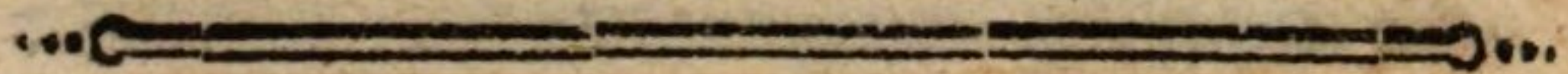
Wie dein Kopf, Gelegenheit,

So, Pralin, dein Ehrenkleid.

Q

(54) Ge-





(54)

## G e f i n d e.

Sein Gefinde soll man speisen, aber doch  
nicht mästen;

Soll es zu Gehülffen brauchen, aber nicht  
zu Gästen.

(55)

## Sitte der Gewaltsamkeit.

Wenn drey Mann ihrer Einen schlagen,  
Soll der Geschlagne denn nicht klagen?  
Nein! ungeschlagen bleibt itzt keiner,  
Und drey Mann schlagen mehr, als einer.

(56)

## Sichere Armuth; elender Reichthum.

Ein Armer hat es gut, wird selten Furcht  
verspüren,

(Dieweil er nichts mehr hat) er möchte was  
verlieren;

Ein Reicher hat es schlimm, ist nie von  
Sorgen frey,

Ob er nicht morgen schon der allerärmste  
sey.

(57) Lo-



(57)

## L o b e n.

Thorheit ist es, alles loben; Bosheit ist es,  
gar nichts preisen:

Mich wird Thorheit schwerlich treffen,  
Bosheit wird sich eher weisen.

(58)

## Die Steuer.

Dafs mein Buch die theure Gabe  
Allen zu gefallen habe,  
Glaub' ich nicht; doch glaub' ich, allen  
Werde folgendes gefallen:  
„O! es fresse höllisch Feuer  
„Die vermaledeyte Steuer!“

(59)

## Ein Indianischer Gebrauch.

Wenn ein Indianer freyet, lohnt er in der  
ersten Nacht

Einem Priester, der zum Segen einen guten  
Anfang macht.

Blondus freyet eine Jungfer: Ob er nun  
gleich dort nicht wohnt,

Hat sie dennoch ihm ein Pfaffe eingesegnet  
unbelohnt.

Q 2

(60) Hul-



(60)

H u l d a.

Was man liebt, das nimmt man selten,  
 schon't's zu längerem Brauch:  
 Hulda schonet man zum Nehmen, liebt man  
 sie gleich auch.

(61)

Zunder der Hoffart.

Was reizet uns zur Hoffart an? Der Leute  
 Heucheley,  
 Die alles preisen, was wir thun, es sey  
 gleich wie es sey.

(62)

Büchermenge.

Des Bücherschreibens ist kein Ende, ein je-  
 der schreibt zu ganzen Haufen!  
 Es wird kein Mensch mehr Bücher schreiben,  
 wird nur kein Mensch mehr Bücher kaufen.

(63) Ein



(63)

## Ein redlicher Mann.

Für einen guten Mann sind alle Zeiten  
gut;

Weil er nie Böses thut, und Böses ihm  
nichts thut:

Er führt durch beides Glück nur immer  
Einen Muth.

(64)

## Menschenfinnen.

Köpfe haben Dünkel,

Herzen haben Winkel:

Prüfe, was du siehst,

Merke, was du fliehst.

(65)

## Auf den Thrafo.

Thrafo geht, wie Herkules, mit der Lö-  
wenhaut bedeckt? —

Sieh nur, ob ein Hasenbalg nicht zum Fut-  
ter drunter steckt.

Q 3

(66) Wun-



(66)

## Wunderwerk der Welt.

Man sagt und hat gesagt von grossen Wunderwerken,  
Jetzt zu bemerken werth, und vormahls zu bemerken:  
Doch ist ein grössers kaum, als das ein frommer Mann  
In dieser bösen Zeit fromm seyn und bleiben kann.

(67)

## Hofdiener.

Jeder will bey Hofe dienen, dienen will er immer,  
Nicht zum Sorgen, nicht zum Rathen, nur im Tafelzimmer.

(68)

## L o b.

Einen Narren zu erproben,  
Darfst du nichts, als ihn nur loben:  
Aufgeschlossen durch das Preisen,  
Wird er seine Kunst dir weisen.

(69) Auf



(69)

## Auf den Stichus.

Ein erzböses Weib hat Stichus, wird sich  
aber nie beklagen;

Denn er spricht: Sie muß doch endlich  
müde werden, mich zu plagen;

Von der neuen aber hätt' ich neue Marter  
zu ertragen.

(70)

## Das Herz auf der Zunge.

Wers Herz auf seiner Zunge führt,  
Der muß, wenn er die Zunge rührt,  
Sich der Bedachtsamkeit befeissen,  
Um sich das Herz nicht abzubeissen.

(71)

## Kriegeschäden.

Hat das Land durch diesen Krieg, hat die  
Stadt mehr ausgestanden? —

Sieh nur, wo der beste Tisch und der größte  
Schmuck vorhanden.

Q 4

(72) Hoff-



(72)

## Hoffnung.

Wer nichts hat, für den ist Rath,  
Wenn er nur noch Hoffnung hat.

(73)

## Erkenntniss Seiner.

So weit die Sonne leuchtet, lebt niemand  
Schattenlos:  
Auch ist auf Erden niemand von aller Thor-  
heit bloß.  
Ein heller Sinn nur merket, ob solche  
klein, ob groß.

(74)

Durch Mühe, nicht durch  
Schmeicheln.

Redlich will ich lieber schwitzen,  
Als die Heuchlerbank besitzen 6);

Lieber

6) Besitzen, anstatt worauf sitzen, so wie betreten, anstatt worauf treten. Diese erste Bedeutung des Wortes *besitzen* ist im Hochdeutschen veraltet; doch sagt man noch: Die Eyer sind schon von der Henne besessen.



---

Lieber harte Fäuste strecken,  
Als von fremdem Schweisse lecken;  
Lieber was mit Noth erwerben,  
Als gut leben, furchtsam sterben.

(75)

Auf den Piger.

Piger kann nicht müßig gehen;  
Müßig aber kann er — stehen.

(76)

Neuerungen.

Das Schlechte, wohl gestellt, laß stehen,  
wie es steht;  
Es ist noch ungewiß, obs gut mit Neuem  
geht.

(77)

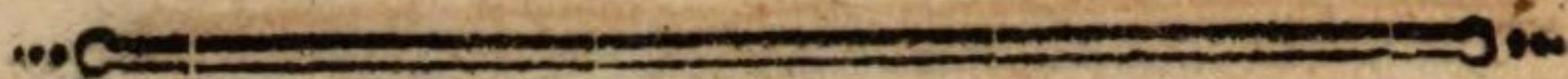
Freygebige Herrendiener.

Wenn Diener Herren schenken,  
So mögen Herren denken,  
Dafs sich, was auf sie fleufst,  
Von ihnen vor ergeufst.

Q 5

(78) Au-





(78)

Augen, Ohren, Mund.

Ohr und Auge sind die Fenster, und der  
 Mund die Thür ins Haus:  
 Sind sie alle wohl verwahret, geht nichts  
 böses ein und aus.

(79)

Verdächtige Sachen.

Ein verföhnter Feind,  
 Ein erkaufter Freund,  
 Sind zu einer Brücke  
 Ungeschickte Stücke.

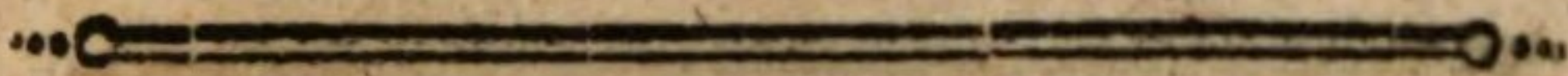
(80)

Seelenwanderung.

Dafs eine fremde Seel' in fremden Körper  
 krieche,  
 Das glaube, wer es will, es sind nicht Bi-  
 belsprüche;  
 Diefs aber ist gewifs, dafs itzt ein fremder  
 Leib  
 Oft fährt auf und in ein fremdes Pferd,  
 Kleid, Weib.

(81) Auf





(81)

## Auf die Prisca.

Deine Schönheit liegt am Laden, Prisca;  
gar nicht in der Kiste:

Was man sieht, das ist das Beste, mit dem  
innern steht es wüste.

(82)

## Gewandelte Freundschaft.

Wer die Freundschaft brechen kann,

Fing sie nie von Herzen an:

Der ward falsch ein Freund genennet,

Wer sich von dem Freunde trennet,

(83)

## Eigenschaft des Glücks.

Das Glück ist wie ein Weib, die keinen  
völlig liebet,

Die lachend sich bald dem, bald jenem  
übergiebet,

(84)

## B ü c h e r.

Es ist mir eine Lust, mit Todten umzu-  
gehen,

Von denen, die nicht sind, mich rund um-  
ringt zu sehen,

Zu



---

Zu fragen, die ganz taub, zu hören, die  
                                  nichts sagen,  
 Und die nichts haben, doch viel pflegen,  
                                  aufzutragen,  
 Vor andern vorzuziehn. Ich bin auf die  
                                  beflissen,  
 Die mir viel Gutes thun, und doch von mir  
                                  nichts wissen.  
 Ich halte diese hoch, die nie mich ange-  
                                  sehen.  
 Die manchmal mich im Ernst verhöhnen,  
                                  schelten, schmähen,  
 Sind meine besten Freund': anstatt sie  
                                  hinzugeben,  
 Gäb' ich die ganze Welt dahin, und auch  
                                  das Leben.

(85)

### Auf den Curvus.

Curvus ist den Lastern gram, nicht aus  
                                  Tugend, nur aus Neid;  
 Dafs er ihnen nicht mehr dient, macht  
                                  nicht Wille, sondern Zeit.

(86)

### H o f a r t.

Ich kaufe mir des Hofes Gunst,  
 Und nehm' hierzu ein Quentlein Glück;  
                                  Du,



---

Du, wenn es dir beliebt, nimm einen  
Zentner Kunst:  
Die leichte Münze gilt, die schwere kömmt  
zurück.

(87)

## V e r l i e b t e.

So viel Händel, so viel Wunder, als ver-  
liebte Leute machen,  
Wozu dient es? wohin zielt es? — Denke  
nach, so wirst du lachen.

(88)

## Austritt der Zunge.

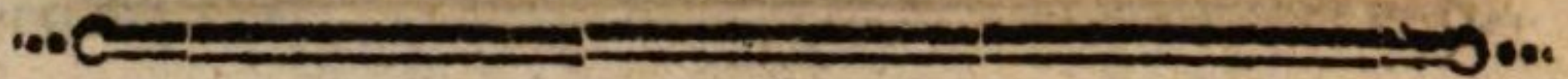
Des Menschen Zunge wohnt im weißem  
Beingehäge,  
Damit in dieser Gränz' allein sie sich be-  
wege;  
Doch wächst die Zunge wo, und steigt  
übern Zaun,  
So trau' ihr, wer da will, ich werd' ihr  
niemahls traun.

(89)

## Der Liebe Blindheit.

Als Kohlen sack und Woll sack jüngst bey-  
sammen stunden,  
Schoß





Schoß Amor, und im Schwarzen ward der  
Pfeil gefunden:  
Die Lieb' ist blind, an Farbe ist sie nicht  
gebunden.

(90)

### Männermangel.

Dafs mehr Weiber sind als Männer, macht  
des Krieges Raſerey;  
Doch dem Kriege, dünkt mich, ſtunden  
Weiber durch die Buhlschaft bey.

(91)

### Ein fauler Knecht.

Wenn ein Dieb nur ſelten ſtieht, und  
mein Knecht mir nie was thut,  
Halt' ich dieſen mehr für böß und den er-  
ſten mehr für gut.

(92)

### Auf den Vagus.

Vagus liebet Weiber, Wittwen, Jungfern,  
Mägde, was es giebt;  
Chriſtenlieb' iſt ſo geartet, denkt er, dafs  
ſie alles liebt.

(93) Freun-



(93)

## Freunde.

Freunde, die das Glück macht, werden  
für kein Meisterstück erklärt,  
Aufser, wenn zuvor das Unglück sie be-  
schauet und bewährt.

(94)

## Auf die Stultina.

Alle sehen ernsthaft aus: warum mag Stul-  
tina lachen? —

Weil sie weisse Zähne hat, sucht sie sich  
beliebt zu machen.

(95)

## Die Freyheit.

Wenn dieses Freyheit ist, zu thun nach  
seiner Lust,  
So sind ein freyes Volk — die Säu' in ih-  
rem Wust.

(96)

## Fremde Schutzherren.

Der uns für schnöde Ketzer achtet, der  
sollt' uns kriegen für den Glauben?

Die



Die Freyheit sollten die beschützen, die  
 uns die Freyheit helfen rauben?  
 Der Ausgang wird dir alle Freyheit zu glauben  
 was du willst erlauben.

(97)

### Luft und Unlust.

Es giebt zwey Wesen, die sich hassen,  
 Und von einander doch nicht lassen:  
 Kaum kehret wo die Wollust ein,  
 So wird nicht weit die Unlust seyn.

(98)

### Der rasende David 7).

Mit einem Achis wohl zu leben, und mit  
 der Welt gut auszukommen,  
 Wird von dem Klugen bald die Kappe und  
 bald der Doktorhut genommen.

(99)

### Der Soldaten gutes Werk.

B u s s e folgte stets dem Kriege: wo das Heer  
 nur hingetreten,  
 Thaten nichts die Leut', als weinen, nichts  
 als fasten, feyren, beten.

(100) Auf

7) 1. Sam. XXI. 13.



(100)

## Auf den Simon.

Simon wünschet, daß sein Weib  
Eine Moscowitinn wäre,  
Daß sie, bläu't er ihr den Leib,  
Nie sich über ihn beschwere:  
Aber sie bleibt deutsch gesinnt,  
Sieht, wie sie sich sein erwehret,  
Und die Oberhand gewinnt,  
Und mit ihm die Stube kehret.

(101)

## Trunkenheit.

Für sich betrinket sich kein unvernünftig  
Thier. —

O! hätten sie Vernunft, sie tränken so,  
wie wir.

(102)

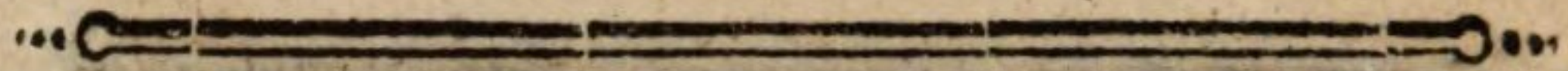
## Stadtleute und Dorfleute.

Was sind Bürger? nur Verzehrер;  
Was sind Bauern? Volksernährer.  
Jene machen Koth aus Brote,  
Diese machen Brot aus Kothe:

R

Warum





Warum ist denn dieser Orden  
Jenem nachgesetzt worden?

(103)

Auf den Faulinus.

Wie wacker ist Faulinus! wie rüstig ist  
der Mann!  
Wie sehr liebt er die Arbeit, — wenn An-  
dre sie gethan!

(104)

Schnecken.

Bruder, komm und is mit mir: Haus und  
Wirth soll vor dir stehen;  
Doch is nur den Wirth, das Haus möchte  
nicht zu Halle gehen.

(105)

Weintrauben.

Bruder, komm auf einen Trunk: doch im  
süßen Bacchusnaß  
Thu mir nicht allein Bescheid, thu mir auch  
Bescheid im Fafs.

(106) Frie-



(106)

## Friedenshindernifs.

Deutsche, freuet euch! ihr werdet bald  
den Frieden wieder schauen;  
Nur zwey Wörtlein stehn im Wege: Eigen-  
nutz und Mißvertrauen.

(107)

## T a d l e r.

Wer mich tadelt, läßt sich merken, daß  
an mir was Gutes sey;  
Wär' ihm nichts daran gelegen, braucht' es  
keiner Tadeley.

(108)

## Von meinen Reimen.

Nicht einmahl in seinem Buch guter  
Freunde zu gedenken! —  
Weiß ich doch noch selbst nicht recht, wel-  
chen Ruhm man mir wird schenken.

Ende des siebenten Buches.



FRIEDRICHS VON LOGAU  
S I N N G E D I C H T E.

ACHTES BUCH.

(1)

An den Leser.

Dir, Leser, steht es frey, zu richten über  
mich,  
Und Andern steht es frey, zu richten über  
dich:  
Wie du dein Urtheil nun von Andern dir  
begehrest,  
So siehe zu, daß du mein Urtheil mir ge-  
währest 1).

(2) Die

1) Du verlangst nemlich, so lange deine Hand-  
lungen mehr als Eine Auslegung zulassen, einen  
Ausleger, der sie auf ihrer besten Seite zeigt;  
und, bist du ein Schriftsteller, so verlangst du,  
daß



(2)

Die Ehre.

Die Ehre kennet keinen Obern; wer ihr  
zum Nachtheil was gebeut,  
Den fürchte nicht, wenn dich dein Leben  
zum Schutz der Ehre nicht gereut.

(3)

Zuversicht auf Menschen.

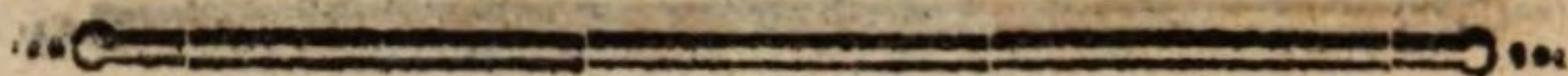
Wer sein Glück auf Menschen baut, hat  
wohl ganz vergessen,  
Dass in kurzem diesen Grund Wurm und  
Schlange fressen.

R 3

(4) Von

dass man deine hin und her zerstreuten kleinen  
Flecken übersehen soll, und siehst es vielleicht  
ungern, wenn man die Liebhaber dadurch von  
deiner Schrift abschreckt, dass man deine Feh-  
ler und Fehlerchen alle sorgfältig sammelt, dicht  
zusammendrängt und jedermann zur Schau hin-  
stellt, ja, im Fall deren nicht genug vorhanden  
wären, auch deine geringern Schönheiten zu  
Fehlern macht und sie mit auf den Haufen wirft:  
sollte man gleich zu deiner Schadloshaltung mit  
allgemeinen Worten höflich hinzusetzen, du hät-  
test auch viele wirkliche Schönheiten, die man  
aber sehr leicht finden würde. Eine Behandlung  
einiger Kunstrichter zu den Zeiten unsers Lo-  
gau, welche für wirkliche Schönheiten entwe-  
der keinen Sinn hatten, oder sie doch nicht gern  
anpreisen mochten,





(4)

## Von dem Probus.

Probus thue was er will, nimmer taugt  
 doch, was er thut.  
 Ist er denn so böser Art? — Nein, sein  
 Richter ist nicht gut.

(5)

## Eitelkeit.

Nimm weg die Eitelkeit von allen unsern  
 Werken,  
 Was wird noch übrig seyn das werth ist zu  
 bemerken?

(6)

## Auf den Morus.

Morus hat viel Geld und Gut? und muß  
 doch erbärmlich fasten? —  
 Ey! der Teufel und nicht Er, hat die  
 Schlüssel zu den Kasten.

(7)

## Leben und Tod.

Der Tag hat große Mühe, die Nacht hat  
 süße Ruh:  
 Das Leben bringt uns Mühe, der Tod die  
 Ruhe zu.

(8) Gold-



(8)

## G o l d k u n s t.

Norden hat zuerst den Kunstgriff Gold zu  
kochen ausgedacht,  
Als sich, Deutsches Gold zu suchen, Künst-  
ler auf den Weg gemacht.  
Deutsches Blut, mit Deutscher Asche wohl  
vermischt, war solcher Art,  
Dass den Künstlern Treue, Glaube, jedes  
Ding zu Golde ward.

(9)

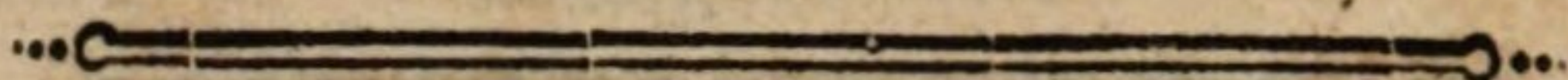
Folgen allzugrosser Gemeinschaft,  
sonderlich bey Fürsten.

Wo viel Gemeinschaft ist, ist Ansehn nicht  
gemein;  
Wo nicht mehr Ansehn ist, wird schwerlich  
Folge seyn;  
Wo Folge sich verliert, kann Ordnung nicht  
bestehen;  
Wo Ordnung nicht besteht, muss Wohl-  
fahrt untergehen.

R 4

(10) Ein





(10)

## Ein unruhiges Gemüth.

Ein Mühlstein und ein Menschenherz wird  
 stets herum getrieben;  
 Wo beides nichts zu reiben hat, wird bei-  
 des selbst zerrieben.

(11)

## Christliche Liebe.

Ptochus 2), der in Nöthen lag,  
 Die ihn drängten Tag für Tag,  
 Sollte Christenliebe haben,  
 Sich zu retten, sich zu laben:  
 Liefs sie suchen hier und da,  
 Früh und spät, und fern und nah,  
 Ganze Tage, ganze Wochen,  
 Weil sie sich itzt sehr verkrochen;  
 Liefs sie suchen bey Gerichten,  
 Fand sie aber dort mit nichten,  
 Musste hören, dals man sagte,  
 Was das sey, wornach er fragte.

(12)

## Auf den Honoratus.

Obs recht, obs ehrlich sey, was Honoratus  
 thut,  
 Daran gedenkt er nicht; ihn dünket alles gut,  
 Was

2) Πτωχος heisst ein Armer, ein Bettler.



---

Was gut zum Schmaufen ist. Was soll man  
von ihm sagen?  
Er hat das Recht im Maul, er hat die Ehr'  
im Magen.

(13)

An den Stilpo von seinem Weibe.  
Deines Weibes Almanach zeigt auf jedem  
seiner Blätter:  
Ungestüm, Platzregen, Sturm, Nebel, Ha-  
gel, Donnerwetter.

(14)

E h e s t a n d.

Wer im Sommer Blumen sammelt, sam-  
melt aber sonst nichts ein,  
Ey! wovon will der im Winter ruhig, satt  
und muthig seyn?  
Wer beym Freyen bloß auf Zierden, Prunk-  
werk, Stolz und Großthun denkt,  
Was wird der für Tröstung finden, wenn  
ihn großer Unfall kränkt?

(15)

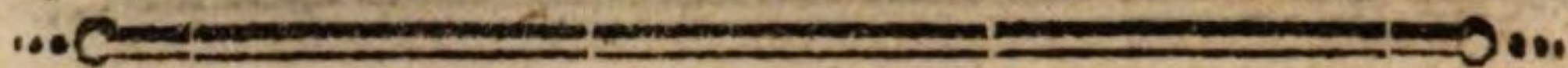
Hoffnung und Geduld.

Die Hoffnung ist ein fester Stab,  
Und die Geduld ein Reisekleid:

R 5

Mit





Mit diesen geht durch Welt und Grab  
Ein Frommer bis zur Ewigkeit.

(16)

Schicksal der Schafe und Wölfe.

Böse Leute mögen trotzen, fromme Christen  
ruhig leben:  
Schafeswolle kömmt in Himmel, Wolfes-  
locken nur daneben.

(17)

Das Mittel.

Wenn das Beste nicht zu haben, nehme  
man für gut das Gute;  
Auch fürlieb, ist's nicht ein tapfrer, doch  
mit einem frohen Muth.  
Wem die Flügel nicht gewachsen, kann die  
Wolken nicht erreichen;  
Wem des Adlers Augen fehlen, muß der  
Sonne Strahlen weichen.

(18)

Schein der Freyheit.

Die Freyheit ist ein Strick, womit man  
Freyheit fängt:  
Je mehr man sie bedrückt, jemehr man ihrer  
denkt.

(19) Dank-



(19)

Dankbarkeit gegen die Schweden.

Was werden doch für Dank die Schweden  
für ihre Kriege haben? —

Wir wünschen, daß Gott ihnen gebe — so  
viel, als sie uns gaben.

(20)

H o f l e u t e.

Wer bey Hofe dienet, dünkt sich mehr,  
als Andre seines Gleichen:

Mich bedünkt, der, welcher dienet, müsse  
dem, der frey ist, weichen.

(21)

Von dem Crispus.

Crispus ist gereif't, ist munter, ist gelehrt; —  
und wird vergessen? —

Ey! der neue Mußerschneider hat kein  
Kleid ihm angemessen.

(22)

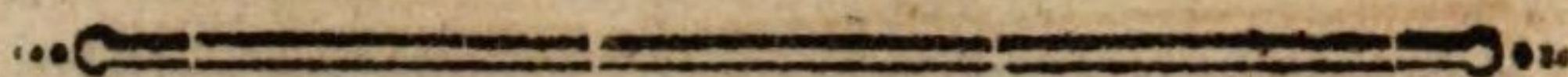
Erinnerungen.

Große Herren wollen niemahls gern Erin-  
nerung ertragen:

Wie dem Bileam, muß ihnen oft ein Esel  
Wahrheit sagen.

(23) An





(23)

## An den Pseudo.

Dir sind Lügen so gemein,  
 Dafs ich dir nicht glauben kann,  
 Pseudo, zeigst du mir gleich an,  
 Dafs es nichts als Lügen seyn.

(24)

## Auf den Vulpinus.

Dein Herz ist ein Castell, hat gar viel  
 Ausenwerke,  
 Vulpinus; wer drein kömmt, hat nicht ge-  
 meine Stärke;  
 Wer drein gekommen wär', ist keiner, wie  
 ich merke.

(25)

## Die Furcht.

Der Tod, vor dem der Mensch so fleucht  
 und so erschrickt,  
 Währt an sich selbst so lang' als unser Auge  
 blickt.  
 Des Todes Furcht ist Tod, mehr als der  
 Tod; der Tod  
 Verkürzt, was ihn vergällt, die Furcht, die  
 schlimmste Noth.

(26) Der





(26)

## Der Köhlerglaube.

Was die Kirche glauben heißt,  
 Soll man glauben ohne Wanken? —  
 Ey! so braucht man keinen Geist,  
 Braucht nicht Sinne, nicht Gedanken.

(27)

## Wiedervergeltung.

Für Gut nichts Gutes geben ist keine gute  
 That;  
 Für Böses Böses geben ist ein verkehrter  
 Rath;  
 Für Gutes Böses geben ist schändliches Be-  
 ginnen;  
 Für Gutes Gutes geben gebühret frommen  
 Sinnen;  
 Für Böses Gutes geben ist Edelmuth; hieran  
 Erkennt man einen Weisen, und echten  
 Christenmann.

(28)

## Lebensatz.

Viel bedenken, wenig reden, und nicht  
 leichtlich schreiben,  
 Kann viel Händel, viel Beschwerden, viel  
 Gefahr vertreiben.

(29) Für-



(29)

## Fürstengeschenke.

Fürstengaben sind wie Bäche, stürzen  
 thalwärts allemahl;  
 Treffen so nur, wie sie treffen, ungefähr  
 und ohne Wahl.

(30)

Hand und Finger,  
 ein Vorbild brüderlicher Einigkeit.

Jeder Finger an der Hand  
 Hat sein Maas und seinen Stand.  
 Jeder wirkt gemeinschaftlich,  
 Keiner wirkt allein für sich. —  
 Brüder, die sich beyzustehn  
 Schon von der Natur verfehn,  
 Sagt, ob deren Glück gewinnt,  
 Wenn sie eigennützig sind,  
 Und das allgemeine Heil  
 Messen nach dem eignen Theil?  
 Wenn nur darauf jeder denkt,  
 Was den andern Bruder kränkt?  
 Wenn der andre steigen will  
 Hin auf den, der niederfiel? —  
 Wetten will ich, all ihr Thun  
 Wird auf Mißgriff nur beruhn.

(31) Ver-



(31)

## V e r s t a n d.

Witz, der Vorthail bloß erschleicht,  
ist nicht Witz, er ist nur Tücke.

Rechter Witz übt nur, was redlich, weiß  
von keinem krummen Stücke.

(32)

## Friedenskrieg.

Wer durch Waffen überwunden  
Hat noch lange nicht gesiegt;  
Friedemachen hat erfunden,  
Dass der Sieger unterliegt.

(33)

## Abwechselung.

Andern geht die Sonne auf, Andern geht  
sie nieder;

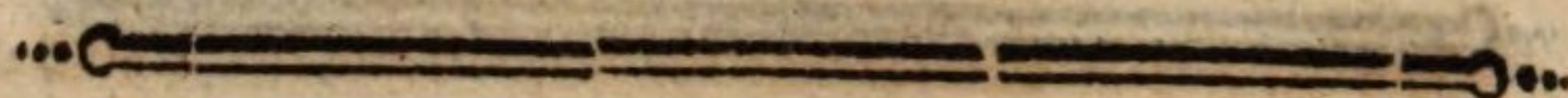
Wenn sie diesen niedergeht, kömmt sie je-  
nen wieder:

Was uns Gott nicht heute schickt, kann er  
morgen schicken,

Kann uns, was er heute gab, morgen  
schon entrücken.

(34) Hof-





(34)

## H o f g u n s t.

Kein Begehrtes je verweigern, kein Ver-  
weigertes begehren:

Hiedurch pflegt die Gunst der Niedern bey  
den Hohen fortzuwähren.

(35)

## Herr und Knecht.

Wer Andern dient ist Herr, wenn er sich  
fromm beträgt;

Wer Andrer Herr ist, dient, so lang' er  
Laster hegt.

(36)

## Gerechtigkeit.

Dafs Gerechtigkeit bestehe, dazu muß man  
Köpfe haben,

Theils die kluge Leute führen, theils der  
Henker giebt den Raben.

(37)

## H e u c h l e r.

Wer nicht höret, hat nicht Heuchler.

Heuchlern, ob wir sie gleich hassen,

Mögen wir zwar Thor und Thüre, nur  
das Ohr nicht offen lassen.

(38) Von



(38)

## Von einer Wittwe.

Eine Wittwe ging zur Trau, nahm itzt ih-  
ren vierten Mann.

Endlich kam zum Schlafengehn die ge-  
wünschte Zeit heran:

Ach! sprach sie, ich armes Kind! hätt' ich  
dieses eh bedacht,

Niemand, niemand hätte mich mehr zu  
diesem Schritt gebracht.

Doch sie ging, war gar getrost; und das  
Kind, das sie gebar

Zwanzig Wochen drauf, bewies, wie die  
Frau vergesslich war.

(39)

## Eine Gasterey.

Man lud mich jüngst zu Gaste: mit ging  
der Magen zwar,

Doch unnütz war er; weil hier die Milz  
nur nöthig war.

(40)

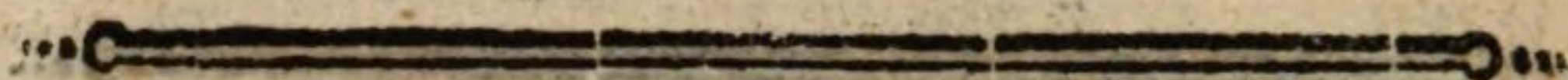
## Die Gicht.

Wer gern sich üben will im Fühlen,  
Mag mit der Gicht ein wenig spielen.

S

(41) An-





(41)

## Angezogene Schrift.

Wenn der Hausherr, wann die Diebe kommen wollten, sicher wüßte,  
 Würd' er wachen: sprach ein Priester, als  
 der Bischof ihn begrüßte.

(42)

## F r e y h e i t.

Wer seinem Willen nachlebt, lebt ohne  
 Zweifel wohl;  
 Doch dann erst, wenn er anders nichts will,  
 als was er soll.

(43)

## U e b e r f l u s s.

Der Ueberfluß hat keinen Feind, der ärger  
 ist, als er:  
 In Kurzem führt er über sich den Mangel  
 selber her.

(44)

## A b f a l l.

Welch Wunderding ist das! wer zehn, wer  
 zwanzig Jahr,  
 Und länger, nicht gewulst, was rechter  
 Glaube war,

Fällt



Fällt der vom ersten ab, und nimmt den  
 andern an,  
 So weiß er alles so, daß er es lehren kann.  
 Durch Gunst, Gemächlichkeit, Macht, Ehre,  
 gute Bissen  
 Ward ihm das Hirn gestärkt, — nicht aber  
 das Gewissen.

(45)

## Auf den Udus.

Udus säuft den ganzen Tag: hört er wo  
 darüber sprechen,  
 Sagt er: Einen halben Tag mußt' ich mich  
 am Durste rächen;  
 Und den andern halben Tag lauf' ich darum  
 wieder an,  
 Weil mich leicht der böse Durst tückisch  
 überfallen kann.

(46)

## Jungfern.

Gute Bisslein bleiben selten in der Schüssel  
 liegen:  
 Jungfern bleiben selten sitzen, wenn sie  
 nur was tügen<sup>3)</sup>.

S 2

(47) Ar-

3) Tügen, taugen. S. Sinnged. V. 44. in d. Anmerk.



(47)

## A r m u t h.

Armuth ist mit Einem Stück sonderlich be-  
gabt:

Wo sie hinkömmt, hat sie noch, was sie  
vor gehabt.

(48)

## Jungfrauschaft.

Ein glühend Eisen in der Hand,  
Ein unverletzter Jungfernstand,  
Ist schwer zu tragen, wie mich däucht,  
Denn dieß und das entfällt gar leicht.

(49)

## E r g e t z u n g.

Schade doch, daß ich die Zeit so mit Rei-  
mery verbringe! —

Uebler reimte sichs, wenn sie unter Nichts-  
thun mir verginge.

Eine Ruh für Leib und Sinn läßt man  
einem jeden zu.

Jeder ruhe wie er will, ich beruh' in dieser  
Ruh.

(50) Die



(50)

Die Lateinifche Sprache.

Latein hat keinen Sitz, kein Land, wie  
andere Zungen. —  
Ihm ist die Bürgerschaft durch alle Welt ge-  
lungen.

(51)

Lohn und Strafe.

Besser, Gutes nicht belohnen,  
Als das Böse wo verschonen.

(52)

Lob und Schande.

Wen nicht zum Guten zieht das Preisen,  
Den treibt vom Bösen kein Verweisen.

(53)

Auf den trunkenen Veit.

Man warf den Veit die Trepp' hinab, Veit  
schickte sich darein,

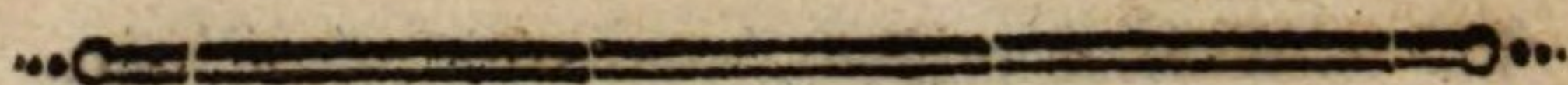
Sprach: Hätt' es nicht ein Mensch gethan,  
so thät's gewiß der Wein.

S 3

(54) Beu-

(55) Das





(54)

Beute aus dem Deutschen Kriege.

Was gab der Deutsche Krieg für Beute?  
Viel Grafen, Herren, Edelleute. —  
Das Deutsche Blut ist edler worden  
Durch den geschwächten Baurenorden.

(55)

Ein Fürstenrath.

Wer iſts, der ſeinen Rath dem Fürſten  
redlich giebt?  
Nicht, den ſein Fürſt, nein, der, der ſei-  
nen Fürſten liebt.

(56)

W o r t e.

Man giebt den Weibern Schuld, daß ihre  
Worte leichter,  
Als leichte Blätter sind; daß ihre Sinne  
leichter,  
Als Regenbäche sind. — Laßt uns von Wei-  
bern schweigen!  
Viel Worte, wenig Herz ist auch den Män-  
nern eigen.

(57) Das



(57)

## Das Unglück.

Wie tyrannisch herrscht das Unglück! muß  
man doch sein Toben,  
Darum, daß es nicht noch ärger, jetzt mit  
Danke loben.

(58)

## Vergessen.

Schweigen mag nicht jedem leicht seyn;  
doch ist leichter noch zu schweigen,  
Als der Dinge zu vergessen, die uns zu  
Gemüthe steigen.

(59)

## Auf die Fusca.

Man vergleicht dich einer Lilje, Fusca?  
bilde nichts dir ein:  
Nur die gelbe, nicht die weiße, kann da-  
mit gemeinet seyn.

(60)

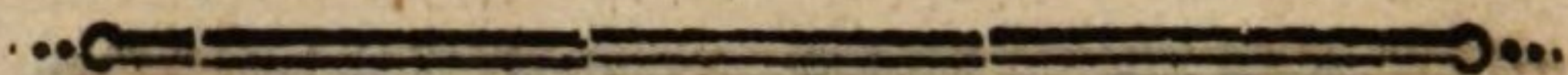
## Auf die Ardella.

Alles, was Ardella thut, thut sie, weil es  
Ruhm gewähret;  
Doch je mehr sie Rühmens macht, desto  
mehr sie Ruhm entbehret.

S 4

(61) Ver-





(61)

## Vergnüglichkeit.

Seines Lebens und der Welt kann am besten  
 der genießen,  
 Der das Große dieser Welt nicht mag ken-  
 nen, nicht mag wissen.

(62)

## Ein Lobredner.

Wer Andre loben will, muß selber löblich  
 seyn;  
 Sonst kömmt das Loben leicht mit Schän-  
 den überein.

(63)

## Amt einer Ehefrau.

Herrschen nicht, und auch nicht dienen,  
 freundlich, hülflich, tröstlich seyn,  
 Dieses ziemt allein den Weibern, ist ihr  
 Amt und Ruhm allein.

(64)

## Bildnisse.

Große Herren geben, sagt man, wohl ge-  
 präget nach dem Leben  
 Ihrem Diener oft ihr Bildniß — wann sie  
 ihre Zof' ihm geben.

(65) Auf



(65)

Auf die Anna.

Anna hat die Jungferschaft für den Ehestand

erkiel't 4) : —

Weil sie Keiner, auch geschenkt, anzunehmen Willens ist.

(66)

Die Deutsche Sprache.

Kann die Deutsche Sprache schnauben,

schnarchen, poltern, donnern, krachen,

Kann sie auch liebkosten, schmeicheln, tändeln,

spielen, lieben, lachen.

(67)

Liebe zur Kunst.

Wer Lust zu lernen hat, dem mangelt immer was :

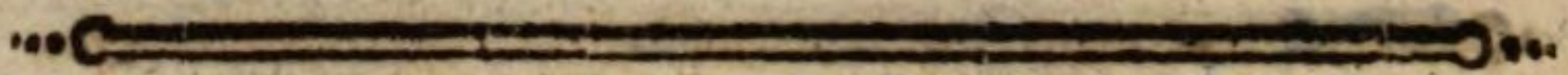
Itzt will er wissen dieß, itzt will er wissen das.

S 5

(68) Ein

4) *Erkies't*, erwählt. Das Zeitwort *erkiesen* ist nicht mehr im Gebrauch; aber von dem alten *erkühren* hat sich noch das wohlklingende *erkohr* und *erkohren* in der höhern Schreibart erhalten.





(68)

## Ein böser Zahler.

Der mir funfzig Gülden soll, waget zwanzig  
 Gülden dran,  
 Dafs er meine Zahlung nur länger noch verzögern kann.  
 Seht doch, wie er auf Gewinn sich versteht,  
 der schlaue Mann!

(69)

## N e h m e n.

Hat das Weib sich einen Mann, sich der  
 Mann ein Weib genommen,  
 Sagt, da beide Nehmer sind, wer von beiden  
 hat bekommen?  
 Ey! das Weib: denn die empfänget, die  
 trägt Bürden ohne Scheu,  
 Leget ab, kömmt hurtig wieder, hohlet  
 mehr, und trägt aufs neu.

(70)

## Auf die Blinca.

Blinca weifs die Mahlerkunst, hat sich selbst  
 gar fein gemahlet;  
 Und ihr Bildnifs bleibt ihr doch, hat es  
 mancher gleich bezahlet.

(71) Auf



(71)

Auf den Pravus.

Sicher wäre zwar bey Juden Pravus; denn  
er ist ein Schwein:  
Aber weil er auch ein Ochse, würd' er  
doch nicht sicher seyn.

(72)

Die eiserne und goldene Zeit.

Die Zeit ist eisern bey dem Volke, die  
Zeit ist golden bey Gerichten:  
Denn was der schwere Pflug erpflüget, ver-  
zehren die Gehorsamspflichten.

(73)

Auf den Runcus, einen beliebten  
Hofmann.

Runcus ist recht eckig grob:  
Hat doch lauter Lieb' und Lob.  
Recht! es müssen starke Gaben  
Keine schwache Liebe haben.

(74) Ein



(74)

## Ein verdächtiger Richter.

Ist ein Esel zu erstreiten, ey! so suche dir  
 zur Hand  
 Einen Richter, der nicht selber diesem  
 Esel anverwandt.

(75)

## Das Schminken.

Unsrer Weiber Schminken  
 Hält' ich für ein Winken,  
 Man werd' aufgenommen,  
 Wolle man nur kommen.

(76)

## Von dem Cajus.

Cajus hat ein zierlich Weib: Schade nur,  
 es geht die Sage,  
 Dafs sie jede Woch' im Jahr feyre sieben  
 Feyertage!

(77)

## Liebhabende.

Wahnwitzig ist ein Kranker, der seine  
 Krankheit liebt:  
 Gleich rasend ist ein Buhler, der sich der  
 Lieb' ergiebt.

(78) Gü-



(78)

G ü t e r.

Dafs man ohne Sorgen lebe, forget man  
um Gut und Geld,  
Das doch den, der es erforget, immer-  
dar in Sorgen hält.

(79)

Amt der Obrigkeit.

Wie kommt es, — da sie säugen sollen, —  
Dafs Obrigkeiten saugen wollen?

(80)

Z o r n.

Wo Zorn nimmt überhand,  
Da steigt ein Nebel auf,  
Verblindet den Verstand,  
Und wehrt ihm seinen Lauf.

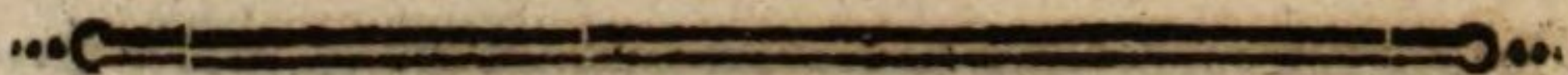
(81)

M a c h i a v e l l.

Machiavell, dich schilt man oft, und folgt  
dir dennoch heimlich nach;  
Man giebt dir um die Lehre nicht, man  
giebt dir um die Oeffnung Schmach.

(82) Kunst





(82)

## Kunst und Sitten.

Wissenschaft und Höflichkeit paaren sich  
nicht immer:

Hölzern ist sehr oft das Haus, golden ist  
das Zimmer.

(83)

## Ein Hofmann.

Wer redlich ist im Herzen und mit dem  
Munde frey,

Der wisse, daß bey Hofe er nicht behä-  
lich sey.

Wie man ihm vorgesprochen, so spricht  
der Papagey:

Wer gelten will bey Hofe, der trete die-  
sem bey.

(84)

## Die Poeten.

Ueber seinen Schatten springen

Kann dem Leichtsten nicht gelingen:

Dichtern aber kanns gelingen,

Ueber ihren Tod zu springen.

(85) Auf



(85)

Auf die Vanula.

Vanula will einen schönen, Edeln, Tapfern  
 Klugen, Reichen,  
 Wohlgereiften, Wohlbesprachten, Wohlge-  
 wachsenen ohne Gleichen:  
 Nun der Wunsch gewährt soll werden,  
 fällt viel weg von diesem Willen,  
 Und den Mangel aller Stücke muß allein —  
 die Thorheit füllen.

(86)

(86)

Ein reicher Geizhals.

Nur ein lastbar Thier ist Verres, nicht ein  
 reicher Mann:  
 Denn allein zum Säcketragen nahm das  
 Glück ihn an.

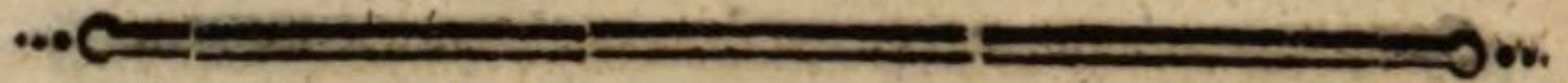
(87)

Wein und Bier.

Gott macht Gutes, Böses wir:  
 Er braut Wein, wir brauen Bier.

(88) Die





(88)

## Die gastfreyen Schlesier.

Weiland waren wir bekannt, daß wir  
rühmlich gastfrey waren.

Wie denn, daß wir diesen Ruhm und Ge-  
brauch itzt schimpflich sparen? —  
Gäste haben Haus und Wirth ganz vertilgt  
in diesen Jahren.

(89)

## Auf den Fungus.

Fungus Maul ist eine Mühle, die gar gäng'  
in ihrem Lauf;

Mahlet Witz kaum eine Handvoll, schüttet  
Wort' ein Malter auf.

(90)

## Auf die Jungfer Lusthold.

Laternen trägt man auf den Gassen, im  
Haufe braucht man sie nicht sehr:

Bey Lenten ist Lustholda züchtig, im Win-  
kel fragt sie nichts nach Ehr.

(88) Die

(91) Braut



(91)

## Braut und Bräutigam.

Für die Jungferschaft der Braut gab ein  
Bräut'gam seine;  
Sie, bemerkt' er bald darauf, hatte selber  
keine:  
Dafs er nicht im Handel möcht' übervor-  
theilt seyn,  
Gab sie ihm die Mitterschaft morgens oben  
drein.

(92)

## Von der Casca.

Ey! dafs ihr doch, dafs Casca starb, die  
Schuld dem Arzte gebt!  
Sie hat sich in so langer Zeit zu Tode selbst  
gelebt.

(93)

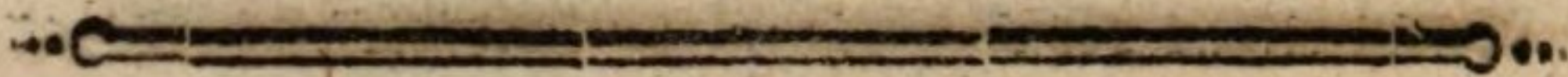
## Die Saat der Wahrheit.

Wer bey Hofe Wahrheit säet, ärntet mei-  
stens Ungunst ein:  
Wächst ihm etwas zu von Gnade, wirft der  
Schmeichler Feuer drein.

T

(94) Men-





(94)

## Menschenliebe.

Gott sollst du mehr, als dich, wie dich,  
den Nächsten lieben;

Wenn eines unterbleibt ist beides unter-  
blieben:

Gott und den Nächsten knüpft ein unauf-  
löslich Band;

Wer hier sich trennen will, der hat sich  
dort getrannt 5).

(95)

## Die Begierden.

Solche Räthe, die sich kleiden in des Für-  
sten Kleid und Zierden,

Leiden selten andre Räthe. — Welche sind  
es? — Die Begierden.

(96) Frie-

5) Getrannt oder getrennet. Trennen hatte im siebzehnten Jahrhundert noch seine doppelte Conjugation, so wie die Wörter nennen, kennen, rennen, brennen, senden, wenden solche noch haben; wir sagen noch: ich nannte und ich nennete, ich habe genannt und ich habe genennet: mit dem Unterschiede, daß wir nannte, kannte etc. mehrentheils im Indicativ, und nennete, kennete allezeit im Coniunctiv gebrauchten. Wir sagen im Coniunctiv: wenn ich ihn kennete, so würde ich zu ihm gehen: und im Indicativ: Weil ich ihn kannte, so ging ich zu ihm.



(96)

## Friede und Krieg.

Ein Krieg ist köstlich gut, der auf den  
Frieden dringt;  
Ein Fried' ist schändlich arg, der neues  
Kriegen bringt.

(97)

## H o f r e g e l.

*Non mihi sit servus medicus, propheta,  
sacerdos.*

Fürsten wollen keinen Diener, welcher  
will, daß Trank und Essen  
Sey nach Ordnung und Vermögen einge-  
theilt und abgemessen;  
Fürsten wollen keinen Diener, welcher will  
zuvor verkünden 6),  
Was auf ihr verkehrtes Wesen für Verder-  
ben sich wird finden;  
Fürsten wollen keinen Diener, welcher will,  
daß wahre Reue  
Sie von Uebelthaten befsre, und vom Fluch  
der Welt befreye.

T 2

(98) Auf

6) Verkünden anstatt verkündigen, ist im Hoch-  
deutschen veraltet, im Oberdeutschen aber und  
bey vielen unsrer Poeten noch im Gebrauch.



(98)

## Auf den Klepax.

Klepax, der so manches Thier in den Ma-  
gen schon begraben,  
Hat nun auch ein warmes Grab in dem Ma-  
gen eines Raben.

(99)

## Doppelter Samson.

Weil Onander 7) Eselsbacken, einen mehr  
als Samson, trägt,  
Hat der Held zwey tausend Maden jüngst  
bey Einem Käf' erlegt.

(100)

## Der weichende Krieg.

Mars macht es gar zu arg, Mars tobt itzt  
gar zu sehr.  
Der Teufel, wann er weicht, stinkt, sagt  
man, desto mehr.

(101) Auf

7) Onander heisst nach dem Griechischen so viel  
als Eselmann.



(101)

Auf die Virna, eine gemeine Wittwe.

Virna, der der Mann gestorben, klaget itzt,  
sie sey Niemandes;

Falls mit ihr gedienet wäre, will sie seyn  
des ganzen Landes.

(102)

Wiedergebrachte Jungferschaft.

Der die Jungferschaft genommen,

Kann sie noch einmahl bekommen. —

Wie denn? — Wenn es ihr gelingt,

Dafs sie eine Tochter bringt.

(103)

David, durch Michal verborgen.

Ein Bild hat Michal dort ins Bett, an Da-  
vids Statt,

Und zu des Bildes Haupt ein Ziegenfell ge-  
legt:

Wenn mancher, wie ein Bild, sich nicht  
im Bette regt,

Giebt man ihm insgemein ein Fell, das  
Hörner hat.

T 3

(104)



(104)

W e i n.

Guter Wein verderbt den Beutel, schlechter  
schadet unserm Magen;  
Lieber will ich doch den Beutel, als den  
guten Magen plagen.

(105)

Nürnbergische Unterhandlung.

Was zu Nürnberg wird verhandelt,  
Ist was gutes, wie man hofft;  
Denn gut Ding braucht gute Weile.  
Falls es sich zum ärgsten wandelt,  
(Denn die Hoffnung triebet oft)  
Gebe niemand Schuld der Eile.

(106)

Weisheitliebende.

Die in Sachen, die, man weiß nicht wo und  
was sind, witzig sind,  
Handeln oft in solchen Sachen, die vor  
Augen, als ein Kind.

(107) Auf



(107)

## Auf den Olint.

**Olint** ruft viele Hochzeitgäste. — Woher  
denn hat er Geld genommen? —

**O!** nicht die Gäste, meint er, sollen, es  
sollen die Geschenke kommen.

(108)

## Nichts Neues unter der Sonne 8).

**Wie** jetzt die Zeiten sind, so waren vor die  
Zeiten:

**Denn** Salomo sah auch auf Pferden Knechte  
reiten,

**Hingegen** Fürstenvolk zu Fuß wie Knechte  
gehn;

**Die** Grube fehlt nur noch. — Auch die wird  
man bald sehn.

(109)

## Die Verleumdung.

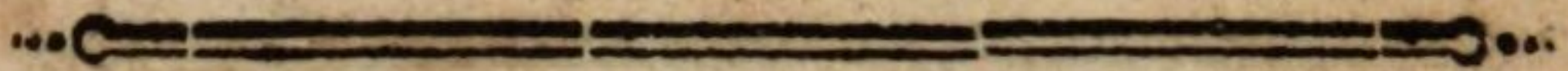
**Wenn** uns die Verleumdung schlägt,  
Heilet zwar die Zeit die Wunden;

T 4

Doch,

8) Pred. Sal. X. 7, 8. Ich sah Knechte auf Rossen,  
und Fürsten zu Fusse gehn, wie Knechte. Aber  
wer eine Grube macht, wird selbst drein fallen etc.





Doch, wie viel man Pflaster legt,  
Werden Narben noch gefunden.

(110)

### Die gute Sache.

Ist die Sache darum falsch, weil sie übel  
ging,  
So war Christus Sache falsch, die ans Kreuz  
ihn hing 9).

(111)

### Beschenkungen.

Wer durch Gaben bey dem Richter denkt  
zu helfen seinen Sachen,  
Mag sich lieber durch Geschenke seinen  
Feind zum Freunde machen.

(112) Auf

9) Das ungleichfließende Zeitwort *ich hange* ward ehemahls als ein Activum und auch als ein Neutrum gebraucht. Jetzt lautet das Activum gleichfließend: hänge, hängest; hängte; gehängt; und das Neutrum ungleichfließend: hange, hängst; hing; gehangen. Doch wird dieser Unterschied, selbst in der Büchersprache, noch nicht überall beobachtet.



(112)

## Auf den Mopfus.

Mopfus hat ein grob Verständniß; meint,  
es sey ihm trefflich nütz:

Denn was tölpisch dauert lange, stumpf wird  
leichtlich, was zu spitz.

(113)

## Auf den Nepos.

Nepos geht in großem Kummer, aber nur  
bis an das Knie;

Weiter läßt er ihn nicht dringen, bis zum  
Herzen kömmt er nie.

(114)

## Von meinen Reimen.

Sind meine Reime richtig?

Sind meine Worte wichtig? —

Nur daß nicht beide nichtig;

Sonst sind sie gar nicht tüchtig.

Ende des achten Buches.



---

FRIEDRICHS VON LOGAU  
S I N N G E D I C H T E.  
NEUNTES BUCH.

---

(1)

Von meinen Reimen.

Ich weiß gar wohl, man glaubt, daß ei-  
ner gerne thu,  
Wovon er gerne spricht: allein es trifft  
nicht zu;  
Die Welt ist umgewandt. Ich kenne man-  
chen Mann:  
An Worten ist er Mönch, an Thaten ist er  
Hahn.  
Mein Reim ist manchmal frech, die Sinne  
find es nicht:  
Der eine Zeug' ist Gott, der andre das Ge-  
rucht 1).

Ich

1) Welch ein lebenswürdiger Enthusiasmus! Der  
Dichter versichert gleichsam mit einem feyerli-  
chen



...  
Ich höhne Laster aus, ich schimpfe böse  
Zeit;  
Denn die macht groses Werk aus grosser  
Ueppigkeit.

(2)

B i l d e r.

Das Niederknien vor Bildern, das hier  
und da nicht gilt.  
Gild hier und da noch immer, ist's nur ein  
Frauenbild.

(3)

Edelsteine und Perlen.

Was macht die edeln Stein' und klaren  
Perlen werth?  
Ihr Werth nicht, sondern dieß, daß jeder  
sie begehrt.

(4)

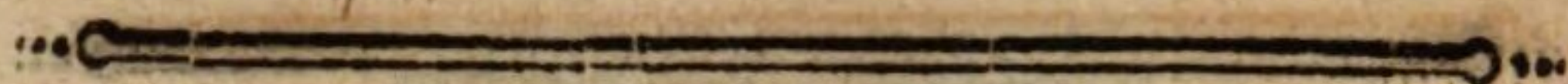
S c h ö n h e i t.

Schönheit ist gar oft ein Schirm, hinter  
dem die Falschheit steckt:  
Ist die Liebe gar zu blind, wird die Falsch-  
heit nicht entdeckt.

(5) Ur-

chen Eide: So wahr ein Gott im Himmel lebt!  
stets habe ich tugendhaft gehandelt; auch beru-  
fe ich mich kühn auf das Zeugniß der ganzen  
Welt.





(5)

### Urtheil des Mopsus.

Aegle war von blöden Augen, Phyllis war  
 von harten Ohren,  
 Nisa war von schwerer Zunge; jede war  
 also geboren;  
 Aber Zucht und Schönheit hatten unter ih-  
 nen gleichen Krieg,  
 Aber Zucht und Schönheit hatten unter ih-  
 nen gleichen Sieg.  
 Mopsus sollt' ein Urtheil fällen ihrer drey  
 Gebrechen wegen,  
 Sprach: Ist Fühlen nur bey allen, ist am an-  
 dern nichts gelegen.

(6)

### Fische sind nicht Fleisch.

Seinen Weg hat alles Fleisch in der ersten  
 Welt verderbet 2):  
 Drum hat durch den Sündenfluß Gott gar  
 recht das Fleisch gesterbet 3);  
 Nur

2) 1. Mose, VI. 12.

3) Gesterbet anstatt sterben gemacht, getödtet.  
 Die Conjugation dieses in der thätigen Bedeu-  
 tung völlig veralteten Wortes war gleichfließend:  
 er



---

Nur die Fische blieben leben; Also, wie  
man weislich schließst,  
Fastet der, der Fische speiset, weil er ja  
kein Fleisch genießt.

(7)

### Hof - Werth.

An den Höfen ist ein Pferd  
Mehr oft als ein Diener werth:  
Mancher Diener kömmt gelaufen;  
Doch die Pferde muß man kaufen.

(8) Auf

er sterbet, sterbete, hat gesterbet. Auf gleiche Art wird auch das Zeitwort verderben als ein Activum regelmässig: er verderbt, verderbete, hat verderbt, und als ein Neutrum unregelmässig conjugirt: es verdirbt, verdarb, ist verdorben; doch ist dieser Unterschied im Oberdeutschen gewöhnlicher, als im Hochdeutschen. Unsere Poeten ziehen noch zuweilen Vorthail davon; (man sehe das folgende neunte Sinngedicht) die Profaiſten aber richten sich am liebsten nach der üblichsten Sprache der Hochdeutschen, und sagen: nach der ungleich fließenden Form: Er verdirbt mehr, als er gut macht; er verdarb mir den ganzen Handel; die Grossmutter hat ihn verdorben.





(8)

## Auf den Simon.

Simon ist ein Mann im Felde; doch im  
 Hause kann er nicht  
 Einen Rock so gut bezwingen, als er einen  
 Harnisch bricht.

(9)

## Auf die Gallicana.

Du bist der Baum im Paradiese: wer dei-  
 ne Frucht geschmeckt,  
 Hat nicht allein sich selbst verderbet, hat  
 andre auch befleckt.

(10)

## Auf den Cotillus.

Du kannst die Wahrheit freyen, dafern sie  
 freyen will; —  
 Sie ist in keinem Grade dir zugesippt 4),  
 Cotill.

(11) Gro-

4) Zugesippt, anverwandt. Einige unserer Dich-  
 ter haben diese veralteten Wörter: Sipp, ge-  
 sippt, Sippschaft wieder einzuführen gesucht.



(11)

## Großser Herren Unrecht.

Ihr Unrecht pflegen Große mit Unrecht zu  
ersetzen:

Weil sie dazu noch hassen, den sie zuvor  
verletzen.

(12)

## Vermummte Tugend.

Manches Laster thut so viel, als die Tu-  
gend manchmahl thut.

Wer die Münze nicht recht kennt, dem ist  
jeder Groschen gut.

(13)

## Erinnerungen.

Zu Zitronen braucht man Zucker: weifen  
mag man, nicht verweifen;

Und bey Fürsten soll man Böses dulden,  
aber Gutes preisen.

(14) Lü-

— — — Neunt mir nur geschwind  
Den Mann, der ihr als Bruder oder Ohm,  
Als Vetter oder sonst als Sipp verwandt,  
Lessing in Nathan dem Weisen.

— — — — — wir sind  
Im andern Grad gesippt, mein Kind.

Lichtwehr.

— — — Es scheint zum Lesen, wie zum Streite  
Braucht Gan die ganze Sippschaft immer an der Seite.

L. H. v. Nicolai: vermischte  
Gedichte. VI. Th.



(14)

L ü g e n.

Wer sein Kleid mit Lügen flickt, findet  
endlich doch,  
Ob er immer flickt und flickt, da und dort  
ein Loch.

(15)

Auf den Rhonchus.

Rhonchus hat alleine 5) Klugheit, Klugheit  
bleibt ihm auch alleine;  
Denn in seinem ganzen Leben sucht und  
hohlt man bey ihm keine 6).

(16)

Auf die Pudibunda.

Pudibunda, wie man spricht,  
Ehret hoch des Tages Licht.

Wer

5) Dem Worte *allein* wird hier, so wie im ersten Sinngedichte dieses neunten Buchs dem Worte *gern*, ein *e* angehängt. Dieses mildernde *e* wird von unserm alten Dichter, so wie von einigen unsrer besten neuern, zuweilen auch den Wörtern *fern*, *zurück*, *still* gegeben.

6) Die am wenigsten klug sind, widersprechen oft am meisten in Gesellschaften, und verhöhnen die Reden der Klügern. Logau schrieb auf jede Erfahrung, die er machte, ein Distichon nieder. — Rhonchus heist ein Schnarcher, ein Aushöhner, Griechisch Ρογχοσ.



---

Wer mit ihres Leibes Gaben  
Noch vor Nacht sich will erlaben,  
Muß sich mühen, daß er macht,  
Wenn es Mittag, Mitternacht.  
Kann er sonst nicht Rath erfinden,  
Muß er ihr das Haupt verbinden.  
Oft geschieht es, wie es heisst,  
Daß sie selbst die Augen schleust.

(17)

### Auf den Altus.

Altus ist ein tapfrer Mann, dessen Gleichen  
man kaum fände;  
Tapfrer wär' er, wenn er nicht, daß er  
tapfer, selbst gestände.

(18)

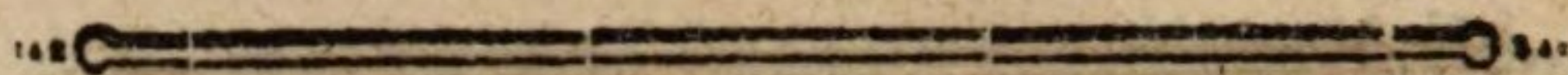
### Herrendiener.

Fürsten werden unverhohlen  
Mehr als Niedere bestohlen.  
Großes Brot giebt grose Bissen;  
Viel kann mehr als Wenig missen.  
Großes Holz giebt grose Späne,  
Ochs wetzt mehr als Schaf die Zähne.

U

(19) Die





(19)

## Die Nothwendigkeit.

Noth ist unftrer Sinne sechster, giebt ge-  
schwind ein Mittel an,  
Wenn der andern fünfe keiner Rath und  
Hülfe finden kann.

(20)

## Auf den Abaris.

Abaris ist lauter Maul, lauter Zahn ist  
Abaris:  
Alle Sachen schwatzt er aus, jedem giebt  
er einen Biss.

(21)

## Auf die Flora.

Flora, sagt man, hat die Blüth' ihrer Jung-  
ferschaft verloren:  
Was ists mehr? wird nicht die Frucht, spricht  
sie, vor der Blüth' erkohren?

(22)

## Die Rache.

Süßs ist zgedachte Rache, sie macht Freud'  
aus Herzeleid;  
Ausgeübte Rach' ist bitter, macht aus Freu-  
de Traurigkeit.

(23) Dieb-



(23)

## Diebstal.

Dafs man den einen henkt,  
Den andern Dieb beschenkt,  
Liegt alles an der Art,  
Worin er Meister ward.

(24)

## Auf die Putida.

Dafs Putida so viel von Tugend, so viel  
von Zucht und Keuschheit sagt,  
Wen wundert das? Hat sie doch Keiner  
um guten Willen je gefragt.

(25)

## Das Fliegen.

Gimpeln träumt', er könnte fliegen. Mor-  
gens stieg er auf die Bank,  
Streckte beide Hände von sich, flog so breit  
er war und lang.  
Tief geflogen wäre Gimpel, hätt's der Bo-  
den nicht gethan,  
Der empfing aus meines Gimpels Maul und  
Nase Blut und Zahn.

U 2

(26) Hu-



(26)

## H u r e n.

Wer sich selber schätzt und liebt, lasse  
 Hurenliebe fahren:  
 Huren geben immerdar für gut Geld gar  
 faule Waaren.

(27)

## Vernünftige Unvernunft.

Menschen sind Thiere, vernünftige Thiere;  
 Aber nicht alle, so viel ich verspüre.  
 Hohe sind Löwen, und wollen sich füllen,  
 Machen Gesetze nach Kräften und Willen;  
 Edle sind Hunde, verpflichtet den Lüsten;  
 Krieger sind Wölfe, gewöhnt zum Ver-  
 wüsten;  
 Bürger sind Füchse zum Schmeicheln und  
 Schmiegen,  
 Vortheln 7), Berücken, Finanzen 8) und  
 Lügen;

Buhler

7) Vortheln anstatt vorthailen, das ist, Vorthail  
 schaffen, auf Vorthail bedacht seyn: ein Wort  
 aus der Sprache einiger Gegenden genommen.  
 Man sehe die Anmerkung zum hundert drey und  
 zwanzigsten Sinngedicht des elften Buchs.

8) Das Zeitwort finanzen hiefs ehemahls so  
 viel als listigen Wucher treiben, Geld schneiden.  
 S. Adelungs Wörterbuch unter Finanz.



---

Buhler sind Affen zu tollen Geberden;  
Bauern sind Esel zu lauter Beschwerden.

(28)

**Fürstenregiment und Pöbelregiment.**

Des leichten Pöbelvolks verwirrte Policey  
Geht stets nach blindem Wahn, übt freche  
Tyranny:

Bey guten Fürsten ist weit mehr der Bürger  
frey.

(29)

**Spiel mit den Würden.**

Mancher kann durch Fleiß und Schweiß  
dennoch nicht zu Ehren kommen;

Mancher wird zum Spiel und Scherz auf  
die Oberbank genommen.

(30)

**Auf Vagus Hochzeit.**

Vagus, wie? du willst dir eignen, was vor  
Dein und Andrer war?

Sich Gemeines zuzueignen, stiftet Hader,  
bringt Gefahr.

U 3

(31) De-







(35)

Auf die Alba.

Du, Alba, bist so zart, so klar, so rein, so  
weiss;  
Doch deine Weisse fleckt, und braucht sehr  
grossen Fleiss.

(34)

Lang und Kurz.

Langer höhnte Kleinen; diesem sagte Klei-  
ner:  
Als man mich gezeuget, war dabey nur  
Einer.

(35)

Auf den Nothus.

Nothus ist mit Rath gezeugt, und nicht  
durch ein Ungefähr;  
Ihrer neune waren da, gaben Rath und Bey-  
schub her.

(36)

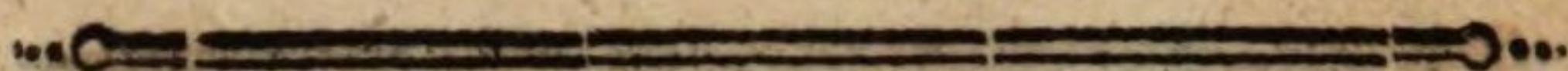
Auf den Adamus.

Jedes Ding nannt' erster Adam nach des  
Dinges Eigenschaft;  
Dieser nennet seine Söhne, Söhne die  
von Andrer Kraft.

U 4

(37)





(37)

## Menschliche Thorheit.

Jedem klebet Thorheit an;  
 Dieser ist am besten dran,  
 Der fein kurz sie fassen kann.

(38)

## Der Poetenbrunnen.

Poeten sagen viel von ihrem Brunnengewässer:  
 Das Wasser ist der Wein, der Brunnen sind  
 die Fässer.

(39)

## Auf den Alfius.

Alfius 10) liefs neulich taufen einen lieben  
 jungen Erben;  
 Diesen wollt' er in der Kindheit handeln  
 lehren und erwerben:  
 Erstes Hauptgut 11) aufzubringen, (heilig  
 Geld muß wohl gerathen)  
 Bat er funfzig — sich Gevattern, seinem Kin-  
 de treue Pathen.

(40) Streit-

10) Alfius, der Wucherer, ist aus dem Horaz be-  
 kannt.

11) Hauptgut anstatt des fremden Wortes Capital.



(40)

**S t r e i t h ä n d e l.**

Händler sind wie Fischerreusen: leichtlich  
 fällt man drein;  
 Leichtlich sich heraus zu wickeln kann so  
 bald nicht seyn.

(41)

**V e r l e u m d e r.**

Es kostet mir mein Urtheil nicht einen Häl-  
 ler Geld;  
 Weil solches unbehelligt <sup>12)</sup> mein Richter  
 mir bestellt.

(42)

**G e s u n d h e i t.**

Wird ein kranker Mensch gesund, ist Ge-  
 sundheit Gottes Gabe,  
 Und dem Arzte kömmt nur zu, daß er für  
 die Müh was habe.

U 5

(43) Ein

<sup>12)</sup> Einen behelligen, einem beschwerlich fallen:  
 ein aus den Kanzelleyn entlehntes Wort.



(43).

Ein frommer Edelmann.

Mag denn auch ein Rittersmann  
Redlich, fromm und ehrbar seyn?  
Steht es ihm zu schlecht nicht an?  
Giebts nicht eines Feigen Schein? —  
Sagt mir nur zuvor, ob der,  
Der zum Rittersmann gemacht,  
Bloß gehör' ins Teufels Heer:  
Dann ist alles ausgemacht.

(44)

Auf den Pravus.

Was Pravus lehret, lernt er nicht, lebt  
arg, und lehret gut;  
Ruft hin, wohin er selbst nicht kömmt,  
thut, was die Glocke thut.

(45)

Meine Herren.

Zu dienen zweyen Herren ist schwer; ich  
diene dreyen,  
Und darf mich doch bey keinem der Red-  
lichkeit verzeihen 13).

# Gott

13) Sich einer Sache verzeihen heist auf eine Sache Verzicht thun: eine Redensart, die noch zuweilen bey den Dichtern vorkömmt.



---

Gott dien' ich mit dem Herzen, nach  
bestem Christensinn,  
Dem Fürsten mit dem Kopfe, so gut ich  
fähig bin,  
Dem Nächsten mit den Händen, durch  
Hülff' und guten Willen:  
Kann hoffentlich bey allen so meine Pflicht  
erfüllen.

(46)

### Tugend und Laster.

Wenn gar kein Laster wäre, so wär' auch  
Tugend nicht:  
Denn tugendhaft ist der nur, der wider Laster  
ficht.

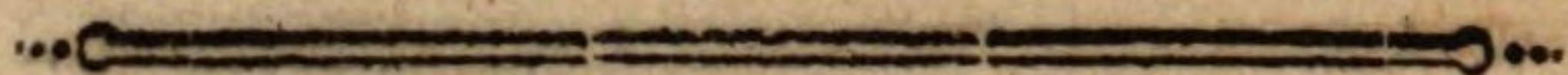
(47)

### Verachtung der Welt.

Der Reiher übersteigt die Wolken, daß ihn  
die Wolken nicht beregnen:  
Fliehst du den Dunst der Eitelkeiten, so  
wird kein Unfall dir begegnen.

(48) Rath-





(48)

## R a t h s c h l ä g e.

Einem Fürsten ist gut rathen, wenn er sei-  
 nes Rathes Rath  
 Für sich selbst zu prüfen tauget, ob er  
 Grund, ob Ungrund hat.

(49)

## Das Hausleben.

Ist Glücke was und wo, so halt' ich mir  
 für Glücke,  
 Dafs ich mein eigen bin; das ich kein  
 dienstbar Ohr  
 Um wegverkaufte Pflicht darf recken hoch  
 empor,  
 Und horchen auf Befehl. Dafs mich der  
 Neid berücke  
 Dafs bin ich sorgenfrey. Die schmahle  
 Stürzebrücke 14).  
 Worauf man zeucht nach Gunst, bringt nie  
 mich in Gefahr.  
 Ich stehe, wo ich steh', und bleibe, wo  
 ich war.  
 Der Ehre scheinlich 15) Gift, des Hofes  
 Meisterstücke

Was

14) Stürzebrücke, ein poetisches Wort, statt Fall-  
 brücke.

15) Scheinlich was Schein hat, so wie wahrschein-  
 lich was den Schein des Wahren hat.



---

Was gehen die mich an? Gut, daß mir das  
Vergnügen  
Für groſſe Würde gilt. Mir iſt mehr ſanft  
und wohl,  
Als dem der Wanſt zerſchwillt, dieweil, er  
hoffartvoll.  
Wer ſich nicht biegen kann, bleibt, wann  
er hinfällt, liegen.  
Nach Purpur tracht' ich nicht, ich nehme  
gern dafür,  
Wenn ich Gott dienen kann, dem Näch-  
ſten und auch mir.

(50)

## Ein böſes Weib.

Ein böſes Weib iſt eine Waar, die ſagen  
wird und ſagte,  
Was für ein Narr der Käufer war, der ſie  
zu nehmen wagte.

(51)

## R e l i g i o n.

Was geht es Menſchen an, was mein Ge-  
wiſſen glaubet?  
Hab' ich mir ſonſt nur nichts als chriſtlich  
Ding erlaubet.

Gott



---

Gott glaub' ich, was ich glaub', ich glaub'  
 es Menschen nicht:  
 Wie ziehn sie denn, was Gott nur richtet,  
 vor Gericht?

(52)

### V e r l e u m d u n g.

Wenn man eine Wunde hauet, sieht man  
 eher Blut als Wunde:  
 Ungunst merkt man bald bey Hofe, aber  
 nicht aus was für Grunde.

(53)

### P l a u d e r e y.

Wo kein Brunn, da kanns nicht fließen:  
 Wer viel redet, muß viel wissen.  
 Veit sagt viel, weiß nichts: er flicke,  
 Meint man, Lügen vor die Lücke.

(54)

### Auf den Siccus.

Siccus ist ein Todtengräber, der das Geld  
 mit Erde deckt,  
 Und sein Sohn ein Wunderthäter, der die  
 Todten auferweckt.

(55) Weibs-



(55)

## Weibsvolk.

Dafs ein ganzes Meer der Lust von den  
Weibern auf uns rinnt,  
Glaub' ich gern; doch glaub' ich auch,  
dafs viel Wunder drinnen sind.

(56)

## Gelehrte Schriften.

Niemand schmähe dich, Papier!  
Paart sich kluge Hand mit dir,  
Werden Zedern eh vergehn,  
Eh der Marmor nicht bestehn;  
Eh hat Eisen nicht Bestand,  
Dauer nicht der Diamant.  
Bleiben wirst du, bis die Welt  
Selbst mit dir in Asche fällt.

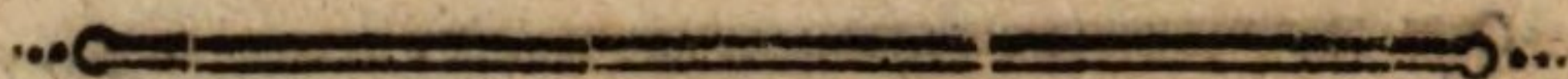
(57)

## Mäßigkeit.

Wer mäßig lebt, sich läßt genügen,  
Der wird nicht leicht zum Schmeichler  
tügen.

(58) Jung-





(58)

## Jungfrauen.

Venus war gefährlich krank: sandte hin  
den kleinen Schützen,  
Dass er sollte Jungfernhaut mit dem gold-  
nen Pfeile ritzen;  
Denn sie brauche Jungfernbrut. Schiefst  
nun gleich der Knabe richtig,  
Merkt er doch, wohin er trifft, dass kein  
Blut sich sehen lässt;  
Fliegt darauf zur Mutter hin, klagt, ihm  
sey kein Pfeil mehr tüchtig;  
Endlich hört er, durch den Krieg wären auch  
die Jungfern fest 16).

(59)

## Auf die Floribella.

Floribella, weil sie schön ist, meint, es  
sey ein einzler Mann  
Ihrer Schönheit gar nicht würdig; beut der  
ganzen Welt sich an.

(60) Auf

16) Ein Witz der! damahligen Zeit, die Jungfern  
fest gemacht zu nennen, mit welchen die Krie-  
ger Unzucht trieben.



(60)

Auf den Crispus.

Crispus meint, wer in der Jugend ausge-  
narrt, sey klug bey Jahren;

Crispus, mein' ich, sey noch immer jung  
an Witz und alt an Haaren.

(61)

Luftfreunde.

Den beweinen wir am meisten, wenn er  
sich von dannen macht,

Der am meisten, als er lebte, mitgescherzt  
und mitgelacht.

(62)

Auf die Thais.

Thais wünscht gestreckt zu seyn unter Er-  
de von drey Ehlen. —

Was für Erd'? — Ein Mensch, ein Mann  
läßt sich auch für Erde zählen.

(63)

B ü c h e r.

Böse Bücher taugen auch. — Und wozu? —

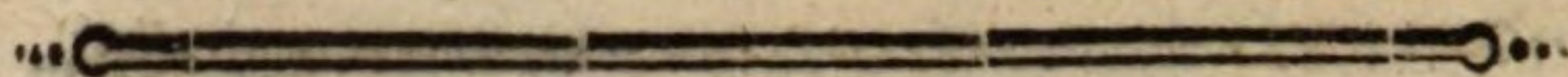
Zur Gegenprobe

Guten Büchern: Lichtem dient Finsteres  
zu größerm Lobe.

X

(64) Der





(64)

## Der Frauenzimmer Vogelfang.

Der Weiber H e r d, worauf sie Vogelwild-  
 bret fangen,  
 Ist ihr gerader Leib, Stirn, Augen, Mund  
 und Wangen;  
 Die L o c k e r sind die Wort'; und Küssen,  
 süßes Blicken  
 Sind K ö r n u n g; Arme sind das N e t z,  
 es zu bestricken.

(65)

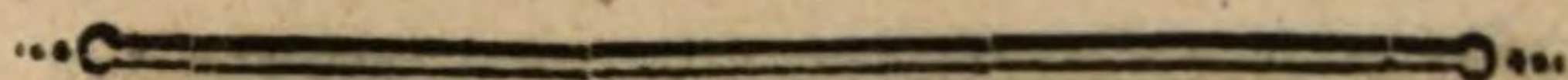
## Allgemeine Arzeney.

Moses gab so viel Gesetze niemahls, als  
 die Aerzte geben  
 Dem, der gern gesund will bleiben, und  
 auch gern will lange leben.  
 Schweifs, und Maß in allem Thun, und  
 die Gottesfurcht dabey 17),  
 Die erhalten lange frisch: halte dich an  
 diese drey.

(66) Das

17) Wie kann die Gottesfurcht lange frisch erhal-  
 ten? Wahre Gottesfurcht wirkt wahre Tugend,  
 Tugend schafft ein ruhiges Gemüth, und dieses  
 hilft zur Erhaltung des Lebens.





(66)

## Das Glück.

Das Glück erhebt und stürzt die Bürger  
dieser Welt. —

Das Glück? o nein, das nicht! Nach dem  
sich jeder stellt,

Nach dem stellt sich das Glück. Ein Sinn,  
dem stets gefällt,

Was Gott gefällt, steht stets; weil Zuver-  
sicht ihn hält.

(67)

## Die Liebe.

Wer in der Liebe lebt, ist bey Vernunft  
doch toll;

Wer in der Liebe lebt, ist nüchtern den-  
noch voll.

(68)

## Braut und Bräutigam.

Es zeugt von Gottes Zorn, wie der Pro-  
phet uns lehret 18),

Wenn man nicht viel von Braut und Bräut'-  
gams Stimme höret:

X 2

Nicht

18) Jerem. VII. 34. XVI. 9. XXV. 10.



---

Nicht an Personen, nein, an Stimme fehlt  
 es itzt;  
 Weil unser Brautvolk gern im Winkel stille  
 sitzt.

(69)

## Samsons Bildniss.

Der sich des Löwen konnt' erwehren,  
 Läßt hier vom Weibe kahl sich scheren.

(70)

## Auf ein Zweifelskind.

Du dem Vater gleich, mein Kind? Ey!  
 der Vater saget nein. —  
 Doch die Mutter saget ja: mit der Mutter  
 stimm' ich ein.

(71)

## Galgenstrafen.

Am Galgen und am Strang' erworgen 19)  
 ist nicht ehrlich. —

O! ehrlich oder nicht; allein es ist ge-  
 fährlich.

(72) Der

19) *Erworgen*, ersticken, ist ein Neutrum, wovon  
 erwürgen, erworgen machen, das Activum ist.  
 Der Henker erwürgt, der Gehenkte erworgt.  
 Doch ist dieses Neutrum im Hochdeutschen  
 nicht gebräuchlich.



(72)

## Der Plautinische Tellerlecker.

Meine Mutter, glaub' ich, war Hun-  
ger 20): seit sie mich geboren,  
Und bald wieder in mich fuhr, hab' ich sie  
noch nie verloren.

Sie trug mich zehn Monath lang, und zehn  
Jahr trug' ich sie schon.

Keines gab für diese Last je dem andern  
Dank zum Lohn.

Ich war klein, da sie mich trug; mächtig  
groß ist sie zu tragen.

Kleine nur entstanden ihr, mir gar große  
Kindesplagen.

Täglich fühl' ich noch von ihr große Schmer-  
zen, große Wehn;

Auch vermerk' ich, sie wird nicht so ge-  
schwinde von mir gehn.

(73)

## V e r s u c h e n .

Wer hoch zu steigen denket, gesetzt, er  
kömmt nicht auf die Spitze,

Kömmt doch durch Steigen weiter, als  
blieb' er still auf seinem Sitze.

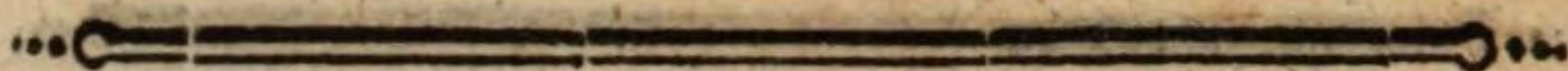
X 3

(74) Glau-

20) Famem fuisse suspicor matrem mihi, etc.

Plauti Stichus, Act. II. Sc. I.





(74)

## G l a u b e n.

Luthrisch, Päpstisch und Calvinisch: diese  
 Glauben sind entstanden;  
 Nur Ein Zweifel bleibt noch übrig: — wo  
 das Christenthum vorhanden.

(75)

## B e r u f.

Meine Rolle, die ich spiele auf dem Schau-  
 platz dieser Welt,  
 Will ich nach Vermögen spielen; denn sie  
 ward mir zugestellt,  
 Und nie hab' ich sie gesucht. Wird was  
 anders mir gegeben,  
 Will ich nach der Vorsicht Ruf, nicht nach  
 eignem Dünkel leben.

(76)

## Bleichheit.

Der ist nicht alleine bleich,  
 Wer nicht satt ist und nicht reich;  
 Großes Gut und stätes Prassen  
 Macht viel mehr der Leute blaffen.

(77) Freund



(77)

## Freund und Feind.

Ein Freund, der nie mir hilft, ein Feind,  
der nichts mir thut,  
Sind beid' aus einer Zunft; sie sind gleich  
schlimm, gleich gut.

(78)

## Gnädig und gestrenge.

Fürsten soll man gnädig nennen, ihre Räthe  
nur gestrenge:  
Jene meinen, daß nur diese, ihrer keiner,  
Leute dränge.

(79)

## Jungfernmord.

Gestern war ein Freudenfest; drauf ward  
in der späten Nacht,  
Ohne daß es jemand sah, eine Jungfer um-  
gebracht.  
Einer (alle sagen es) hat vermuthlich sie ge-  
tödtet:  
Denn so oft er sie berührt, hat die Leiche  
sich geröthet 21).

X 4

(80) Gras-

21) Der Dichter macht hier eine Anspielung auf die allgemeine Sage des Volkes von dem Leichnam eines Ermordeten und seinem Mörder.



(80)

## Graskranz.

Wer sein Vaterland errettet, diesen krönte  
Rom mit Gras 22).

Blieb' uns doch so viel von Grünem, daß  
man wo zum Kranze was

Nur für die zusammenläse, die das Deut-  
sche Vaterland

(Liessen sie gleich nichts darinnen) doch so  
liessen, daß es stand!

(81) Hof-

22) Plinius schreibt hiervon sehr prächtig: „Kein  
„Kranz war bey der Majestät des ersten Volks  
„der Erde unter den Preisen der Ehre edeler,  
„als der Graskranz. Die Kronen von Gold und  
„Edelsteinen, die Wallkronen, die Mauerkro-  
„nen, die Schiffkronen, die Bürgerkränze und die  
„Triumphkränze mußten ihm weit nachstehen. . . .  
„Der Graskranz ward nur ertheilt, wenn man sich  
„in der größten Verzweiflung befunden hatte,  
„ward nur von einem ganzen geretteten Heere  
„zuerkannt. . . . Eben dieser Kranz wird auch  
„Belagerungskranz genannt, wenn ganze  
„Heerlager von der Einschließung und einem  
„schändlichen Untergange errettet waren. Wird  
„nun die Ehre des Bürgerkranzes für die Erret-  
„tung eines einzigen, auch fogar des geringsten  
„Bürgers, als etwas herrliches und heiliges ge-  
„achtet, wie hoch soll man es schätzen, wenn  
„durch die Tapferkeit eines Mannes ein ganzes  
„Heer gerettet wird? Dieser Graskranz ward von  
„dem



(81)

## H o f d i e n e r.

Treue Diener sind bey Hofe nach dem  
Tode bald vergessen. —

O! sie werden schlecht geachtet, wenn sie  
gleich noch da gefessen.

(82)

## Auf den Cacus.

Cacus war ein junger Schelm, ist ein alter  
frommer Mann;

Er ist anders, als er war, weil er, was er  
will, nicht kann,

(83)

## An einen Mefskünstler.

Länge, Breite, Höhe, Tiefe vieler Dinge  
kannst du messen:

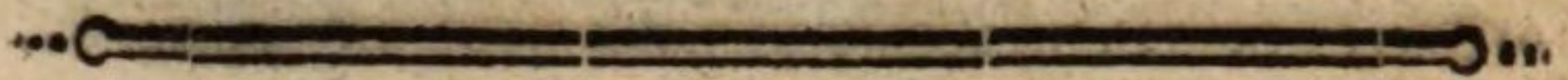
Andre forschen ist dir schwerer; selbst dich  
prüfen bleibt vergessen.

X 5

(84) Bluts-

„dem frischesten Grase gemacht, was an dem  
„Orte abgepflückt ward, wo jemand die Eingelassenen  
„befreyet hatte: denn bey den Alten  
„war es das vornehmste Zeichen des Sieges, wenn  
„der Ueberwundene einen Rasen darreichte, und  
„gleichsam auf das Land und den Boden, der  
„ihn ernährte, und auf die Erde seines Begräbnisses  
„Verzicht that.“ Naturgesch. XXII. 3. 4.





(84)

## Blutsverwandte.

Weil Gold das andre Blut ist, hat manchen  
Blutsfreund der,  
Dem nur der Beutel voll ist, und keinen,  
dem er leer.

(85)

## Auf den Canus.

Canus hat ein junges Menschlein voller  
Gluth und Geist genommen:  
Mancher Schwager wird zur Hochzeit, dann  
der Tod zu Gaste kommen.

(86)

## Theure Ruh.

Deutschland gab fünf Millionen,  
Schweden reichlich zu belohnen,  
Dass sie uns zu Bettleru machten,  
Weil sie hoch solch Mühen achten.  
Nun sie sich zur Ruh begeben,  
Und von unserm Gute leben,  
Muß man doch zu vielen Mahlen  
Höher noch die Ruh bezahlen.

(87) Wahr-



(87)

## Wahrscheinliche Lügen.

Die Lüg' ist oft der Wahrheit gleich: ist  
sie darum ihr Kind?

Die Kinder sind oft einem gleich, von dem  
sie doch nicht sind.

(88)

## Vom Bardus.

Wenn Bardus spricht: Glück zu! so wird  
kein Mensch erfreut;

Spricht er: gehabt euch wohl! so thut es  
niemand leid.

(89)

## Auf den Trullus.

Dafs die Seele seines Weibes einen Wider-  
haken habe,

Meinet Trullus; denn sie wäre, glaubt er,  
sonst vorlängst im Grabe.

(90)

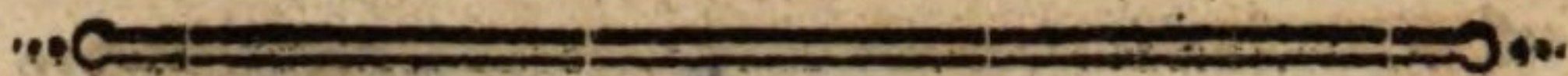
## Die christliche Liebe.

Weiland war die Lieb' ein Feuer, Wärmen  
war ihr Brauch;

Nun sie überall erloschen, beifst sie nur,  
wie Rauch.

(91) Spiel-





(91)

## Spielkarten.

Karten, die bey Tage streiten, liegen  
Nachts beyfammen stille:  
Weiber, die mit Männern zanken, stillt  
bey Nacht Ein guter Wille.

(92)

## Auf den Gumpertus.

Gumpertus nimmt ein schönes Mensch, und  
ist gewaltig froh.  
O lieber Gumpel, freu dich facht! es ist  
gedroschen Stroh.

(93)

## Ein Hofmann.

Wer bey Hofe lange stehn will ohne  
Wanken,  
Muß viel Unrecht leiden, und sich stets  
bedanken.

(94)

## Erde und Wasser.

Daß mehr Nasses ist als Trocknes, wie  
die Künstler ausgemessen,  
Das bemerkt man an den Deutschen, die  
mehr trinken, als sie essen.

(95) Ge-



(95)

## G e s u n d h e i t.

Gesundheit kehrt bey Armen mehr als bey  
Reichen ein.

Warum? Sie hasset Praffen und kann nicht  
müßig seyn.

(96)

## Macht der Schönheit.

Der schönen Weiber Bitte pflegt uns Be-  
fehl zu seyn,

Der schönen Weiber Schweigen ist Bitte  
schon allein.

(97)

## Von dem Magnus.

Magnus hat mehr Herz im Leibe, als er  
Geld im Beutel hat.

Schon genug! ein kühner Muth findet leicht  
zu Reichthum Rath.

(98)

## Vernunft und Begierden.

Die Besatzung in dem Haupte, die Be-  
satzung in dem Bauche

(Die Vernunft und die Begierden) haben  
immer Krieg im Brauche.

(99) Auf



(99)

## Auf die Vlasca.

Vlasca ist ja nicht mehr Jungfer, und trägt  
gleichwohl einen Kranz? —  
Ey! sie prahlet: Brach die Jungfer, ist die  
Frau dagegen ganz.

(100)

## Auf die Caja.

Caja, du berühmtes Wunder, bist du doch  
wie Alabaster!  
Schade, daß du jedem dienest, wie ein  
schlechter Stein im Pflaster!

(101)

## Veits Umstand.

Ein Umstand macht, daß mir die Ehe  
nicht behagt,  
Spricht Veit. — Den Umstand kennt man  
schon: er heißet Magd.

(102) Ein



(102)

Ein Gebrauch.

Ein Gebrauch ist dieser Orten, daß die  
Weiber jährlich kindern;  
Sind die Männer gleich entfernet, muß  
doch dieses gar nichts hindern.

(103)

Schädliche Schönheit.

Die Schönheit ist der schönen Weiber  
Feind,  
Wenn frommer Sinn sich nicht mit ihr  
vereint.

(104)

Auf den Mutius.

Mutius ist eine Biene, fliegt herum auf  
allem Süßen,  
Ist nicht stolz was ihm begegnet zu beher-  
zen, zu beküssen.

(105)

Auf den Astutus.

Ich will glauben, daß Astut weiser ist, als  
ich;  
Daß ich frömmere sey, als er, drauf befeißt  
ich mich.

(106) Von



(106)

Von meinem Buche.

Sind in meinem Buche Possen,  
Die dich, Leser, wo verdrossen?  
Ey! vergönne mir zu schreiben,  
Was du dir vergönnt zu treiben.

Ende des neunten Buches.



Logau, Friedrich von, 1605-1655

Friedrichs von Logau Sinngedichte aufs neue überarbeitet, mit drey Büchern vermehrt, und mit Anmerkungen begleitet

Bd.: 1

Leipzig 1791

P.o.germ. 871 n-1/2

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10114074-7

VD18 80423442-001